

# DIE SAMMLUNGEN, MUSEEN UND GÄRTEN DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT  
GÖTTINGEN

MUSIKINSTRUMENTEN-  
SAMMLUNG



KUNSTSAMMLUNG

GEOWISSEN-  
SCHAFTLICHES  
MUSEUM



GIPSABGUSS-  
SAMMLUNG



ETHNOLOGISCHE  
SAMMLUNG

ZOOLOGISCHES MUSEUM



# SONNTAGS | SPAZIERGÄNGE

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch.**

Jeden Sonntag von 10 bis 16 Uhr

Ab Frühjahr 2018  
werden das **Zoologische Museum**  
und die **Ethnologische Sammlung**  
vorübergehend geschlossen  
und neu gestaltet.

[www.uni-goettingen.de/sonntagsspaziergaenge](http://www.uni-goettingen.de/sonntagsspaziergaenge)

Die Sammlungen, Museen und Gärten der Universität Göttingen

This work is licensed under the [Creative Commons](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/) License 4.0 “BY-NC-ND”





Liebe Besucherinnen und Besucher,

mit diesem Buch laden wir Sie ein, die Sammlungen, Museen und Gärten der Universität Göttingen kennenzulernen.

Seit über 275 Jahren sammeln Forschende unserer Universität Fossilien, Instrumente, Handschriften und vieles andere mehr. Auf diese Weise sind historische Schätze von einzigartiger Qualität entstanden, die überraschende Einblicke in die Welt der Wissenschaft eröffnen. Noch heute lehren und forschen wir mit Objekten aus diesen Sammlungen. Sie ermöglichen es uns, fächerübergreifende Fragen neu zu bearbeiten.

Dieses Buch gibt Ihnen einen Überblick über alle unsere Sammlungen. Einige von ihnen sind sonntags für Sie geöffnet; ihre Objekte können Sie in Ausstellungen genauer kennenlernen und im Original ansehen. Kuratorinnen und Kuratoren pflegen und erhalten unsere Sammlungen, unterstützt vom Team der Zentralen Kustodie. Bei ihnen und allen, die an diesem Buch mitgearbeitet haben, möchte ich mich bedanken.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß mit unseren Sammlungen.

A handwritten signature in black ink, reading "Ulrike Beisiegel". The signature is written in a cursive, flowing style.

Prof. Dr. Ulrike Beisiegel  
Präsidentin der Universität Göttingen



---

DIE SAMMLUNGEN, MUSEEN  
UND GÄRTEN  
DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

---

# Inhaltsverzeichnis

<b>Zentrale Kustodie</b>	6
<b>Kulturwissenschaftliche Sammlungen</b>	
<b>A 01</b> Kunstsammlung	8
Gemäldesammlung	10
Grafische Sammlung	12
Skulpturensammlung	14
Sammlung Videokunst	16
Fotosammlung	18
<b>A 02</b> Sammlung Präkolumbianischer Objekte	20
<b>A 03</b> Sammlung am Seminar für Ägyptologie und Koptologie	22
<b>A 04</b> Sammlung der Gipsabgüsse antiker Skulpturen	24
Archäologische Originalsammlung	26
Skulpturensammlung Wallmoden	28
Münzkabinett	30
<b>A 05</b> Lehrsammlung für Ur- und Frühgeschichte	32
<b>A 06</b> Altertumswissenschaftliches Filmarchiv: Sammlung Stern	34
<b>A 07</b> Diplomatischer Apparat	36
<b>A 08</b> Ethnologische Sammlung	38
Asien	40
Ozeanien (Südsee)	42
Amerika	44
Afrika	46
<b>A 09</b> Musikinstrumentensammlung	48
<b>A 10</b> Sammlung historischer Kinder- und Jugendliteratur	50
<b>A 11</b> Sammlung Heinz Kirchhoff »Symbole des Weiblichen«	52
<b>A 12</b> Sammlungen der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen	54
Kartensammlung	56
Nachlässe	58
Sammlung Deutscher Drucke des 18. Jahrhunderts	60
Sammlung Asch	62
Schlözer-Stiftung	64
Siegelammlung Paul Arnold Grun	66
<b>A 13</b> Universitätsarchiv	68
<b>Medizinische und Anthropologische Sammlungen</b>	
<b>B 14</b> Anthropologische Sammlung	70
<b>B 15</b> Blumenbachsche Schädelammlung	72
<b>B 16</b> Humanembryologische Dokumentationssammlung Blechschmidt	74
<b>B 17</b> Rechtsmedizinische Sammlung	76
<b>B 18</b> Sammlung zur Geschichte der Geburtsmedizin	78
<b>B 19</b> Moulagensammlung	80

## Naturkundliche Sammlungen

<b>C 20</b>	Alter Botanischer Garten	82
	Das historische Farnhaus und die Farnsammlung	84
	Spezialsammlung von Ananasgewächsen	86
<b>C 21</b>	Forstbotanischer Garten und Pflanzengeographisches Arboretum	88
<b>C 22</b>	Experimenteller Botanischer Garten	90
<b>C 23</b>	Universitätsherbarium	92
<b>C 24</b>	Pharmakognostische Sammlung	94
<b>C 25</b>	Sammlung Botanischer Nasspräparate	96
<b>C 26</b>	Sammlung von Algenkulturen Göttingen	98
<b>C 27</b>	Sammlungen der Abteilung für Palynologie und Klimadynamik	100
<b>C 28</b>	Zoologisches Museum	102
	Vogelsammlung	104
	Insektensammlung	106
<b>C 29</b>	Sammlung der Nutztierwissenschaften	108
<b>C 30</b>	Sammlung Pflanzenbau	110
<b>C 31</b>	Holzwissenschaftliche Lehrsammlung	112
<b>C 32</b>	Forstzoologische Sammlung	114
<b>C 33</b>	Sammlung der Abteilung Wildtierwissenschaften	116
<b>C 34</b>	Geowissenschaftliches Zentrum Göttingen: Museum, Sammlungen und Geopark	118
	Geologische Sammlungen	120
	Paläobotanische Sammlung	122
	Paläozoologische Sammlungen	124
	Geopark	126
	Bernsteinsammlungen	128
	Geologische Sammlung des Adolfinums Bückeberg	130
	Mineralogische Sammlungen	132
	Edelsteinsammlung	134
	Meteoritensammlung	136
	Historische Geowissenschaften	138

## Naturwissenschaftliche und mathematische Apparate und Modelle

<b>D 35</b>	Museum der Göttinger Chemie	140
<b>D 36</b>	Sammlung historischer physikalischer Instrumente »Physicalisches Cabinet«	142
<b>D 37</b>	Königliche Modellkammer	144
<b>D 38</b>	Sammlung historischer Gegenstände am Institut für Geophysik	146
<b>D 39</b>	Sammlung historischer Gegenstände am Institut für Astrophysik	148
<b>D 40</b>	Sammlung mathematischer Modelle und Instrumente	150
<b>D 41</b>	Rechnermuseum der GWDC	152



---

# Vorwort



In Georg Christoph Lichtenbergs »Göttinger Taschen Calendar« für das Jahr 1779 ist über das kurz zuvor eröffnete »Königlich Academische Museum« zu lesen: »Göttingen ist die erste Universität in Deutschland, vielleicht in Europa, die mit einem eigentlich akademischen Museum versehen wurde.« Das Museum diente der Forschung und Lehre. Es wurde aber nicht nur von den Angehörigen der Universität besucht, sondern zog Interessierte und Neugierige aus Göttingen und aller Welt an.

Das Akademische Museum existierte bis 1840. Danach wurde der immer weiter anwachsende Bestand auf mehrere Sammlungen und Museen der Universität aufgeteilt. Das größte unter ihnen war das 1877 gegründete »Naturhistorische Museum«. Die meisten der hier unter einem Dach untergebrachten Sammlungen – unter anderem der Geologie, Mineralogie, Paläontologie, Ethnologie und Zoologie – zogen im Lauf des 20. Jahrhunderts wiederum in separate Institute und Gebäude.

Noch heute finden Sie in unseren 41 Sammlungen Objekte, die einst zum »Königlich Academischen Museum« gehörten. Sehr viele Objekte und Sammlungen sind seither aber noch hinzugekommen. Oft sind sie aus dem jeweiligen Forschungsinteresse einer einzelnen Wissenschaftlerin oder eines Wissenschaftlers entstanden und später zu einer wichtigen Forschungsressource für ein Institut oder eine ganze Fachrichtung geworden. In vielen Fächern sind die Sammlungen wesentlicher Bestandteil der akademischen Lehre und unverzichtbar für die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Gerade die Schulung am Objekt, wie sie in Göttingen praktiziert wird, ist eine Besonderheit, die unsere Universität von vielen anderen unterscheidet. Nicht zuletzt sind die Sammlungen – insbesondere die historischen – Zeugen des Wissen-Schaffens in verschiedenen Epochen und Disziplinen. An ihnen lässt sich der Weg nachvollziehen, den Forschende gegangen sind. Sie lassen Erfolge und Misserfolge ebenso erkennen wie Irrtümer und bahnbrechende Erkenntnisse.

Forschungsressource, didaktisches Lehrmittel oder akademisches Erbe – die Sammlungen der Universität Göttingen bilden im Einzelnen und in ihrer außergewöhnlichen Vielfalt und Bandbreite einen einzigartigen Bestand. Wir möchten diesen Bestand erhalten und zugänglich machen, damit er weiterhin, erneut oder erstmals für die Forschung und Lehre genutzt

werden kann. Ein wichtiger Baustein in unserer Strategie ist die Digitalisierung der Sammlungsobjekte und ihre Auspielung über das Göttinger Sammlungsportal **sammlungen.uni-goettingen.de**. Schon bei seiner Eröffnung am 4. Dezember 2017 waren 25.000 Objekte aus 25 Sammlungen darin zu finden, und der Bestand steigt kontinuierlich an.

Neben dieser digitalen Zugänglichkeit sind einige unserer Sammlungen auch physisch zu besuchen. Im Rahmen der »Sonntagsspaziergänge« sind die Kunstsammlung, die Sammlung der Gipsabgüsse antiker Skulpturen, die Musikinstrumentensammlung und das Geowissenschaftliche Museum geöffnet. Das Zoologische Museum und die Ethnologische Sammlung werden vorübergehend geschlossen, weil die Depots und Ausstellungen in die Jahre gekommen sind. Nach umfangreichen Sanierungsarbeiten werden beide Ausstellungen nach einem neuen Konzept gestaltet und wiedereröffnet. Weitere Sammlungen präsentieren ausgewählte Objekte in öffentlich zugänglichen Ausstellungsbereichen.

In der Jubiläumsausstellung »Dinge des Wissens« von 2012 zeigten wir erstmalig über vier Monate lang Stücke und Schätze aus allen unseren Sammlungen. In Zukunft werden wir mit dem Forum Wissen dauerhaft die Türen der Universität öffnen und mit verschiedenen Ausstellungen und Veranstaltungen zum Blick hinter die Kulissen einladen. Neben seinen Angeboten an die Öffentlichkeit wird das Forum Wissen den fächerübergreifenden Austausch unter Studierenden und Forschenden anregen und einen zentralen Ort für interdisziplinäre Forschung und Lehre mit Objekten schaffen.

Das Forum Wissen entsteht im Gebäude des 1877 gegründeten »Naturhistorischen Museums«. In seiner über alle Fächer hinwegreichenden Interdisziplinarität und in seiner Ausrichtung sowohl auf die Universität als auch auf die Öffentlichkeit knüpft es an die Tradition des »Königlich Academischen Museums« von 1773 an und übersetzt diese in das 21. Jahrhundert.

Wir freuen uns, Ihnen schon vor der Eröffnung des neuen Museums mit diesem Buch einen Einblick in die vielfältigen Sammlungen, Museen und Gärten der Universität Göttingen bieten zu können.

Dr. Marie Luisa Allemeyer  
Direktorin der Zentralen Kustodie

# Zentrale Kustodie

Universität Göttingen • Weender Landstraße 2 • 37073 Göttingen • [www.kustodie.uni-goettingen.de](http://www.kustodie.uni-goettingen.de)

41 Sammlungen mit mehreren Millionen Objekten in über 70 Teilsammlungen, verteilt auf über 30 Standorte auf dem gesamten Campus, betreut von rund 30 Kustodinnen oder Kustoden, die überwiegend hauptamtlich, oft aber auch ehrenamtlich tätig sind.

Vor diesem Hintergrund wurde im Sommer 2013 die Zentrale Kustodie gegründet. Als zentrale Einrichtung der Universität hat sie die Aufgabe, die Nutzung der akademischen Sammlungen in Forschung und Lehre

Die Zentrale Kustodie: **Dreh- und Angelpunkt** der Arbeit mit Objekten. Foto: Stefanie Rüter



sowie in der Wissenschaftskommunikation zu fördern. Die Kustodie unterstützt die Sammlungen darin, das in diesen Bereichen liegende Potenzial auszuschöpfen. Ihre Aktivität liegt in drei Handlungsfeldern, die sie programmatisch miteinander verbindet: Sammlungsmanagement, Wissensforschung und Ausstellen.

Die vordringliche Aufgabe im Bereich Sammlungsmanagement besteht darin, dafür zu sorgen, dass die Sammlungen in der Lage sind, ihre Objekte zu erhalten und Verluste und Beschädigungen abzuwenden. Ebenso wichtig ist es, die digitale Erschließung und damit auch die fach- und ortsunabhängige Nutzbarkeit der Sammlungen zu verbessern. Ein wesentlicher Schritt dabei ist, Datenbankstrukturen zu entwickeln, die so gestaltet sind, dass sie für aktuelle und möglichst auch zukünftige Fragestellungen die relevanten Informationen enthalten und ausgeben. Zu diesem Zweck wurde die »Göttinger Sammlungsdatenbank« eingerichtet. Sie fasst die verschiedenen Erschließungsformen der Sammlungen zusammen und verknüpft diese miteinander über ein Portal. Auf diese Weise wird webbasiertes, sammlungsübergreifendes Suchen möglich: [sammlungen.uni-goettingen.de](http://sammlungen.uni-goettingen.de).

**Gründungsjahr:** 2013

**Ansprechperson:**

Dr. Marie Luisa Allemeyer  
Direktorin Zentrale Kustodie  
Tel.: 0551 39-20735  
[kustodie@uni-goettingen.de](mailto:kustodie@uni-goettingen.de)

Eine weitere Aufgabe der Zentralen Kustodie liegt darin, mit dem Referat für Wissensforschung das Forschen über das Forschen zu fördern. In

enger Zusammenarbeit mit der neu geschaffenen Professur »Materialität des Wissens« gibt die Kustodie mit eigenen Lehrveranstaltungen Impulse für die objektbasierte interdisziplinäre Lehre, konzipiert und organisiert mit Summer Schools, Vortragsreihen und Promotionsprogrammen Angebote zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Darüber hinaus entwickelt die Kustodie eigene Forschungsprojekte und Anträge auf Drittmittelförderung. Die regelmäßige Vortragsreihe »Wissen: schaffen – erforschen – vermitteln« ist darauf ausgerichtet, vielfältige Einblicke in die Welt des Wissen-Schaffens zu geben. Sie regt dazu an, über den eigenen wissenschaftlichen oder nichtwissenschaftlichen »Tellerrand« zu blicken.

Wissenschaft zu kommunizieren und transparent zu machen, was innerhalb der Universität geschieht, das ist die dritte Aufgabe der Zentralen Kustodie. Diese ist eng an das geplante Forum Wissen gebunden, das die klassischen Funktionen eines Museums mit den Kernaufgaben der Universität verknüpft: das Sammeln, Erhalten, Erschließen und Vermitteln mit dem Forschen und Lehren. Auf über 2.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche und in unterschiedlichen Veranstaltungsformaten werden Besucherinnen und Besucher erfahren können, wie Wissen entsteht und was es bewirkt. Es gibt keine bessere Institution als die Universität selbst, um die sich rasant entwickelnde Wissenschaft nachvollziehbar zu machen. Gerade in Göttingen war das Wissen-Schaffen schon immer eng mit der Forschung an Objekten verknüpft, die bis heute eine zentrale Rolle im Prozess des Wissen-Schaffens spielen.

Die Universität Göttingen hat die Erhaltung und Nutzung der Sammlungen in ihre Strategie aufgenommen und im Zuge dessen die Zentrale Kustodie eingerichtet. Mit der Eröffnung des Forum Wissen wird deren bisherige Arbeit fortgeschrieben und zugleich der Rahmen für die nachhaltige Verknüpfung ihrer drei Hauptaufgabenbereiche geschaffen.

Marie Luisa Allemeyer



Blick in die Ausstellung  
»Dinge des Wissens«.  
Foto: Brigida González

# Kunstsammlung

Kunstsammlung der Universität Göttingen

Weender Landstraße 2 • 37073 Göttingen • [www.kunstsammlung.uni-goettingen.de](http://www.kunstsammlung.uni-goettingen.de)

**Depot der Kunstsammlung.** Foto:  
Stephan Eckardt



**Fotokarten** für die Lehre. Foto:  
Katharina Anna Haase

Die Geschichte der Kunstsammlung der Universität Göttingen reicht bis in die Gründungsjahre der Georgia Augusta zurück. Die Sammlung gehört somit zu den ältesten kulturellen Einrichtungen in Göttingen. Ihr Grundbestand ging aus zwei bedeutenden Stiftungen hervor: 1736 entschloss sich der Frankfurter Patrizier Johann Friedrich Armand von Uffenbach (1687–1769) seinen umfangreichen Besitz an Druckgrafiken und Zeichnungen der Universität nach seinem Tod zu überlassen. Die zweite prägende Stiftung bestand aus rund 300 Gemälden und ist Johann Wilhelm Zschorn (1714–1795) zu verdanken. So entstand gegen Ende des 18. Jahrhunderts die älteste universitäre Kunstsammlung Deutschlands.

**Gründungsjahr:** 1796

**Anzahl der Objekte:** ca. 28.000

**Öffentliche Ausstellung:** ja

**Eintritt:** 3 €, ermäßigt 1,50 €, Studierende und Beschäftigte der Universität Göttingen frei

**Geöffnet:** So 10–16 Uhr

**Führungen:** jeden ersten So im Monat um 11.30 Uhr zum »Kunstwerk des Monats« oder nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Dr. Anne-Katrin Sors

Tel.: 0551 39-5093, -5092, -5098

[kunsts@gwdg.de](mailto:kunsts@gwdg.de)





**Kunsthistorische und konservatorische Analyse** von Originalen der Kunstsammlung, Seminar in Zusammenarbeit mit der HAWK Hildesheim. Foto: Katharina Anna Haase

Als erster Kurator der Kunstsammlung und erster Kunsthistoriker an der Universität verstand Johann Dominik Fiorillo (1748–1821) den Kunstbesitz als Anschauungsmaterial im kunstgeschichtlichen Unterricht. Im Laufe der Jahre wurde die Sammlung durch weitere kleinere Stiftungen sowie durch vereinzelte Dauerleihgaben und Ankäufe bereichert, auch Skulpturen und Werke internationaler Videokünstler sowie Fotografien erweiterten das Repertoire. Dank großzügiger Unterstützung durch den Universitätsbund Göttingen, die Klosterkammer Hannover und weitere Spender und Sponsoren kann die Sammlung auch heute noch erweitert werden. Insbesondere durch den wertvollen Bestand an originalen Zeichnungen ist die Kunstsammlung in der Fachwelt hoch angesehen und Gesuche um Leihgaben erreichen sie aus dem In- und Ausland.

Nach wechselnden Standorten befindet sich die Sammlung seit 1987 im Auditorium – ein idealer Ort, um neben der Dauerpräsentation auch Sonderausstellungen zu veranstalten. Ein wesentlicher Aspekt ist die Einbeziehung aller Sammlungsbereiche in die Lehre. Die Studierenden der Kunstgeschichte haben dort die Möglichkeit, direkt am Objekt zu arbeiten und selbst konzipierte Ausstellungen zu realisieren.

Anne-Katrin Sors



**Praxisseminar:** Vorbereitung einer Ausstellung. Foto: Katharina Anna Haase

# Gemäldesammlung

Kunstsammlung der Universität Göttingen

Weender Landstraße 2 • 37073 Göttingen • [www.kunstsammlung.uni-goettingen.de](http://www.kunstsammlung.uni-goettingen.de)

Die Anfänge der Gemäldesammlung sind bis in das Jahr 1795 zurückzuverfolgen. Johann Wilhelm Zschorn (1714–1795), Sekretär am Oberappellationsgericht zu Celle, hinterließ der Georgia Augusta testamentarisch mehr als 270 Gemälde, die 1796 auf drei Pferdewagen nach Göttingen kamen. Diese Stiftung war an die Bedingung geknüpft, sorgsam aufbewahrt, öffentlich ausgestellt sowie in den Dienst der akademischen Ausbildung gestellt zu werden – ohne dass es damals das Fach

Kunstgeschichte bereits gegeben hätte. Die Gemäldesammlung war bestimmt »für die Bildung des Geschmacks, die Angewöhnung des Auges und des Sinnes für das Gute und Schöne (...). Unser Zeit-Alter verlangt neben dem Brot-Studium auch einige Kultur« (Göttingische Anzeigen 1796).

Johann Dominik Fiorillo (1748–1821), erster Kurator der Sammlung, veröffentlichte bereits 1805 einen gedruckten Katalog. Die erste wissenschaftliche Erfassung erschien schließlich im Jahre 1926 von Wolfgang Stechow (1896–1974). Durch die Stiftungen der Professoren Julius Baum (1882),



Francesco Botticini (1446–1497), **Maria mit dem Christusknaben oder Maria und Johannes das Kind anbetend**, zweite Hälfte 15. Jahrhundert, 89,5x60,5 cm, Holz, 1882 an die Universität gekommen. Foto: Katharina Anna Haase

Blick in die **Gemäldegalerie**.  
Foto: Katharina Anna Haase



**Gründungsjahr:** 1796

**Anzahl der Objekte:** ca. 300

**Öffentliche Ausstellung:** ja

**Eintritt:** 3 €, ermäßigt 1,50 €, Studierende und Beschäftigte der Universität Göttingen frei

**Geöffnet:** So 10–16 Uhr

**Führungen:** jeden ersten So im Monat um 11.30 Uhr zum »Kunstwerk des Monats« oder nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Dr. Anne-Katrin Sors

Tel.: 0551 39-5093, -5092, -5098

[kunsts@gwdg.de](mailto:kunsts@gwdg.de)



Jan Steen (1626–1679), **Das Bankett von Antonius und Cleopatra**, 1667, 67,9x56 cm, Holz und Leinwand, Nachlass Johann Wilhelm Zschorn 1796. Foto: Katharina Anna Haase

Karl Ewald Hasse (1902) sowie Wilhelm Dilthey (1907) erweiterte sich der Bestand beträchtlich, vor allem im Bereich der italienischen Malerei.

Neben den Gemälden beispielsweise solcher Berühmtheiten wie Lippo Vanni (um 1315–nach 1375), Francesco Botticini (um 1446–1497), David Teniers d.Ä. (1582–1649), Jan Steen (um 1626–1679), Jan van Goyen (1596–1656), Jan Victors (1619–1679), Salomon van Ruysdael (1602–1670) und Joos de Momper (1564–1635) besitzt die Göttinger Universität aber auch Werke der Moderne, wie von Paula Modersohn-Becker (1876–1907) und Max Pechstein (1881–1955). Nach mehrfachen Standortwechseln – von der Wohnung des ersten Kurators über das Akademische Museum ins Accouchierhaus und zum Theaterplatz – ist die Gemäldegalerie schließlich seit 1987 im Alten Auditorium untergebracht und dort seit 2011 nach grundlegenden Sanierungsarbeiten in modernisierten Ausstellungsräumen auch für die Öffentlichkeit zugänglich.

Anne-Katrin Sors



# Grafische Sammlung

Kunstsammlung der Universität Göttingen

Nikolausberger Weg 15 • 37073 Göttingen • [www.kunstsammlung.uni-goettingen.de](http://www.kunstsammlung.uni-goettingen.de)

Bereits 1736 schenkte der Frankfurter Patrizier Johann Friedrich Armand von Uffenbach (1687–1769) der erst ein Jahr später offiziell gegründeten Georgia Augusta einen großen Teil seiner Sammlungen, darunter etwa 10.000 Blatt Druckgrafik sowie 1.000 Zeichnungen. Kurz nach Uffenbachs Tod gelangten diese im Jahre 1770 nach Göttingen. Sie bilden den Grundstock der Grafischen Sammlung sowie das historische, quantitative und qualitative Herzstück der Kunstsammlung. Ankäufe und Schenkungen erweiterten die Sammlung auf heute ca. 15.000 Blatt Druckgrafik und 2.500 Zeichnungen. Besonders hervorzuheben ist darunter der Nachlass Wolfgang Stechows (1896–1974), der – obschon er 1936 als Privatdozent der Kunstgeschichte aufgrund seiner jüdischen Vorfahren in die USA emigrieren musste – seine Sammlung in großzügiger Geste komplett der Georgia Augusta hinterließ.

Wassily Kandinsky (1866–1944), **Kleine Welten II**, 1922, 254x211 mm, Lithografie, Erwerbung April 1933 in Berlin. Foto: Kristina Bohle

Hans Süss von Kulmbach (um 1480–1522), **Bildnis eines Jünglings**, um 1511, 233x173 mm, Papier, Kreide, Tusche, Wasserfarbe, Deckweiß. Foto: Katharina Anna Haase

Der druckgrafische Bestand wurde bereits von Uffenbach selbst durch ein Inventar erfasst; um 1800 erstellte Johann Dominik Fiorillo (1748–1821) sowohl ein Zeichnungs- als auch ein Grafikinventar. Highlights der Zeichnungssammlung sind unter anderem Werke von Sandro Botticelli (1445–1510), Hans Holbein d. Ä. (1465–1524), Hans Burgkmair (1473–1531), Rosso Fiorentino (1494–1540), Hans von Aachen (1552–1615), Frans II. Francken (1581–1642), Gerrit van Honthorst (1592–1656). Aber auch Objekte des 19. und 20. Jahrhunderts sind durchaus vertreten, unter anderem Friedrich Wilhelm von Schadow (1788–1862), Andreas Achenbach (1815–1910), Eduard Bendemann (1811–1889), Erich Heckel (1883–1970), Emil

**Gründungsjahr:** 1736

**Anzahl der Objekte:** ca. 17.500

**Öffentliche Ausstellung:** nein

**Geöffnet:** nach Vereinbarung

**Führungen:** jeden ersten So im Monat um 11.30 Uhr zum »Kunstwerk des Monats« oder nach Vereinbarung

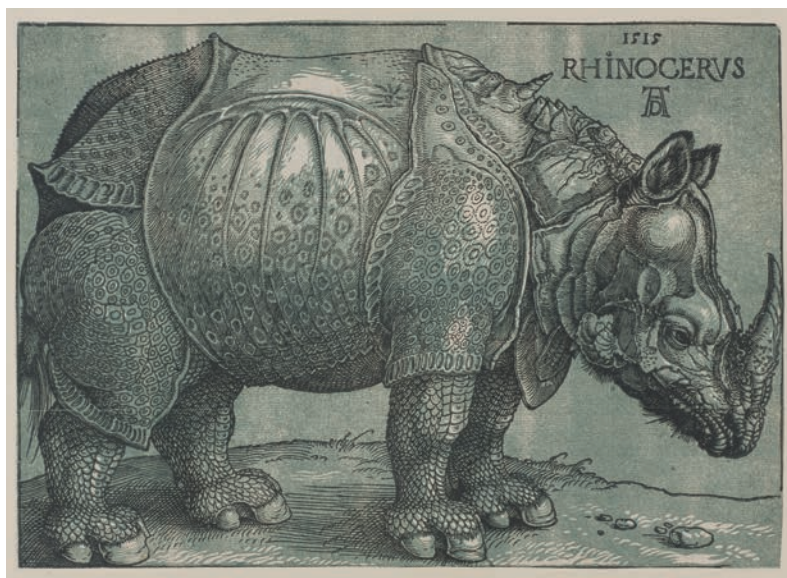
**Ansprechperson:**

Dr. Anne-Katrin Sors

Tel.: 0551 39-5093, -5092, -5098

[kunsts@gwdg.de](mailto:kunsts@gwdg.de)





Albrecht Dürer (1471–1528), **Das Rhinoceros**, Holzschnitt mit Tonplatte in Grün, um 1515. Foto: Katharina Anna Haase

Nolde (1867–1956) und Franz Marc (1880–1916). Für die kunsthistorische Forschung und Lehre ist der Göttinger Grafikbestand von besonderer Bedeutung aufgrund der großen Menge an Blättern Albrecht Dürers (1471–1528) sowie seiner Zeitgenossen. Es gibt eine erstaunliche Anzahl von Rembrandt-Grafiken, selbst eine der seltenen Original-Druckplatten des Meisters ist vorhanden. Hinzu kommen ein repräsentativer Querschnitt der niederländischen Grafikproduktion im Allgemeinen sowie wichtige Arbeiten bedeutender vormoderner und moderner Künstler wie Giovanni Battista Piranesi (1720–1778), Francisco de Goya (1746–1828) und Pablo Picasso (1881–1973).

Anne-Katrin Sors



Sandro Botticelli (1445–1510), **Krönung Mariens**, um 1488, 225 x 383 mm, Papier, Feder in Braun über schwarzer Kreide, braun laviert, weiß gehöht, Aufschrift: [S]andro Botticello (rückseitig). Foto: Katharina Anna Haase

# Skulpturensammlung

Kunstsammlung der Universität Göttingen

Weender Landstraße 2 • 37073 Göttingen • [www.kunstsammlung.uni-goettingen.de](http://www.kunstsammlung.uni-goettingen.de)

Friedrich Wilhelm Doell (1750–1816), **Büste des Mathematikers und Physikers Abraham Gotthelf Kaestner** (1719–1800), Entstehungszeit: 1800–1803, Marmor, Höhe: 57 cm, Fußhöhe: 15,5 cm. Foto: Katharina Anna Haase

Otto Herbert Hajek (1927–2005), Raumartikulation, **Farbwege mit Zeichen – Wandlungen**, Höhe: 65 cm, 1984, Holz. Foto: Katharina Anna Haase

Der Skulpturenbestand der Georgia Augusta lässt sich in drei unterschiedliche Bereiche unterteilen. Zum einen beinhaltet er Büsten aus Marmor und Gips, welche die für eine Universitätsammlung typischen bedeutenden Persönlichkeiten der Universitätsgeschichte darstellen. Besonders interessant ist hierbei etwa jene Büste, die Johann Gottfried Schadow (1764–1850) im Jahre 1813 im Auftrag der Schüler und Kollegen des Rechtshistorikers Christian August Gottlieb Goede (1774–1812) schuf. Bemerkenswert in ihrer doch wenig schmeichelhaften Realitätsnähe ist die um 1800 von Friedrich Wilhelm Doell (1750–1816) entstandene Büste des Mathematikers und Physikers Abraham Gotthelf Kaestner (1719–1800).

Neben diesen aus dem Universitätsleben stammenden plastischen Porträts umfasst die Sammlung außerdem einen kleinen Bestand an Holzskulpturen des 14. bis 18. Jahrhunderts aus unterschiedlichen Regionen und funktionalen Kontexten. Vermutlich im Jahre 1902 kam durch das Vermächtnis des Geheimen Hofrats Professor Karl Ewald Hasse (1811–1902) die erste Skulptur – drei schlafende Jünger am Ölberg, um 1500 – in die Sammlung, im Jahre 1907 dann eine Madonna mit Kind aus der schwäbischen Schule aus dem Besitz Professor Wilhelm Diltheys (1833–1911). Darauf aufbauend konnten in den 1920er- und 30er-Jahren einige Objekte mit Unterstützung des Universitätsbundes erworben werden, darunter die älteste Skulptur der Sammlung aus dem frühen 14. Jahrhundert. Weitere Skulpturen entstammen dem Besitz des ehemaligen Universitätskustos Justus Theodor Valentiner (1869–1952).

**Gründungsjahr:** um 1780

**Anzahl der Objekte:** ca. 100

**Öffentliche Ausstellung:** ja

**Eintritt:** 3 €, ermäßigt 1,50 €, Studierende und Beschäftigte der Universität Göttingen frei

**Geöffnet:** So 10–16 Uhr

**Führungen:** jeden ersten So im Monat um 11.30 Uhr zum »Kunstwerk des Monats« oder nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Dr. Anne-Katrin Sors

Tel.: 0551 39-5093, -5092, -5098

[kunsts@gwdg.de](mailto:kunsts@gwdg.de)





Rheinisch, **Madonna mit Kind**, um 1470, Lindenholz, Höhe: 88,5 cm, vollplastisch, ausgehöhlt, auf der Rückseite mit einem schmalen, eingesetzten Brett geschlossen. Foto: Katharina Anna Haase

Der dritte Sammlungsteil umfasst schließlich Werke der Moderne, die im Verlauf der Universitätsgeschichte angeschafft wurden und von bekannten Künstlern stammen. Darunter befinden sich beispielsweise sechs Entwürfe für einen »Kunst am Bau«-Wettbewerb aus den 1980er-Jahren mit Modellen von Horst Antes (\*1936) sowie Otto Herbert Hajek (1927–2005). In ihrer Gesamtheit vermittelt die Skulpturensammlung somit einen umfassenden Querschnitt der Geschichte plastischer Kunst vom Mittelalter bis in die Gegenwart.

Anne-Katrin Sors

# Sammlung Videokunst

Kunstsammlung der Universität Göttingen

Weender Landstraße 2 • 37073 Göttingen • [www.kunstsammlung.uni-goettingen.de](http://www.kunstsammlung.uni-goettingen.de)

Seit 1996 verfügt die Kunstsammlung über eine nennenswerte Sammlung internationaler Künstler-Videos, die dank Professor Carsten-Peter Warncke (\*1947) aus Berufungsmitteln angeschafft werden konnten. Darunter befinden sich wichtige Meilensteine der Videokunst, beginnend bei frühen Arbeiten von Pipilotti Rist (\*1962) und Vito Acconci (1940–2017) bis hin zu zahlreichen Künstlern der 1980er-Jahre, wie zum Beispiel Ulrike Rosenbach (\*1963), Klaus vom Bruch (\*1952) oder Marcel Odenbach (\*1953). Das Spezifische der Videokunst ist in den besonderen Gestaltungsmöglichkeiten zu sehen, aus denen sich Arbeiten mit dokumentarischem Effekt bis zu völliger Verfremdung ergeben.

Videokassette von Pipilotti Rist, **I'm Not The Girl Who Misses Much**, 1994, Multiple, Videokassette, Halskette, Postkarten und Künstlerbuch, 4x26x22,7 cm.  
Foto: Birgit Arnu



**Gründungsjahr:** 1996

**Anzahl der Objekte:** ca. 100

**Öffentliche Ausstellung:** nein

**Geöffnet:** nach Vereinbarung

**Führungen:** jeden ersten So im Monat um 11.30 Uhr zum »Kunstwerk des Monats« oder nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Dr. Anne-Katrin Sors

Tel.: 0551 39-5093, -5092, -5098

[kunsts@gwdg.de](mailto:kunsts@gwdg.de)

1965 kam die Portapak, die erste tragbare Videokamera, auf den Markt. So begann sich eine vielfältige Kunstgattung zu entwickeln, die in den 1990er-Jahren aufgrund der Entwicklung der Digitaltechnik in einer allgemeinen Medienkunst aufging. Bei den frühen Künstler-Videos stand noch das Experimentieren mit dem neuen Medium im Vordergrund, später jedoch konnten mit einer gewissen Kenntnis der technischen Bedingungen und Manipulationsmöglichkeiten gezielt die künstlerischen Ideen umgesetzt werden.

Die Videokunst entstand in einem künstlerischen Umfeld, in dem konventionelle Gattungsvorstellungen keine Rolle mehr spielten und sich



Ausstellung »Screenings am  
Sonntag – Videokunst«, 2016.  
Foto: Katharina Anna Haase

verschiedene Kunstformen wie bildende Kunst, Literatur, Musik, Tanz und Theater in Form von Happenings, Performances und Aktionen vermengen. Aufgrund der technischen Neuerungen in den 1980er-Jahren waren Bilder fortan ineinander verwebbar, wodurch sich erstmals elektronische Effekte erzeugen ließen. Die Videokunstsammlung wird regelmäßig in die kunsthistorische Lehre eingebunden und in das Ausstellungswesen integriert.

Anne-Katrin Sors

# Fotosammlung

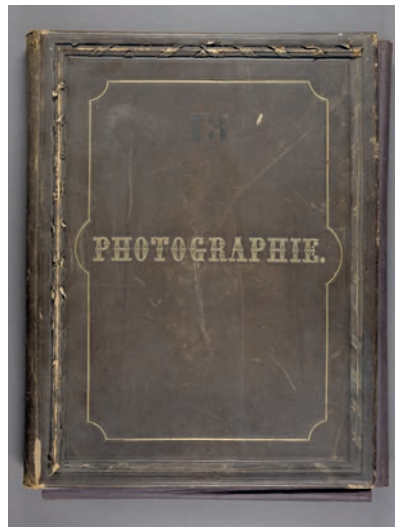
Kunstsammlung der Universität Göttingen

Weender Landstraße 2 • 37073 Göttingen • [www.kunstsammlung.uni-goettingen.de](http://www.kunstsammlung.uni-goettingen.de)

Bereits unter der Direktion von Friedrich Wilhelm Unger (1810–1876), der von 1863 bis 1876 für die Kunstsammlung tätig war, sowie unter Rudolf Hermann Lotze (1817–1881) wurden einige Fotografien angeschafft und als Schenkungen angenommen. Es ging darum, mit der damals noch neuen Technik, einen wissenschaftlichen Lehrapparat an Abbildungen aufzubauen, der die bereits vorhandenen Sammlungen an Gemälden, Druckgrafik und Zeichnungen ergänzen sollte. Durch Einträge im Inventarbuch der Kupferstiche – von Fiorillo 1784 angelegt – lassen sich konkrete Anschaffungen von Fotografien spätestens seit den 1870er-Jahren

**Sammelmappe für Fotografien**, um 1900, Höhe: 50 cm, Breite: 37 cm, Tiefe: 6,5 cm, Leder mit Goldprägung und Leinen. Foto: Katharina Anna Haase

Fotografische Reproduktion der »**Madonna mit dem Stieglitz**« von Raffael, aus: Photographische Gesellschaft Berlin, Höhe: 38,6 cm, Breite: 31,1 cm, Karton. Foto: Katharina Anna Haase



**Gründungsjahr:** um 1890

**Anzahl der Objekte:** ca. 10.000

**Öffentliche Ausstellung:** nein

**Geöffnet:** nach Vereinbarung

**Führungen:** jeden ersten So im Monat um 11.30 Uhr zum »Kunstwerk des Monats« oder nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Dr. Anne-Katrin Sors

Tel.: 0551 39-5093, -5092, -5098

[kunsts@gwdg.de](mailto:kunsts@gwdg.de)

nachweisen. Beispielsweise besagt ein Eintrag von 1879: »31 Blatt Photographien nach Raphael, Handzeichnungen (Geschenk des Herrn Geh. Hof Rathes Hasse – 1879)«.

Spätestens seit 1881 nahm unter August Schmarsow (1852–1936) der Ankauf von Fotografien zu Lehrzwecken erheblich zu. Sehr häufig genannt werden Anschaffungen von Fotografien aus dem Kunstverlag Franz Hanfstaengl München. Konrad Lange (1855–1921), der als Professor und Verantwortlicher für die Sammlung in den 1880er- und 90er-Jahren an der Universität Göttingen beschäftigt war, schreibt 1891 in der Universitätschronik, dass durch eine Erhöhung des Etats vermehrt Ankäufe möglich seien. Er spricht interessanterweise von: »... Anschaffung von Originalphotographien und photomechanischen Vervielfältigungen der Meisterwerke der deutschen und niederländischen Malerei sowie



Blick in die Ausstellung »**Das unschuldige Auge. Orientbilder in der frühen Fotografie**« 2017.  
Foto: Katharina Anna Haase

der modernen Kunst. Dürer und Rembrandt sind jetzt fast vollständig, Holbein, Leonardo da Vinci, Menzel u.a. wenigstens in ihren Hauptwerken vertreten...«. Lange erwähnt auch, dass er Ausstellungen organisierte und die »in den letzten Jahren geschaffene Photosammlung dabei der Öffentlichkeit zugänglich« mache.

1997 wuchs der Bestand durch die Überlassung der Fotosammlung der Museumslandschaft Hessen Kassel sprunghaft an. Es handelt sich hierbei vor allem um Reproduktionsfotografien des 19. Jahrhunderts nach Gemälden der Kasseler Galerie, aber auch Architektur, Orient und anderes ist unter den Motiven vertreten.

Anne-Katrin Sors



Francis Frith (1822–1898),  
**Dashur**, 1857. Foto: Katharina Anna Haase



# Sammlung Präkolumbianischer Objekte

Zentrale Kustodie der Universität Göttingen

Weender Landstraße 2 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/sammlung-raddatz](http://www.uni-goettingen.de/sammlung-raddatz)

Im Jahr 2016 erhielt die Universität Göttingen aus dem Nachlass des Agrarwissenschaftlers Dr. Erich Carl Raddatz (1924–2010) eine Sammlung von etwa 300 präkolumbianischen Objekten. Dies sind Gegenstände, die aus der Zeit vor der »Entdeckung« Amerikas durch Christoph Kolumbus stammen und auf dem Territorium des heutigen Staates Kolumbien aufgefunden wurden.

**Kette aus rötlichen Steinperlen in moderner Reihung,** Kolumbien, Tairona, 500–1600 n. Chr., Länge 60 cm. Die starke Politur der Perlen lässt ihre Herkunft aus archäologischem Kontext fraglich erscheinen – möglicherweise handelt es sich um eine Nachbildung. Foto: Lena Hoppe



**Gründungsjahr:** 1968

**Anzahl der Objekte:** 291

**Öffentliche Ausstellung:** nein

**Ansprechperson:**

Zentrale Kustodie

Christine Nawa

Tel.: 0551 39-20741

[kustodie@uni-goettingen.de](mailto:kustodie@uni-goettingen.de)

Die Sammlung enthält schwerpunktmäßig Objekte aus zwei archäologischen Komplexen Südkolumbiens, die als Tumaco und Nariño bezeichnet werden. Ihr Einflussbereich ging über die Grenzen des heutigen Kolumbiens hinaus und ist auch im heutigen Ecuador nachweisbar; die Tumaco-Kultur wird dort La Tolita genannt.

Der größte Teil der rund 140 Tumaco/La Tolita-Objekte der »Sammlung Raddatz« entstand vermutlich zwischen 350 v. und 350 n. Chr. Er besteht aus Figuren und Figurenfragmenten, die für diese Kultur typisch sind.

Mit etwa 55 Objekten stellt die Nariño-Kultur (ca. 800–1600 n. Chr.) die zweitgrößte Gruppe der Sammlung. Ihre Keramiken zeigen eine größere



**Walfisch?** Kolumbien, Tumaco/La Tolita, 350 v. Chr.–350 n. Chr., Ton, Maße: 6,5x8,0x15,0 cm. Das vollplastische Gefäß mit überproportional großem Kopf, raubkatzenartigen Zügen und dem Körper eines Fisches stellt vermutlich einen Wal dar. Foto: Lena Hoppe

Bandbreite als die der anderen Kulturen. Sie umfassen Figuren, Amphoren, Schalen und Musikinstrumente.

Kleinere Gruppen der Sammlung bestehen aus Objekten der Calima-Kultur (ca. 100–1600 n. Chr.), unter denen vor allem Pfeifgefäße mit doppeltem Ausguss (*alcarraza*) zu erwähnen sind. Hinzu kommen Urnen im Stil von Tamalameque und Mosquito sowie Steinskulpturen – vermutlich Nachbildungen – von San Agustín (ca. 500–1100 n. Chr.). Während einzelne Objekte den Tairona (ca. 500–1600 n. Chr.) und den Quimbaya (500 v.–100 n. Chr.) zuzuordnen sind, können andere keinem Stil eindeutig zugeschrieben werden. Hierzu zählen diverse Stein- und Muschelketten und einige wenige Goldobjekte.

Christine Nawa & Claudia Schmitz



**Fußschale mit geometrischem Dekor**, Kolumbien, Nariño, Complejo Tuza, 800–1500 n. Chr., Ton, Höhe: 8,4 cm, Durchmesser: 19,2 cm. Foto: Lena Hoppe

**Amphorenartiges Gefäß**, Kolumbien, Nariño, Complejo Piartal, 750–1250 n. Chr., Ton, Höhe: 53,8 cm, Durchmesser 18,0 cm. Die stark glänzende Oberfläche resultiert aus der Politur des Gefäßes kurz vor dem Brand im sogenannten lederharten Zustand. Foto: Lena Hoppe

# Sammlung am Seminar für Ägyptologie und Koptologie

Seminar für Ägyptologie und Koptologie der Universität Göttingen  
Kulturwissenschaftliches Zentrum • Heinrich-Düker-Weg 14 • 37073 Göttingen  
[www.uni-goettingen.de/sammlung-aegyptologie](http://www.uni-goettingen.de/sammlung-aegyptologie)

Die Sammlung am Göttinger Seminar für Ägyptologie und Koptologie besteht aus rund 100 originalen Objekten und ist als Lehrsammlung in Gebrauch. Bei den Objekten handelt es sich in erster Linie um Amulette, Skarabäen, Uschebtis und Keramik.

Die Aegyptiaca der Universität Göttingen, die zum Teil schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts auf Initiative Johann Friedrich Blumenbachs (1752–1840) für das Akademische Museum erworben worden sind, finden sich auf unterschiedliche Sammlungen verteilt. Mumien, Teile von Mumien und Grabsausstattungen werden in den Archäologischen Sammlungen, der Anthropologischen Sammlung und in der Sammlung des Zentrums Anatomie aufbewahrt. Dagegen sind die meisten der heute am

**Uschebti**, spätes Neues Reich/  
frühe 3. Zwischenzeit, Maße:  
10,2 x 3,4 x 3,0 cm, Nr. Af 1981.  
Foto: Amelie Retzlaff



**Gründungsjahr:** 1924

**Anzahl der Objekte:** ca. 100

**Öffentliche Ausstellung:** nein

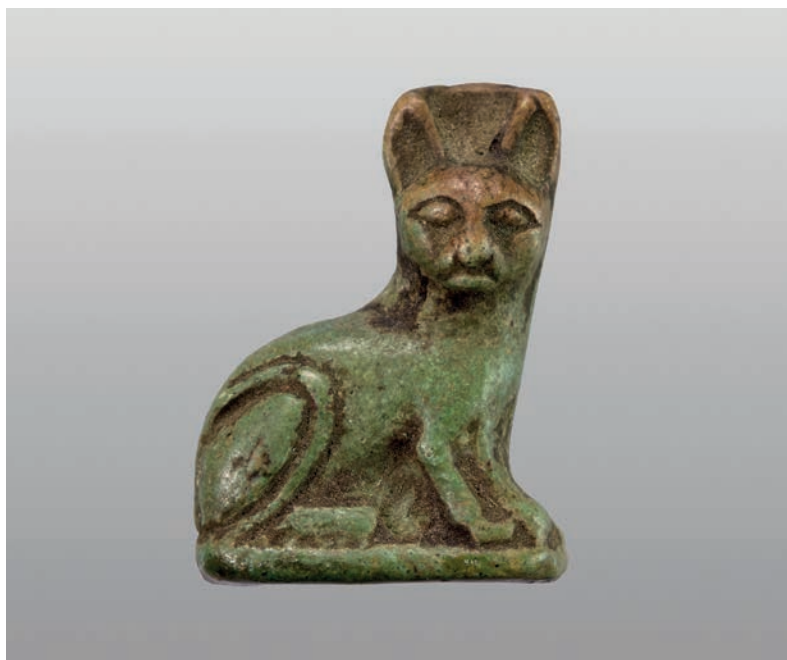
**Geöffnet:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Prof. Dr. Heike Behlmer

Tel.: 0551 39-24400

[aegypten@uni-goettingen.de](mailto:aegypten@uni-goettingen.de)



**Fayence-Amulett einer Katze auf Basis**, Ptolemäische Zeit (?), Maße: 1,9 x 1,4 x 0,7 cm, Nr. Af 1998. Foto: Louis Falkenstein

Seminar für Ägyptologie und Koptologie befindlichen Objekte Dauerleihgaben der Ethnologischen Sammlung und tragen noch entsprechende Inventarnummern. Sie kamen im Jahr 1939 über die Privatsammlerin Emilie Ronath in den Besitz des Instituts für Völkerkunde (heute: Institut für Ethnologie). Frau Ronath hatte sie während ihrer Tätigkeit als Erzieherin in Ägypten zwischen 1881 und 1887 gesammelt. Ergänzt wird die Lehrsammlung des Seminars für Ägyptologie und Koptologie durch eine von Hermann Kees (1886–1964), Leiter des Seminars von 1924 bis 1945, eingerichtete Keramiklehksammlung (2012 erfasst und datiert von Eva-Maria Engel).

Die Aegyptiaca der Ethnologischen Sammlung kamen in Folge einer Ausstellung von ägyptischen Kleinkunstobjekten im Jahre 1997 als Dauerleihgabe an das Seminar für Ägyptologie und Koptologie. Sie sind im »Katalog der Aegyptiaca der Völkerkundlichen Sammlung der Georg-August-Universität Göttingen« (Göttingen 2005) von Barbara Böhm erschlossen. Der Band umfasst 73 Objekte mit Inventarnummern.

Im Rahmen des Praktikumsprogramms »Wissensdinge online« 2017 haben Studierende hochauflösende Fotografien von sämtlichen mit Inventarnummern versehenen Objekten erstellt. Die Erschließungsdaten der im Katalog von 2005 aufgenommenen Stücke wurden in die Göttinger Sammlungsdatenbank übertragen sowie Datensätze zu weiteren Objekten angelegt.

Amelie Retzlaff & Louis Falkenstein

# Sammlung der Gipsabgüsse antiker Skulpturen

Archäologisches Institut der Universität Göttingen

Nikolausberger Weg 15 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/archaeologischesammlungen](http://www.uni-goettingen.de/archaeologischesammlungen)

Farbige Rekonstruktion des **Ostfrieses vom Siphnierschatzhaus in Delphi**, um 530 v. Chr. Die Rekonstruktion wurde unter Leitung von Dr. Ulrike Koch-Brinkmann für die 2011 in der Sammlung gezeigte Ausstellung »Bunte Götter« angefertigt und beruht auf neuesten Forschungsergebnissen. Foto: Stephan Eckardt

Sogenannte **Galliergruppe Ludovisi**, römische Kopie nach einem hellenistischen Original, um 230 v. Chr. Foto: Stephan Eckardt

**Frühgriechische Jünglingsfigur (Kuros) aus Sunion**, um 600 v. Chr. Foto: Stephan Eckardt

Statue der griechischen **Siegesgöttin Nike** von der Insel Samothrake, um 190 v. Chr. Foto: Stephan Eckardt

**Gründungsjahr:** 1765

**Anzahl der Objekte:** ca. 2.000

**Öffentliche Ausstellung:** ja

**Geöffnet:** So 10–16 Uhr

**Eintritt:** 2 €, ermäßigt 1 €, Studierende und Beschäftigte der Universität Göttingen frei

**Führungen:** nach Vereinbarung, monatliche Sonntagsvorträge

**Ansprechperson:**

Dr. Daniel Graepler

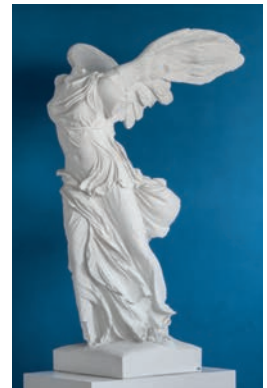
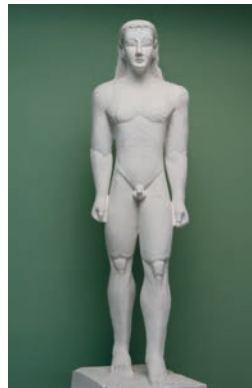
Tel.: 0551 39-7502, -7497

sekretariat.archinst@phil.uni-goettingen.de

Das Archäologische Institut der Universität Göttingen verfügt über die älteste universitäre Abguss-Sammlung der Welt. Mit über 2.000 maßgetreuen Reproduktionen antiker Skulpturen aus über 150 Museen zählt sie im internationalen Vergleich zu den größten Einrichtungen ihrer Art. Die abgeformten Originale stammen vor allem aus der griechischen und römischen Welt, in geringem Umfang auch aus Ägypten, dem Alten Orient sowie Byzanz.



Den Grundstock der Sammlung legte Christian Gottlob Heyne (1729–1812), der mit seiner seit 1767 regelmäßig abgehaltenen Vorlesung über das »Studium der Antike« die Archäologie als akademische Disziplin begründete. Die damals in der Universitätsbibliothek aufgestellten Gipsabgüsse dienten ihm zur ästhetischen Erziehung der Studierenden. Durch den Anblick vorbildlicher Kunstwerke wollte er ihnen ethische Werte vermitteln. Heynes am Ende rund 70 Stücke umfassende Sammlung wurde von Karl Otfried Müller (1797–1840) bedeutend erweitert. Ihm gelang unter anderem die Erwerbung zahlreicher Abgüsse der Athener Parthenon-Skulpturen aus dem Britischen Museum in London. Als die Sammlung im Jahr 1912 in einen eigens für diese Zwecke errichteten Flügel des Seminargebäudes am Nikolausberger Weg 15 umzog, in dem sie sich





**Laokoongruppe**, 1. Jh. v. Chr. Ein Teilabguss der berühmten Skulpturengruppe im Belvedere des Vatikan stand seit 1774 in der Göttinger Universitätsbibliothek. Er wurde 1906 durch den Abguss der vollständigen Gruppe ersetzt. Foto: Stephan Eckardt

noch heute befindet, war sie auf über 1.000 Exemplare angewachsen. Seit den 1970er-Jahren sind die Bestände für Forschungs- und Lehrzwecke erheblich vermehrt und auch für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Die Abgüsse sind, nach Epochen gegliedert, in elf Sälen aufgestellt. Alle rundplastischen Skulpturen stehen auf beweglichen Rollsockeln, um sie in der Lehre optimal nutzen zu können. Magazinräume im Keller beherbergen zusätzlich mehrere hundert Abgüsse von Köpfen, Büsten und Kleinplastiken. Die Sammlung wird weiterhin kontinuierlich ausgebaut. Dabei liegt ein Schwerpunkt auf der Geschichte des griechischen und römischen Porträts. Der gesamte Bestand der Sammlung der Gipsabgüsse ist in Form eines »Virtuellen Antikenmuseums« im Internet unter [www.viamus.de](http://www.viamus.de) abrufbar.

# Archäologische Originalsammlung

Archäologisches Institut der Universität Göttingen

Nikolausberger Weg 15 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/archaeologischesammlungen](http://www.uni-goettingen.de/archaeologischesammlungen)

Die Originalsammlung des Archäologischen Instituts wurde 1839 begründet, als der berühmte Göttinger Altertumswissenschaftler Karl Otfried Müller (1797–1840) auf einer Studienreise nach Italien und Griechenland die ersten Vasen, Tonfiguren und Marmorskulpturen für die Göttinger Universität erwarb. Unter Leitung des ersten Göttinger Ordinarius für Archäologie, Friedrich Wieseler (1811–1892), und seines Nachfolgers, Karl Dilthey (1839–1907), wurde vor allem die Sammlung antiker Vasen durch regelmäßige Ankäufe wie auch durch Dauerleihgaben der Berliner Antikensammlung stark erweitert. Neben vollständigen Gefäßen konnten auch umfangreiche Bestände von Scherben, die für die archäologische Ausbildung besonders aufschlussreich sind, erworben werden. Die etruskische Abteilung der Sammlung bereicherte vor allem Gustav Körte (1852–1917), Direktor des Archäologischen Instituts seit 1907, durch bedeutende Neuerwerbungen, insbesondere im Bereich der Kleinbronzen.

Der Blick durch die Vitrinen im **Schauraum der Originalsammlung** zeigt einen kleinen Ausschnitt aus der Vielfalt der vorwiegend im 19. Jh. erworbenen Objekte: griechische Vasen, römische Skulpturen, etruskische Tonurnen und Bronzestatuetten. Foto: Stephan Eckardt



**Gründungsjahr:** 1839

**Anzahl der Objekte:** ca. 4.000

**Öffentliche Ausstellung:** nein

**Ansprechperson:**

Dr. Daniel Graepler

Tel.: 0551 39-7502, -7497

sekretariat.archinst@phil.uni-goettingen.de

Da im Kunsthandel angebotene archäologische Objekte sehr oft aus Raubgrabungen stammen, wurden in den letzten Jahrzehnten keine Objekte mehr für die Göttinger Archäologische Originalsammlung angekauft. Zumal diese seit langem umfangreiche Fundkomplexe aus regulären Ausgrabungen enthält. Im Jahr 1902 erhielt das Institut beispielsweise einen Teil der Funde von Heinrich Schliemanns Ausgrabungen in Troia aus Berlin. Ebenso bedeutsam sind die Funde der Grabungen des Kasseler Archäologen Johannes Boehlau (1861–1941) in Larisa am Hermos (Westtürkei) sowie in Pyrrha auf der griechischen Insel Lesbos. Diese werden samt zugehöriger Dokumentation im Göttinger



**Amphora des sogenannten Schaukel-Malers**, Athen, um 540 v. Chr. Das Vasenbild zeigt den attischen Heros Triptolemos, der von Demeter, der Göttin der Fruchtbarkeit, in einem Schlangewagen ausgesandt wurde, um die Menschen den Getreidebau zu lehren. Es handelt sich um die älteste bekannte bildliche Wiedergabe dieses häufig dargestellten Mythos. Foto: Stephan Eckardt

Archäologischen Institut aufbewahrt und von internationalen Forscherinnen und Forschern häufig konsultiert.

Durch die Vielfalt der vertretenen Materialien, Gattungen und Kulturen – neben griechischen, altitalischen und römischen sind auch ägyptische und vorderasiatische Artefakte vertreten – ist die Göttinger Sammlung antiker Originalwerke über ihre Bedeutung für die Forschung hinaus auch ein wertvolles Hilfsmittel der archäologischen Lehre.

Daniel Graepler



# Skulpturensammlung Wallmoden

Archäologisches Institut der Universität Göttingen

Nikolausberger Weg 15 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/archaeologischesammlungen](http://www.uni-goettingen.de/archaeologischesammlungen)

Die Sammlung Wallmoden ist eine langfristige Leihgabe S. K. H. des Erbprinzen Ernst August von Hannover an das Archäologische Institut der Universität Göttingen. Seit 1979 wird sie öffentlich ausgestellt. Die Sammlung besteht größtenteils aus antiken römischen Marmorwerken, die General Johann Ludwig von Wallmoden (1736–1811) im Jahr 1765 in Rom erwarb. Der spätere Reichsgraf von Wallmoden-Gimborn war ein leiblicher Sohn Georgs II. August von Großbritannien und Hannover. Nach englischem Vorbild angelegt, ist sie die älteste Antikensammlung dieser Art in Deutschland, die noch nahezu vollständig erhalten ist. Damit stellt sie ein herausragendes Zeugnis für die Antikenrezeption des 18. Jahrhunderts dar. Nach dem Tod Wallmodens im Jahr 1812 wurde die Sammlung an das Welfenhaus verkauft, in dessen Eigentum sie sich bis heute befindet.

**Büste eines unbekanntes Römers in der Toga**, Marmor, 3. Jh. n. Chr.  
Foto: Stephan Eckardt

**Perseus befreit Andromeda**, Marmor, 2. Jh. n. Chr. Die Statuengruppe war zu Wallmodens Lebzeiten das bekannteste Stück seiner Sammlung. Foto: Stephan Eckardt

Die Sammlung umfasst 56 Statuen und Büsten sowie reliefverzierte marmorne Urnen, vorwiegend aus dem 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr. Alle Werke wurden im 18. Jahrhundert, dem ästhetischen Empfinden der Zeit gemäß, von führenden italienischen Bildhauern, insbesondere von Bartolomeo Cavaceppi (1716–1799), ergänzt und überarbeitet. Gerade diese Ergänzungen und Restaurierungen machen die Objekte besonders wertvoll für die archäologische Lehre, denn anders als an Gipsabgüssen lässt sich hieran die komplizierte Unterscheidung antiker und neuzeitlicher Elemente erlernen, wie sie für die professionelle Analyse griechisch-römischer Skulpturen aus altem Sammlungsbesitz unerlässlich ist.

**Gründungsjahr:** 1765

**Anzahl der Objekte:** 56

**Öffentliche Ausstellung:** ja

**Geöffnet:** So 10–16 Uhr

**Eintritt:** Im Eintritt zur Sammlung der Gipsabgüsse enthalten.

**Ansprechperson:**

Dr. Daniel Graepler

Tel.: 0551 39-7502, -7497

sekretariat.archinst@phil.uni-goettingen.de





Sogenannte **Knöchelspielerin**, römische Kopie 2. Jh. v. Chr. nach griechischem Vorbild. Die Marmorfigur einer anmutig am Boden sitzenden Nymphe, einer Begleiterin der Jagdgöttin Artemis, wurde 1765 in Rom ausgegraben und dort von Wallmoden erworben. Der Kopf und andere fehlende Partien wurden von Bartolomeo Cavaceppi meisterhaft in Marmor ergänzt. Foto: Stephan Eckardt

Zu den herausragenden Exponaten der Sammlung gehören die Gruppe »Perseus befreit Andromeda«, die Statue einer kauernden Nymphe (sogenannte Knöchelspielerin) sowie eine Reihe sehr qualitätvoller römischer Porträts.

Daniel Graepler



Blick in die **Sammlung Wallmoden**. Foto: Stephan Eckardt

# Münzkabinett

Archäologisches Institut der Universität Göttingen

Nikolausberger Weg 15 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/archaeologischesammlungen](http://www.uni-goettingen.de/archaeologischesammlungen)

Mit über 40.000 Münzen und Medaillen ist die Georgia Augusta im Besitz des deutschlandweit drittgrößten akademischen Münzkabinetts (nach denen der Leipziger und der Tübinger Universitäten). Die Sammlung wurde 1773 begründet, als die Naturalien und »Kunstsachen«, darunter auch zahlreiche Münzen des Göttinger Professors Christian Wilhelm Büttner (1716–1801), für die Georg-August-Universität erworben wurden. Daraus entstand unter Leitung von Christian Gottlob Heyne (1729–1812) das »Königlich Academische Museum«. Als Altphilologe interessierte sich Heyne vor allem für die Münzen der Römischen Republik, die Sammlung enthielt jedoch von Beginn an auch nachantike Münzen.

Reichen Zuwachs brachten wiederholte Schenkungen des russischen Barons Georg Thomas von Asch (1729–1807), eines bedeutenden Gönners der Georgia Augusta, darunter eine große Serie russischer Medaillen, der Grundstock der Göttinger Medaillensammlung. Vor der Gründung des Provinzialmuseums in Hannover wurden regelmäßig Münzfunde aus dem Königreich Hannover an die Göttinger Sammlung übergeben. Im

**Medaille** aus Anlass der Thronbesteigung Katharinas II. von Russland (1762) – eine von über 370 russischen Medaillen, die Baron Georg Thomas von Asch (1729–1807) der Universität Göttingen schenkte. Fotos: Stephan Eckardt



**Gründungsjahr:** 1773

**Anzahl der Objekte:** ca. 43.000

**Öffentliche Ausstellung:** nein

**Ansprechperson:**

Dr. Daniel Graepler

Tel.: 0551 39-7502, -7497

sekretariat.archinst@phil.uni-goettingen.de

Jahr 1842 erhielt sie schließlich einen eigenen Etat und konnte, vor allem auf Initiative von Friedrich Wieseler (1811–1892), zügig ausgebaut werden. Im 20. Jahrhundert kamen – neben den geretteten Beständen der ehemaligen Albertus-Universität Königsberg – einige große Privatsammlungen hinzu, darunter mehr als 9.000 mittelalterliche und neuzeitliche deutsche Münzen aus dem Besitz des Germanisten Edward Schröder (1858–1942) und zuletzt (1991) die Sammlung Bachmann mit islamischem Schwerpunkt.

Heute umfasst das Göttinger Münzkabinett ca. 5.900 griechische, 9.600 römische, 950 byzantinische, 3.900 orientalische, 2.100 mittelalterliche



**Drei römische Silberdenare**, geprägt von Publius Aelius Paetus, 138 v. Chr. (oben), Sextus Pompeius, 137 v. Chr. (Mitte), und Lucius Marcius Philippus, 56 v. Chr. (unten). Münzen der Römischen Republik aus der Büttner'schen Sammlung bildeten den Grundstock des Münzkabinetts der Göttinger Universität. Christian Gottlob Heyne veröffentlichte dazu 1777/78 drei wichtige Abhandlungen. Foto: Stephan Eckardt

und 15.600 neuzeitliche Münzen sowie ca. 1.700 Medaillen und Plaketten. Hinzu kommen sowohl rund 4.000 Bleiabschläge neuzeitlicher Münzen als auch zahlreiche Münzabgüsse. Vor allem selten bezeugte Typen, zum Beispiel im Bereich griechischer Bronzeprägungen, machen die Göttinger Sammlung für die internationale Forschung interessant. Aufgrund ihrer großen thematischen Breite bietet sie aber auch hervorragendes Anschauungsmaterial für die akademische Lehre. Abbildungen und Informationen zu mehreren Tausend Objekten aus dem Münzkabinett sind über das Internetportal [www.kenom.de](http://www.kenom.de) öffentlich zugänglich.

Daniel Graepler

# Lehrsammlung für Ur- und Frühgeschichte

Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Göttingen

Nikolausberger Weg 15 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/sammlung-ufg](http://www.uni-goettingen.de/sammlung-ufg)

Im Jahr 1929 wurde mit der Etablierung des Faches der Ur- und Frühgeschichte an der Universität Göttingen auch die Lehrsammlung zur prähistorischen Archäologie eingerichtet. Für die universitäre Ausbildung in einer objektbezogenen Wissenschaft, die sich explizit mit materieller Kultur beschäftigt, ist eine Lehrsammlung bis heute unverzichtbar. Den Grundstein bildeten Dauerleihgaben aus dem Provinzialmuseum Hannover, vor allem Stücke nithannoverscher Provenienz und Dubletten. Erste ur- und frühgeschichtliche Objekte gelangten aufgrund eines stetig gewachsenen Interesses an der »germanischen Altertumskunde« schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts in das »Königlich Academische Museum« der Universität. Dies ist zum großen Teil Johann Friedrich Blumenbach (1752–1840) zu verdanken, der zu dieser Zeit das Museum leitete. Als die Bestände in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf die Institute und Seminare der Universität aufgeteilt wurden, kam ein größerer Teil zunächst nach Hannover, bevor von dort aus die Lehrsammlung durch den ersten Lehrstuhlinhaber Karl Hermann Jacob-Friesen (1886–1960) begründet wurde. Ein Teil der Altbestände des Akademischen Museums wurde später wieder nach Göttingen überführt. Im Jahr 1967 konnte der Bestand durch Dauerleihgaben des Braunschweigischen Landesmuseums in Wolfenbüttel erheblich erweitert werden.

Heute gibt es keinen nennenswerten Zuwachs an Objekten mehr, da alle Neufunde an die zuständigen Landesmuseen abzugeben sind. Die Lehr-

**Sogenannte Gesichtsurne**, ein Grabgefäß aus Pommern (7. Jh. v. Chr.), das nicht nur die verbrannten Überreste des Toten aufnahm, sondern im Wortsinne seine Gestalt verkörperte. Geschenk aus einer Privatsammlung, Original, genauer Fundort unbekannt, Höhe: ca. 33 cm. Foto: Stephan Eckardt



**Gründungsjahr:** 1929

**Anzahl der Objekte:** ca. 10.000

**Öffentliche Ausstellung:** nein

**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Dr. Immo Heske

Tel.: 0551 39-5080

[iheske@gwdg.de](mailto:iheske@gwdg.de)



Kolorierte formgetreue **Gipsnachbildung eines Wisents**, das eiszeitliche Menschen vor 15.000 Jahren mit Röteln, Ocker und Holzkohle an die Decke der Altamira-Höhle im heutigen Nordspanien gemalt haben. Das Einbeziehen eines Felsvorsprungs verleiht dem Tier besondere Plastizität. Hergestellt im Provinzialmuseum Hannover, um 1930, Maßstab: 3:4, Länge: 164 cm, Breite: 114 cm. Foto: Stephan Eckardt

sammlung umfasst derzeit etwa 8.450 Inventarnummern und liefert einen guten Überblick zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas, auch wenn sie nicht als repräsentativ für eine bestimmte Epoche oder Region gelten kann. Sie wird hauptsächlich als Anschauungs- und Studienmaterial in der Lehre eingesetzt. Aufgrund der räumlich beengten Situation ist sie nicht öffentlich zugänglich. Einige Vitrinen in den Fluren des Seminars gewähren dennoch einen kleinen Einblick in die Vielfalt der Lehrsammlung.

Jens Schneeweiß



Ein Teil der **Lehrsammlung** ist heute noch in Schränken und Vitrinen untergebracht, die eigens für sie angefertigt worden waren. Foto: Jens Schneeweiß

**Bronzenes Kurzschwert der nordischen Bronzezeit** Periode II (ca. 1400 v. Chr.). Es wurde auf Bornholm gefunden und 1818 von Bischof Friedrich Münter (1761–1830) als »Opfermesser« dem Göttinger Akademischen Museum geschenkt. Original, erhaltene Länge: ca. 34 cm. Foto: Stephan Eckardt

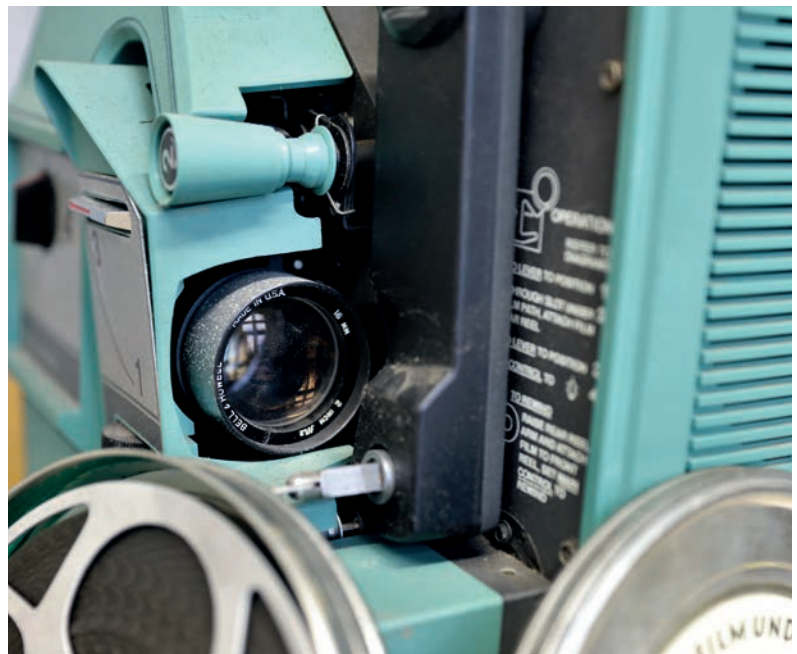
# Alturtumswissenschaftliches Filmarchiv: Sammlung Stern

Althistorisches Seminar der Universität Göttingen

Humboldtallee 21 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/sammlung-stern](http://www.uni-goettingen.de/sammlung-stern)

Im Sommer 2017 hat das Althistorische Seminar Göttingen einen Teil des Nachlasses des Archäologen, Filmwissenschaftlers und Museumpädagogen Tom Stern (1958–2016) übernommen. Stern war unter anderem Mitarbeiter bei Ausgrabungen in der Südost-Türkei und in Syrien, begleitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen taucharchäologische Kampagnen am Bodensee, konzipierte Ausstellungen im Ruhr Museum Essen und war an den Universitäten Köln und Bochum im Bereich Antikfilm/Archäologiefilm beschäftigt. Zudem war Stern Gründungsmitglied und zeitweise stellvertretender Vorsitzender des Archäologie-Film-Festivals »Cinarchea« und brachte seine Expertise in die Produktion archäologischer Filme ein.

**16mm-Filmprojektor** der amerikanischen Firma Bell & Howell, Modell Filmosound 1680. Foto: Klara Wagner



**Gründungsjahr:** 2017

**Anzahl der Objekte:** ca. 500–600 Medien mit ca. 700–800 Einzelfilmen, ca. 100 sonstige Objekte wie Beilagen, Projektoren etc.

**Führungen:** nach Vereinbarung (Sammlung im Aufbau)

**Ansprechperson:**

Dr. Martin Lindner  
Tel. 0551 39-4719

[martin.lindner@uni-goettingen.de](mailto:martin.lindner@uni-goettingen.de)

Tom Stern trug die wohl umfangreichste Privatsammlung an Schul- und Dokumentarfilmen zu althistorischen und archäologischen Themen zusammen. Darüber hinaus enthält die Sammlung einen kleineren Teil thematisch verwandter Spielfilme und Serien. Dazu kommen unpublizierte Schnittfassungen, Festivalbeiträge und -mitschnitte sowie begleitendes Material und Projektionstechnik.



### Drei Generationen Datenträger:

Schmalfilmrolle, VHS-Kassette und DVD mit Online Content.

Foto: Klara Wagner

Die ältesten Filme stammen aus den 1920er-Jahren, die jüngsten entstanden um 2010. Das Material liegt auf einer Vielzahl von Medien vor – von der originalen Filmrolle bis zur DVD. Mittelfristiges Ziel ist eine Digitalisierung der besonders erhaltenswerten und gefährdeten Exemplare. Langfristig sollen die kompletten Bestände digitalisiert und über den Göttinger Universitätskatalog recherchierbar werden.

Im Fokus des wissenschaftlichen Interesses steht der Film als Vermittlungsform wissenschaftlicher Erkenntnis. Es geht um den Wandel des altertumswissenschaftlichen Dokumentarfilms als geschichtskulturelles Phänomen, dessen historische und mediale Rahmenbedingungen sowie um nationale oder regionale Tendenzen und Vereinnahmungen von antiken Themen in populären Narrativen.

In den kommenden Jahren ist eine Erschließung der Sammlung Stern unter anderem im Rahmen studentischer Projektgruppen-Arbeit vorgesehen. Daneben wird die Sammlung als Lehr- und Lernarchiv für altertumswissenschaftliche Veranstaltungen sukzessive aufgebaut und kann von Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie externen Interessentinnen und Interessenten genutzt werden.

Martin Lindner



# Diplomatischer Apparat

Kulturwissenschaftliches Zentrum der Universität Göttingen

Heinrich-Düker-Weg 14 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/diplomatischerapparat](http://www.uni-goettingen.de/diplomatischerapparat)

Der Diplomatische Apparat (*Apparatus diplomaticus*) umfasst eine weltweit einmalige, für Unterrichts- und Studienzwecke angelegte Sammlung von über 1.600 Schriftzeugnissen aus der Spätantike, dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit. Die meisten Dokumente sind in lateinischer Sprache abgefasst. Daneben gibt es eine Vielzahl anderer Sprachen: Mittelhochdeutsch, Mittelniederdeutsch, Altgriechisch, Hebräisch, Arabisch, Persisch, Türkisch, Koptisch, Tamilisch, Singhalesisch und Altjavanisch.

Prof. Dr. Hedwig Röckelein und PD Dr. Dr. Jörg Bölling untersuchen das »Eckhart-Fragment« aus dem frühen 14. Jh. Foto: Universität Göttingen

**Kaiserurkunde**, ausgestellt von Friedrich Barbarossa (1157). Foto: Martin Liebethuth

**Musikfragment** mit alter Notation, 12. Jh. Foto: Martin Liebethuth



Bereits 1759 wurde ein didaktisch ausgerichtetes »Diplomatisches Cabinet« angelegt, das der Diplomatik, der Lehre zur Erschließung und Erforschung von Urkunden, diene. Darin befanden sich neben den Urkunden auch Handschriften, Siegel und Kupferstich-Reproduktionen. Der daran

**Gründungsjahr:** 1759

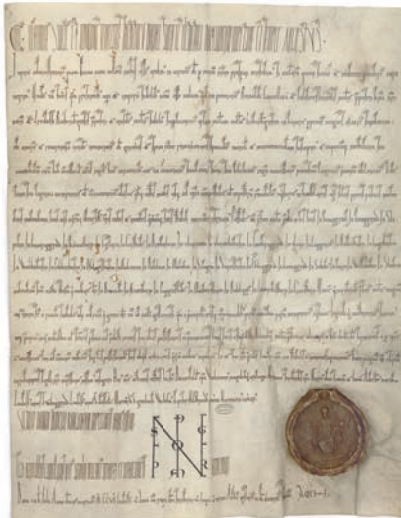
**Anzahl der Objekte:** 875 Originalurkunden, 6 Originalhandschriften, über 520 originale Handschriftenfragmente, 67 einzeln überlieferte Originalsiegel, 144 Siegelabgüsse sowie zahlreiche Faksimile-Editionen, Fotografien, Diapositive, digitalisierte Abbildungen und Karten

**Öffentliche Ausstellung:** nein

**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

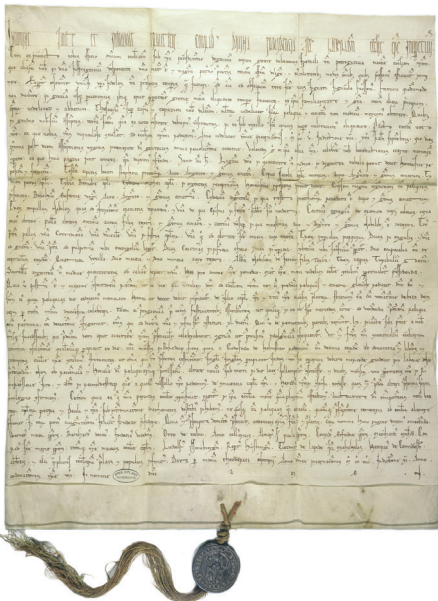
Prof. Dr. Hedwig Röckelein  
Tel.: 0551 39-24669  
[hroecke@gwdg.de](mailto:hroecke@gwdg.de)





Siegel der Königin Maria von England, Frankreich und Irland (1153/54). Foto: Bengt Büttner

anknüpfende heutige Sammlungsbestand wurde im Jahr 1802 begonnen. Er umfasst hauptsächlich Urkunden von Päpsten, Kaisern und Königen sowie Privaturkunden von Geistlichen, Dynasten, Städten und Bürgern. Im 19. und 20. Jahrhundert wurde die Sammlung von Wissenschaftlern, die Forschung und Lehre durch anschauliche Realien miteinander verbanden, um zahlreiche weitere Urkunden, Handschriften, Handschriftenfragmente und Siegel, aber auch Siegelabgüsse und Ablichtungen bereichert. Eine wissenschaftliche Spezialbibliothek, die derzeit ca. 5.800 Bände umfasst, ergänzt die Sammlung der Originale.



Leiter der Einrichtung waren unter anderem Johann Christoph Gatterer (1759–1799), der Begründer der Historischen Hilfswissenschaften in Göttingen und Deutschland, Jacob Grimm (1835–1837), Paul Fridolin Kehr (1895–1903), Wilhelm Meyer (1895–1917), Karl Brandi (1902–1946), Alfred Hessel (1924–1935) und Hans Goetting (1964–1976). Seit April 2007 wird der Apparat von Hedwig Röckelein, Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte, geleitet.

Hedwig Röckelein & Jörg Bölling

Der Diplomatische Apparat birgt Dokumente wie die **Gründungs-urkunde des Halberstädter Domschatzes** von 1208. Foto: Martin Liebethuth

# Ethnologische Sammlung

Institut für Ethnologie der Universität Göttingen

Theaterplatz 15 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/ethnologischesammlung](http://www.uni-goettingen.de/ethnologischesammlung)

**Wayang-Schattenspielfigur**, Java (Indonesien). Die Figuren können Ahnen, Götter oder Dämonen darstellen. Holz, Metall, Büffelhaut, Pigment, Höhe: 65 cm, Erwerb: Leonhard Schultze-Jena, 1950. Foto: Harry Haase

**Trauergewand heva**, Tahiti. Solche Bekleidungen waren typisch für Häuptlings-Bestattungen. Die raren Erbstücke befanden sich ausschließlich in Familienbesitz. Von einem Priester oder Angehörigen des Verstorbenen getragen, sollte ein solches Gewand Ehrfurcht, Respekt und Angst hervorrufen. Der »Trauermann« verkörperte dabei die Geister, die den Verstorbenen auf seiner Seelenreise in die mythische Urheimat Hawaiki begleiteten. Rindenbast, Perlmutter, Schildpatt, Muschel, Holz, Kokosnuss, Federn, Hundehaar, Höhe: 224 cm, Erwerb: Cook-Sammlung, 1782. Foto: Harry Haase

**Gründungsjahr:** 1773

**Anzahl der Objekte:** ca. 18.000

**Öffentliche Ausstellung:** ja

**Geöffnet bis Mai 2018:**

So 10–16 Uhr, Mo bis Sa nach Vereinbarung

**Eintritt:** 3 €, ermäßigt 1,50 €, Sonntagsführungen 5 €, Studierende und Beschäftigte der Universität Göttingen frei

**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Dr. Michael Kraus  
Tel.: 0551 39-27894  
[mkraus@gwdg.de](mailto:mkraus@gwdg.de)

Die Ethnologische Sammlung der Universität Göttingen, mit ihren Teilsammlungen Asien, Ozeanien, Amerika, Afrika und Europa, ist eine der bedeutendsten Lehr- und Forschungssammlungen im deutschsprachigen Raum. Ihre Anfänge reichen bis in die Zeit der Spätaufklärung zurück.

Der Initiative des Göttinger Naturforschers und Professors der Arzneiwissenschaften Johann Friedrich Blumenbach (1752–1840), ab 1776 Unteraufseher und ab 1812 Oberaufseher des Akademischen Museums (1773–1840), ist es zu verdanken, dass im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts Kulturzeugnisse aus Ozeanien nach Göttingen gelangten. Diese stammten von den drei Südsee-Expeditionen (1768–1779/80) des englischen Kapitäns James Cook (1728–1779), der während der zweiten Reise (1772–1775) von dem deutschen Naturforscher Reinhold Forster (1729–1798) und dessen Sohn Georg Forster (1754–1794) begleitet wurde.

Durch Vermittlung des damaligen Direktors der Universitätsbibliothek Christian Gottlob Heyne (1729–1812) kam die Universität zudem in den Besitz einer Sammlung des St. Petersburger Arztes Baron Georg Thomas von Asch (1729–1807). Diese Sammlung umfasst überwiegend Kulturdokumente aus der arktischen Polarregion. Aufgrund ihres hohen Alters und ihrer Seltenheit bilden die beiden historischen Bestände des 18. Jahrhunderts den Schwerpunkt der Ethnologischen Sammlung Göttingens und begründen ihre große internationale Bedeutung.





**Maskenkostüm der Yaka** (Teilsicht), Angola. Zur Vorbereitung auf das Erwachsenenleben durchlaufen junge Yaka-Männer eine mehrjährige Ausbildung in einem abgegrenzten Gebiet in der Nähe ihres Dorfes. Während der abschließenden feierlichen Zeremonie treten Tänzer mit derartigen Maskenkostümen auf. Holz, Pflanzenfasern, Pigment, Höhe: 98 cm, Erwerb: Sofie von Uhde, 1934. Foto: Harry Haase

Heute geben die aus mehr als drei Jahrhunderten stammenden Objekte aus Asien, Ozeanien, Amerika und Afrika in ihrer Gesamtheit einen Einblick in die kulturellen Leistungen und künstlerischen Schöpfungen einer Vielzahl von außereuropäischen Ethnien. Die Gegenstände werden regelmäßig in Forschung und Lehre einbezogen und für die Ausstellungspraxis genutzt.

Gundolf Krüger



**Kopfbedeckung anignak**, Alaska (ehemals Russisch-Amerika), Prinz William Sund. Kopfbedeckungen dieser Art waren in Alaska für die Jagd auf Seehunde bestimmt. Geformt wie Seehundköpfe verwandelten sie den Träger in einen mächtigen Jäger und verbanden ihn spirituell gleichzeitig mit dem zu jagenden Tier. Hergestellt wurden sie von einem Schamanen, der die entsprechenden Kräfte auf sie übertrug. Sie waren äußerst selten, da sie nach der erfolgreichen Jagdsaison in Höhlen versteckt oder vernichtet wurden. Holz, Fischbein, 32 x 12 cm, Erwerb: Baron Georg Thomas von Asch, 1788/89. Foto: Harry Haase

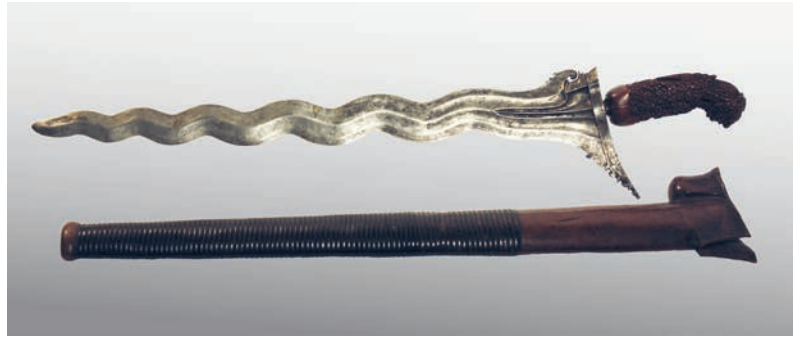
# Asien – Ethnologische Sammlung

Institut für Ethnologie der Universität Göttingen

Theaterplatz 15 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/ethnologischesammlung](http://www.uni-goettingen.de/ethnologischesammlung)

Den Grundstock der Asien-Sammlung bilden Kulturzeugnisse aus Ost- und Südostasien. Sie gehörten ursprünglich zum privaten Naturalienkabinett des Göttinger Naturforschers Christian Wilhelm Büttner (1716–1801). Im Jahr 1773 kaufte der Direktor der Universitätsbibliothek Christian Gottlob Heyne (1729–1812) diese als »ausländische Kunstsachen« bezeichneten Chinoiserien und Waffen für das Akademische Museum an.

**Kris** (Rotangbindung, geflamme damaszierte Klinge) mit Holz-scheide, Java (Indonesien). Länge: 40 cm, Erwerb: vermutlich Christian Wilhelm Büttner, 1773. Foto: Robert Scheck



Durch Vermittlung von Heyne gelang etwa zeitgleich der Erwerb der umfangreichen Sammlungen des russischen Arztes Baron Georg Thomas von Asch (1729–1807). Dessen Schenkungen aus der Zeit zwischen 1771 und 1807 enthalten aufgrund enger Kontakte von Aschs zu damaligen Forschungsreisenden einzigartige kulturelle und naturgeschichtliche Do-

**Lamaistische Statue bla ma**, Kalmücken, westmongolische Nomaden. Kontext: tibetischer Buddhismus. Vergoldetes Kupfer, Höhe: 20 cm, Erwerb: Baron Georg Thomas von Asch, 18. Jh. Foto: Harry Haase



**Gewand eines Schamanen**, Ewenken (Tungusen), Sibirien. Leder, Eisen, Holz, Pflanzenfasern, Tuch. Höhe: 190 cm, Erwerb: Baron Georg Thomas von Asch, 1788/89. Foto: Harry Haase





**Netsuke, Gürtelverschluss für Kimono.** Darstellung einer Kröte auf einer Sandale sitzend, Wurzelholz. Die Miniaturskulptur (2,3 x 5 cm) stammt von dem Künstler Ise Yamada Masanao, Japan, 19. Jh., Erwerb: 20. Jh. Foto: Harry Haase

kumente aus den Expansionsgebieten des Russischen Reiches in Sibirien und Russisch-Amerika (heute Alaska, siehe Teilsammlung Amerika) sowie von den Kontaktzonen zu China, Japan, Tibet und Westasien. Einen Schwerpunkt der 181 Ethnographica umfassenden Asch-Sammlung bildet der weltweit umfangreichste und älteste Bestand kultureller und künstlerischer Zeugnisse arktischer Völker. Gesammelt wurden die Alltags- und Ritualgegenstände während der Expedition des in russischen Diensten stehenden Engländers Joseph Billings (1758–1806) in den Jahren zwischen 1785 und 1794. Teilnehmer dieser Nordpazifik-Reise im Auftrag der Zarin Katharina II. waren unter anderem deutsche Naturforscher wie Carl Heinrich Merck (1761–1799), Johann Gottlieb Georgi (1729–1802) und Peter Simon Pallas (1741–1811). Auf sie geht vorrangig der Erwerb wertvoller Artefakte zurück. Dazu gehören Jagdgeräte, Textilien und Knochenschnitzereien der sibirischen Tschuktschen, Samojuden, Jakuten und amerikanischen Inuit sowie ein sibirisches Schamanengewand der Ewenken mit entsprechendem Kultzubehör.

Durch die geschickte Sammelpolitik von Johann Friedrich Blumenbach (1752–1840) wurde die »Ethnographische Sammlung« des Akademischen Museums während dessen Wirkungszeit als Kurator ab 1776 unter anderem um wertvolle figürliche Darstellungen aus hinduistischer und buddhistischer Tradition sowie Schriften, Bilder und Amulette aus dem religiös-sozialen Kontext Süd- und Ostasiens ergänzt.

Unter dem ersten Direktor des Instituts für Völkerkunde, Hans Plischke (1890–1972), wuchsen die Asien-Bestände seit 1928 rapide an. Durch Kauf, Tausch und Schenkungen wurde eine Vielzahl kleinerer Konvolute erworben. Die kolonialzeitlichen Indonesien-Sammlungen des Braunschweigischen Regenten Herzog Johann Heinrich zu Mecklenburg (1855–1920) und des Göttinger Kirchenhistorikers Carl Mirbt (1860–1929) gehören ebenso dazu wie die Sammlung japanischer und chinesischer Kunst des Arztes Claude du Bois-Reymond (1855–1925). Heute umfasst die Asien-Sammlung ca. 2.700 Objekte.

Gundolf Krüger

# Ozeanien (Südsee) – Ethnologische Sammlung

Institut für Ethnologie der Universität Göttingen

Theaterplatz 15 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/ethnologischesammlung](http://www.uni-goettingen.de/ethnologischesammlung)

Die Ozeanien-Sammlung basiert auf den drei Südsee-Expeditionen (1768–1779/80) des englischen Kapitäns James Cook (1728–1779). Während der Reisen Cooks, die im Auftrag der Royal Society durchgeführt wurden und die neben kolonialpolitischen Interessen vornehmlich naturkundlichen Zielsetzungen folgten, wurden ca. 2.000 ethnographische Gegenstände gesammelt. Diese verteilen sich heute auf mehr als 40 museale Einrichtungen und Privatsammlungen. Überwiegend stammen sie aus Polynesien (Vielinselwelt), einer Teilregion Ozeaniens. Sie wurden in Tahiti und auf den Gesellschaftsinseln, im Inselreich Tonga, auf den Marquesas-Inseln und der Osterinsel, in Neuseeland und auf den Hawai'i-Inseln erworben.

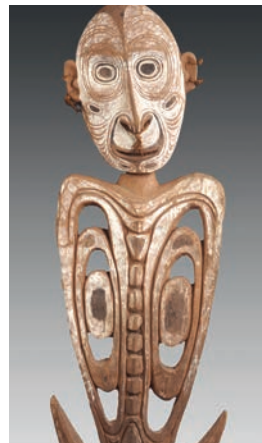
In dem von Johann Friedrich Blumenbach (1752–1840) im Jahr 1778 erstellten *Catalogus Musei Academici* werden drei Ethnographica (Nr. 39–41) aus der Südsee aufgeführt: ein Rindenbaststoff, ein Fischköder und ein Halsschmuck. Diese polynesischen Kulturdokumente können heute zweifelsfrei als die ältesten nachweisbaren Gegenstände der Cookschen Reisen im Besitz des ehemaligen Akademischen Museums (1773–1840) bezeichnet werden. Sie gelangten über den englischen Naturforscher Joseph Banks (1743–1820), Teilnehmer der ersten Cookschen Weltumsegelung (1768–1771), kurz nach dessen Rückkehr von London nach Göttingen. Auf Betreiben von Blumenbach wurden in der Folge dann jene großen Südsee-Bestände erworben, die heute die Bezeichnung Cook/Forster-Sammlung tragen. Dieses Konvolut ist das Ergebnis der Verschmelzung einer königlichen Schenkung Georg III. von England aus dem Jahr 1782 und des 1799 erhaltenen Nachlasses des deutschen Naturforschers Johann Reinhold Forster (1729–1798), der Cook auf dessen zweiter Reise (1772–1775) zusammen mit seinem Sohn Georg Forster (1754–1794) begleiten durfte. Göttingen besitzt mit rund 500 kulturellen Zeugnissen aus Polynesien und

## Federbildnis *kī hulu manu*,

Darstellung des Kriegsgottes Kuka'īlimoku. Hawai'i, Polynesien, Höhe: 46,5 cm, Erwerb: Cook-Sammlung, 1782. Foto: Harry Haase

**Aufhängehaken aus Holz**, mit Ahnendarstellung. Mittlerer Sepik, Neuguinea, 20. Jh., Höhe: 67 cm, Erwerb: Heinrich Hild, 1941. Foto: Harry Haase

**Totenerinnerungsmaske *kepong***, Malanggan-Feiern. Holz und pflanzliche Fasern. Neuirland, Melanesien, Höhe: 75 cm, Erwerb: Wilkens/Kreibohm, 1887. Foto: Harry Haase





**Brustschmuck *taumi***, Würdezeichen eines Kriegerhäuptlings bzw. Priesters. Geflecht aus Blattrippe *niu* der Kokospalme *Cocos nucifera*, appliziert mit Hundehaaren, Perlmutter, Haifischzähnen und Taubenfedern. Tahiti, Polynesien, 55x52 cm, Erwerb: Cook-Sammlung, 1782. Foto: Harry Haase

Melanesien – einer zweiten Teilregion Ozeaniens – sowie von der nord-amerikanischen Nordwestküste und südamerikanischen Südküste weltweit die umfassendste Cook/Forster-Sammlung. Im Mittelpunkt stehen einzigartige Ritualgegenstände und Würdezeichen des noch von europäischen Einflüssen unberührten sozialen und religiösen Lebens.

Umfangreiche Sammlungen aus der Zeit um die Wende des 19./20. Jahrhunderts ergänzen den historischen Altbestand des 18. Jahrhunderts. Es handelt sich dabei einerseits um systematisch angelegte Konvolute von einzelnen Forschungsreisenden oder Teilnehmern der Deutschen Südsee-Expedition (1908–1910) und der Sepik-Expedition (1912–1913), andererseits um heterogene Nachlässe, Schenkungen und Ankäufe von Seeleuten, Abenteurern, Kolonialbeamten und großen Handelshäusern wie Godeffroy in Hamburg. Diese Erwerbungen stammen aus den ehemaligen deutschen Kolonialgebieten von Neuguinea und dem Bismarckarchipel, aus Mikronesien, der dritten Teilregion Ozeaniens, und von der polynesischen Inselgruppe von Samoa sowie aus Australien. Neuere wissenschaftlich dokumentierte Sammlungen wurden während der letzten 60 Jahre bei ethnologischen Feldforschungen als regionale bzw. lokale Kulturdarstellungen angelegt (Gerd Koch: Samoa, Tonga, Tuvalu und Kiribati; Erhard Schlesier: Normanby-Insel, Südost-Neuguinea; Hanns Peter: Gargar, Zentral-Neuguinea) oder beleuchteten künstlerische Traditionen (Renate v. Gizycki: Samoa und Tonga; Brigitta Hauser-Schäublin: Abelam in Neuguinea). Die insgesamt 4.300 Objekte der Sammlung bieten eine ausgezeichnete Voraussetzung für die Erhellung kultureller Transformationsprozesse in verschiedenen Regionen Ozeaniens.

Gundolf Krüger



# Amerika – Ethnologische Sammlung

Institut für Ethnologie der Universität Göttingen

Theaterplatz 15 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/ethnologischesammlung](http://www.uni-goettingen.de/ethnologischesammlung)

Die Amerika-Sammlung umfasst ein weites regionales Spektrum von Objekten aus Alaska im äußersten Norden bis nach Feuerland an der Südspitze Südamerikas. Die ältesten Gegenstände sind Bestandteile der Baron von Asch- sowie der Cook/Forster-Sammlung aus dem 18. Jahrhundert. Sie stammen von indianischen Ethnien der Nordwestküste Nordamerikas sowie den arktischen Völkern der Inuit (Eskimo) und den Aläuten. Entsprechend der zentralen Bedeutung der maritimen Ressourcen finden sich hier zahlreiche Gegenstände aus dem Bereich der Meeressäuger-Jagd und des Fischfangs.

Kunstvolle, aus Walross-Elfenbein gefertigte Schnitzereien der Inuit aus Labrador gelangten durch den Physiker Karl Richard Koch (1852–1924) nach Göttingen, der 1882–1883 an der Küste Labradors meteorologische Studien durchführte und zusätzlich Aufzeichnungen zum Leben der dort ansässigen Inuit anfertigte. Von Max Verworn (1863–1921), einem Göttinger Physiologen und Vorgeschichtler, stammen zahlreiche Keramiken der Hopi-Indianer aus dem Südwesten der USA. Diese Keramiken weisen ausgesprochen wirkungsvolle grafische Elemente auf und wurden von Verworn offenbar im Zusammenhang seiner Studien zur »primitiven Kunst« gesammelt. Im Jahr 1880 erwarb das Institut zahlreiche Objekte der für ihre Korbflechtereien bekannten Klamath in Südwest-Oregon aus der Sammlung des gebürtigen Schweizer Naturforschers Alphonse Forrer (1836–1899). Diese Sammlung liefert in ihrer Gesamtheit einen einzigartigen Einblick in die damalige Alltagskultur dieser Ethnie.

Glanzvoller Höhepunkt der Südamerika-Bestände ist der farbenprächtige, kunstvolle Federschmuck aus dem Gebiet des Gran Chaco, des südlichen

**Brustschmuck**, Mapuche, Valdivia, Chile. Silber, gehämmert, graviert, 6x5,2 cm, Erwerb: Otto Bürger, 1903. Foto: Harry Haase

**Porträt von Mikak** (um 1740–1795), Inuitfrau aus Nain, Labradorgebiet, Ostkanada, mit ihrem Sohn Tutauk. Bedeutende Vermittlerin zwischen den Kulturen auf der Missionsstation der Herrnhuter Brüdergemeine. Ölbild von John Russel, 1769, Erwerb: Johann Friedrich Blumenbach, 1797, Geschenk von Joseph Banks. Foto: Harry Haase





**Federkronen der Irantxe**, Mato Grosso, Brasilien. Rangabzeichen, Länge: 66 cm, Erwerb: Fritz Tolksdorf, 1961. Foto: Robert Scheck

Amazonas und dem Gebiet des Rio Xingú. Den frühesten Bestand bilden dabei im Jahr 1894 von Jan Bohls (1863–1959), einem Göttinger Zoologen, erworbene Objekte der Enlhet oder Lengua aus Paraguay. Ein weiteres Konvolut, Artefakte der Asháninka und Piro aus dem Gebiet des Rio Ucayali in Peru, gelangte zusammen mit anderen Objekten 1942 aus dem Museum der polnischen Stadt Łódź über Leipzig nach Göttingen. Diese in der Internet-Datenbank »Lost Art« als »NS-Raubkunst« registrierte Sammlung wurde im Mai 2016 nach Polen zurückgegeben.

In den 1950er- und 60er-Jahren führte der deutschstämmige Brasilianer Fritz Tolksdorf (1912–1992) in den Gebieten des Rio Xingú und Rio Araguaia Feldforschungen durch. Von ihm stammt eine über 300 Gegenstände umfassende Sammlung, unter anderem zahlreiche Federarbeiten, zur materiellen Kultur der dort lebenden ethnischen Gruppen wie der Canoeiro bzw. Rikbaktsá und Irantxe. Ein in seiner historischen Dimension bedeutender Bestand ist ferner die von Otto Bürger (1865–1945), Zoologe und Vorstand des Landesmuseums in Santiago de Chile, zusammengetragene Sammlung von Silberschmuck der Mapuche aus Mittelchile. Die Mapuche konnten sich bis ins 19. Jahrhundert hinein zahlreichen Eroberungsversuchen erfolgreich entgegenstellen und so über eine lange Zeit ihre kulturelle Identität bewahren. Die Amerika-Sammlung stellt mit heute rund 5.000 verzeichneten Objekten den größten Regionalbestand des Ethnologischen Instituts dar.

Insa Wendt

# Afrika – Ethnologische Sammlung

Institut für Ethnologie der Universität Göttingen

Theaterplatz 15 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/ethnologischesammlung](http://www.uni-goettingen.de/ethnologischesammlung)

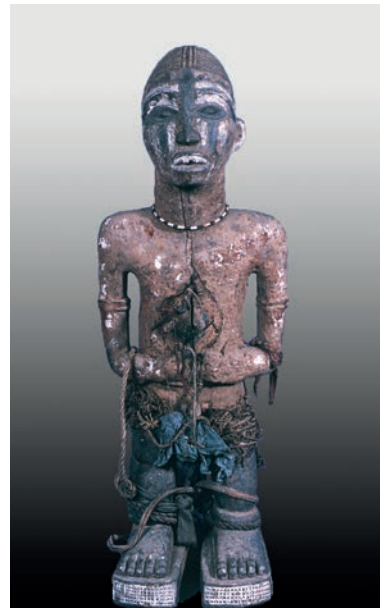
Die frühesten Bestände der Afrika-Sammlung reichen in die Kolonialzeit zurück; sie wurden während der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts gesammelt. Der Erwerb von Objekten aus dieser Zeit erfolgte für Göttingen aber überwiegend später, nämlich erst in der Wirkungszeit des Ethnologen Hans Plischke (1890–1972). Er war seit 1934 der erste Lehrstuhlinhaber für Völkerkunde an der Georgia Augusta. Durch seine intensiven Kontakte zu musealen Einrichtungen, vor allem den Museen für Völkerkunde in Berlin (1939) und Leipzig (1942–1943), und durch seine engen Verbindungen zu dem Ethnographica-Sammler Arthur Speyer (1894–1958) wurden zwischen 1928 und 1959 im Zuge von Kauf- und Tausch-Transaktionen wertvolle Skulpturen aus Afrika erworben. Dazu zählen figürliche Werke aus dem Kongogebiet, die von dem Berliner Ethnologen Adolf Bastian (1826–1905) während der Deutschen Loango-Expedition im Jahr 1874 gesammelt wurden, ebenso wie Masken der Makonde aus Tansania, die als geschlossene Sammlung auf eine Expedition des Leipziger Ethnologen Karl Weule (1864–1926) während der Jahre 1906–1907 zurückgehen. Ferner ist ein Gedenkkopf der Edo aus dem Königreich Benin zu nennen, der ursprünglich bei einer englischen »Strafexpedition« im Jahr 1897 erbeutet wurde und heute als »Raubkunst« betrachtet werden kann.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte sich Afrika neben Ozeanien allmählich zu einem bedeutenden Forschungsschwerpunkt am Institut

**Sichelmesser**, Zentralafrikanische Republik. Kontext: zeremonielle Drohwaffe, Brautpreis, Zahlungsmittel im Tauschhandel. Eisen, Holz, Länge: 38 cm, Erwerb: Museum für Völkerkunde Leipzig, 1942. Foto: Harry Haase



**Kraftfigur der Yombe**, Kongo. Kontext: Krankenheilung und Abwehrzauber (sogenannter Nagelfetisch). Holz, Eisennägel, Schnur, Höhe: 64 cm, Erwerb: Museum für Völkerkunde Berlin, 1939. Foto: Harry Haase





**Satteltasche**, Tuareg Kel Air, Agades, Niger. Ziegenleder, ornamentiert, mit Leder- und Baumwollgarn-Applikationen, 76x72 cm, Erwerb: Peter Fuchs, 1977. Foto: Robert Scheck

für Ethnologie. Während des letzten halben Jahrhunderts sind im Rahmen mehrerer ethnologischer Feldforschungen namhafte Sammlungen systematisch für Göttingen zusammengestellt worden. Bei diesen Sammlungen handelt es sich um Kulturdarstellungen von Ethnien in Tschad, Sudan, Niger, Mauretanien (Sammlung Peter Fuchs), und Äthiopien (Sammlung Ivo Strecker), die in ihrer Vollständigkeit weltweit einmalig sind. Darüber hinaus sind kleinere Konvolute hinzugekommen, die bestimmten Forschungsthemen folgen und insofern bereits vorhandene Belege materieller Kultur komplementieren. Dazu zählen gezielte Erwerbungen aus dem Kontext von Haushalt, Handwerk, Produktion, Markt und Handel, gesammelt von den Ethnologen Ulrich Braukämper (Äthiopien, Sudan, Nigeria), Editha Platte (Nigeria) und Werner Jopp (Namibia), sowie kunsthandwerkliche Zeugnisse aus der bildnerischen Tradition Äthiopiens, gesammelt von der Ethnologin Brigitta Benzing. Mit heute insgesamt 4.800 Objekten zählt die Afrika-Sammlung neben der Amerika-Sammlung zu den beiden umfassendsten Beständen.

Gundolf Krüger

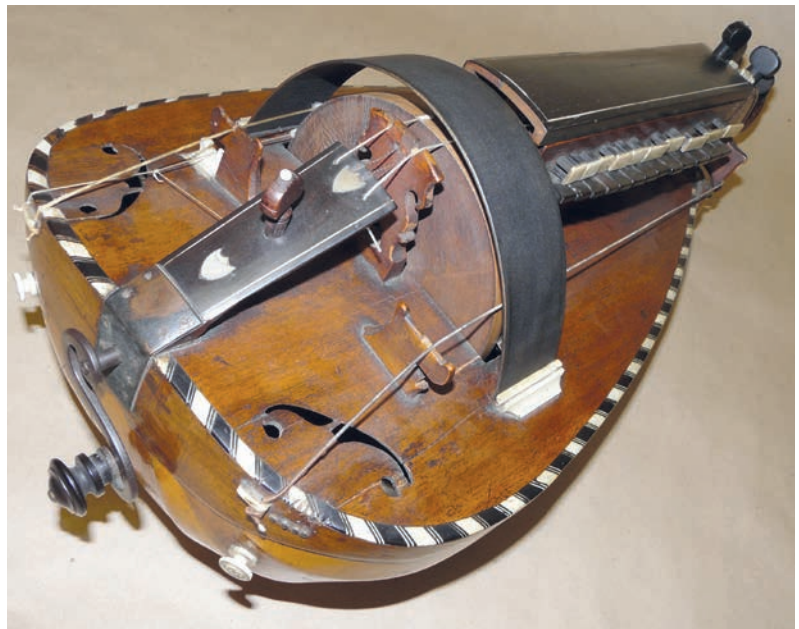
# Musikinstrumentensammlung

Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Göttingen

Kurze Geismarstr. 1 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/musikinstrumentensammlung](http://www.uni-goettingen.de/musikinstrumentensammlung)

**Vielle à roue**, französische Drehleier mit Schalenkorpus, Schnarrsteg, zwei Melodie-, vier Bordun- und vier Resonanzsaiten, gebaut von Jean-Baptiste (I) Pajot in Jenzat, Bourbonnais, Südzentral-Frankreich, vor 1863. Foto: Klaus-Peter Brenner

Die 1964 als Lehr- und Forschungssammlung am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Göttingen eingerichtete Musikinstrumentensammlung ist eine der größten ihrer Art in Deutschland. Ihr typologisch, historisch und kulturgeographisch weitgefächerter Bestand umfasst Musikinstrumente aus aller Welt, vorwiegend jedoch solche Europas, Asiens und Afrikas (einschließlich Altägyptens). Begründet wurde sie auf Initiative Heinrich Husmanns (1908–1983) durch den Ankauf der Moeckschen Privatsammlung (Hermann Johannes Moeck, 1896–1982) aus Celle. In diese waren bereits andere bedeutende Kollektionen, darunter die Sammlung Hans Hickmann (1908–1968) aus Kairo/Hamburg, integriert worden. Durch gezielte Ankäufe und Leihnahmen wurden insbesondere die außereuropäischen Bestände seither stark ausgebaut, vor allem durch die Feldforschungssammlungen von Felix Hoerburger (1916–1997), Kurt Reinhard (1914–1979) und Ursula Reinhard (1915–2006), Rudolf Brandl (\*1943) und Klaus-Peter Brenner (\*1958). Auch die europäischen Bestände wurden erweitert, unter anderem durch die Sammlungen von Martin Staehelin (\*1937) und Hermann Alexander Moeck (1922–2010).



**Gründungsjahr:** 1964

**Anzahl der Objekte:** ca. 1.900

**Öffentliche Ausstellung:** ja

**Geöffnet:** So 10–16 Uhr

**Eintritt:** 3 €, ermäßigt 1,50 €, Kinder bis 7 Jahren, Studierende und Beschäftigte der Universität Göttingen frei

**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Dr. Klaus-Peter Brenner

Tel.: 0551 39-5075

[k.p.brenner@phil.uni-goettingen.de](mailto:k.p.brenner@phil.uni-goettingen.de)

Unter den Exponaten befinden sich der Göttinger Blockflötenfund aus dem 14. Jahrhundert (Leihgabe der Göttinger Stadtarchäologie), eine von nur sieben erhaltenen »koptischen Lauten« (ca. 3. bis 8. Jahrhundert



Detailaufnahme des im Jahr 1984 von Joe McKenna in Dublin gebauten **Full Set of Uilleann Pipes**, eines irischen Dudelsacks. Typisch ist die Kombination von einer der Barockoboe nahestehenden Melodiepfeife mit drei Bordun- und drei Akkordpfeifen. Foto: Stephan Eckardt

n. Chr.) und die mutmaßlich älteste erhaltene altägyptische Bogenharfe (zwischen 2700 und 2200 v. Chr.). Der Bestandskatalog ist im Internet verfügbar. Mit ihrem Bestands- und Forschungsprofil reflektiert diese Sammlung das fruchtbare Zusammenwirken der drei musikwissenschaftlichen Teildisziplinen Historische Musikwissenschaft, Systematische Musikwissenschaft und Musikethnologie – in heutiger Göttinger Ausprägung: Historische, Soziale und Kulturelle Musikwissenschaft.

Klaus-Peter Brenner



**Mbira dzaVadzimu**, ein Exemplar des im Ahnenkult der Zezuru-Shona Nordost-Zimbabwes gebräuchlichen Lamellophon-Typs, gebaut ca. 1980 von Rhinos Mukuwurirwa Simboti in Harare/Township Mufakose, Zimbabwe. Foto: Stephan Eckardt

# Sammlung historischer Kinder- und Jugendliteratur

Seminar für Deutsche Philologie • Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur der Universität Göttingen

Waldweg 26 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/sammlung-kjb](http://www.uni-goettingen.de/sammlung-kjb)



Kupfersammlung zu Johann Bernhard Basedows **Elementarwerke für die Jugend und ihre Freunde.**

Daniel Chodowiecki, Berlin u. a., 1774, Tafel LXXXVIII, Ausschnitt.

Foto: Martin Liebethuth

Kinder- und Jugendbücher wurden von Universitätsbibliotheken nur äußerst selten gesammelt, weshalb Quellen literarischer Kinderkultur der zurückliegenden Jahrhunderte nicht überall zu finden sind. Die Universität Göttingen hingegen kann drei Sammlungen historischer Kinder- und Jugendmedien, eine Forscherbibliothek und einen stetig fortgeführten Bestand aktueller Kinder- und Jugendliteratur vorweisen.

Die Sammlung Vordemann kam Anfang der 1960er-Jahre als Stiftung in den Besitz der Universität und geht auf den Einbecker Superintendenten Karl Vordemann (1850–1931) zurück. Sie ist mit ca. 1.000 Titeln eine eher kleine Sammlung, erstreckt sich aber über einen Zeitraum von etwa 200 Jahren bis zum ersten Weltkrieg und vereint unter anderem philanthropische Literatur, seltene Realienbücher und Literatur des 19. Jahrhunderts. Im Jahr 2008 erwarb das Seminar für Deutsche Philologie der Universität Göttingen zusätzlich die wissenschaftlich sehr wertvolle Sammlung Seifert, die zu den bedeutendsten Sammlungen im deutschsprachigen Raum gehört. Etwa 11.500 Titel spiegeln die Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur von ihren Anfängen bis in die frühen 1990er-Jahre wider und umfassen die gesamte Bandbreite des kinderliterarischen Spektrums. Ihre Einzigartigkeit verdankt sie vor allem der Sammelleidenschaft des Hannoveraner Professors für Politikwissenschaft Jürgen Seifert (1928–2005), der nicht nur schöne Bücher sammelte, sondern auch Massenware wie Zeitschriften. Seiferts beruflichem Interesse entsprechend lag ein Schwerpunkt auf proletarisch und nationalsozialistisch geprägter Kinder- und Jugendliteratur.

Im Sommer 2012 konnte zusätzlich die Arbeitsbibliothek des maßgeblichen Jugendbuchforschers und Deutschdidaktikers Malte Dahrendorf (1928–2008) übernommen werden. Diese umfasst etwa 3.000 Titel an Primär- und Forschungsliteratur samt handschriftlichen Notizen Dahrendorfs – sie dokumentieren die Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur wie deren Erforschung in den vergangenen 80 Jahren.

**Gründungsjahr:** 1960er-Jahre

**Anzahl der Objekte:** ca. 34.000

**Öffentliche Ausstellung:** nein

**Geöffnet:** siehe Website

**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Prof. Dr. Christoph Bräuer  
Tel.: 0551 39-21469

Hartmut Hombrecher  
Tel.: 0551 39-21472

Bibliothek  
Tel.: 0551 39-5980  
[bibliothek.kjl@phil.uni-goettingen.de](mailto:bibliothek.kjl@phil.uni-goettingen.de)



**Die »Erlangen« in der Südsee.** Ohne Kohlen nach Chile. Nach den authentischen Aufzeichnungen des Kapitäns, frei nacherzählt von Wendelin Brugg. Kolonial-Bücherei. Heft 13, Berlin, ca. 1940, Titelblatt. Foto: Judith Wassiltschenko

Béla Balázs: **Das richtige Himmelblau.** Mit 3 Farbtafeln und 30 Zeichnungen von Tibor Gergely, München 1925, S. 9. Foto: Martin Liebethuth

2017 schließlich erwarb die Universität Göttingen zusätzlich die rund 18.000 Exemplare umfassende Sammlung Wehner aus Würzburg. Sigrid Wehner (\*1931) trug sehr verschiedenartige Kinder- und Jugendmedien aus dem Zeitraum 1925–1945 zusammen. Ihr Hauptaugenmerk galt der Popularität der Titel bei den jungen Leserinnen und Lesern. Dadurch wurden die bisherigen Bestände komplettiert, und die Universität Göttingen konnte sich in diesem Segment der Kinder- und Jugendliteratur weiter profilieren.

Alle drei Sammlungen und die Bibliothek Dahrendorf sind in einer sogenannten »Lesewerkstatt« (Teaching Library) untergebracht. Studierende, Forschende und alle Interessierten können direkt vor Ort in den Büchern lesen und mit ihnen arbeiten.

Judith Wassiltschenko



Seltene Bücher aus der **Sammlung Seifert**. Foto: Hartmut Hombröcher



# Sammlung Heinz Kirchhoff

## »Symbole des Weiblichen«

Universität Göttingen • Waldweg 26 • 37073 Göttingen • [www.kirchhoff-sammlung.de](http://www.kirchhoff-sammlung.de)

Die Sammlung Heinz Kirchhoff unterscheidet sich von anderen universitären Sammlungen dadurch, dass sie durch eine einzige Sammlerpersonlichkeit geprägt wurde: den Gynäkologen Prof. Dr. Heinz Kirchhoff (1905–1997), Direktor der Universitätsfrauenklinik Göttingen von 1954 bis 1973. Die Sammlung ist nicht der Dokumentation fachbezogener wissenschaftlicher Fragestellungen gewidmet, sondern ist vielmehr eine einzigartige Zusammenstellung von Objekten und Statuetten zur Demonstration vielfältiger Facetten des Weiblichen.

**Gewicht zum Abwiegen von Goldstaub** mit Darstellung einer Geburtsszene. Ethnie der Ashanti, Ghana, Gelbguss, hier vermutlich eine künstlerische Nachbildung. Foto: Stephan Eckardt



Seit Ende der 1950er-Jahre trug Kirchhoff seine Frauenstatuen zusammen, geleitet von der Motivation, eine möglichst lückenlose, von der Altsteinzeit bis heute reichende, verschiedene Kulturen umfassende Sammlung aufzubauen. In dieser sollten die Themen »Frau, Muttergotttheit, Fruchtbarkeitsidol, Mutterschaft« künstlerisch umgesetzt werden. Wichtig war ihm neben der ästhetischen Ausstrahlung der Figuren vor allem ihr Sinngehalt.

Durch die museale Ausstellung wollte Kirchhoff die große Bedeutung der Frau nicht nur als Ursymbol des menschlichen Lebens darstellen, sondern ihre unterschiedlichen Rollen und damit ihre Wertschätzung in der jeweiligen Gesellschaft aufzeigen. Nach seinen Worten war damit »der Wunsch verbunden, durch Demonstration der Vielfalt historischer und globaler Beispiele von Wertschätzung oder Verehrung des Weiblichen einen Beitrag zu leisten, die unlegbar auch heute noch und trotz

**Gründungsjahr:** 1958

**Anzahl der Objekte:** 650

**Öffentliche Ausstellung:** ja

**Geöffnet:** ganztägig

**Eintritt:** frei

**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Dr. Anita Schmidt-Jochheim  
[info@kirchhoff-sammlung.de](mailto:info@kirchhoff-sammlung.de)



Ein Blick in die **Dauerausstellung mit geschnitzten afrikanischen Zwillings-Statuetten**, Ethnien der Ewe und Yoruba Togo und Nigeria. Bedeutung: Falls ein Zwilling im Säuglingsalter stirbt, lebt die Erinnerung an ihn in der verehrten und umsorgten Figur weiter. Foto: Frank Stefan Kimmel

aller Wandlungsansätze bestehende Unterbewertung der Frau gegenüber dem Mann nicht nur zu mindern, sondern endlich zu überwinden. (...) Der Gleichstellung, Gleichachtung und Würdigung der Frau in jeglicher Form sowie der nur so aufzubauenden Partnerschaft gehört die Zukunft.« (Heinz Kirchhoff)

Die am Waldweg in Teilen ausgestellte Sammlung umfasst rund 650 Objekte, teils erworben, teils aus Schenkungen, etwa zur Hälfte Originale, zur anderen Hälfte museale Repliken.

Anita Schmidt-Jochheim & Adelgund Emons



Zwei **glasierte Terrakottafiguren aus Sawankhalok**, Nord-Thailand, Mütter mit Säuglingen darstellend. Diese Figuren wurden vor einer Geburt »enthauptet« und zur Dämonenabwehr ins Bett der werdenden Mutter gelegt. Wenn die Geburt gut verlaufen war, wurde der Kopf wieder angesetzt. Foto: Stephan Eckardt

# Sammlungen der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen • [www.sub.uni-goettingen.de](http://www.sub.uni-goettingen.de)  
Zentralbibliothek • Platz der Göttinger Sieben 1 • 37073 Göttingen  
Historisches Gebäude • Papendiek 14 • 37073 Göttingen

Mit der 1734 gegründeten Göttinger Universitätsbibliothek wurde erstmals das Konzept einer modernen Forschungsbibliothek verwirklicht. Bereits im 18. Jahrhundert baute sie Bestände von nationalem wie internationalem Rang auf, die auch im weiteren Verlauf ihrer Geschichte kontinuierlich gepflegt wurden. Daraus sind der Bibliothek vielfältige Aufgaben auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene erwachsen. Heute ist die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek

## Recherche im Bandkatalog:

Dr. Christian Fieseler und Dr. Helmut Rohlfing, Abteilung Spezialsammlungen und Bestandserhaltung. Foto: Martin Liebethuth



**Gründungsjahr:** 1734

**Anzahl der Objekte:** ca. 8.000.000 (Medieneinheiten)

**Öffentliche Ausstellung:** wechselnde Ausstellungen

**Geöffnet:** Mo bis Fr 7–1 Uhr, Sa und So 9–22 Uhr (Zentralbibliothek) und Mo bis Fr 10–19 Uhr (Historisches Gebäude)  
Öffnungszeiten der Bereichsbibliotheken entnehmen Sie bitte der Website der SUB Göttingen.

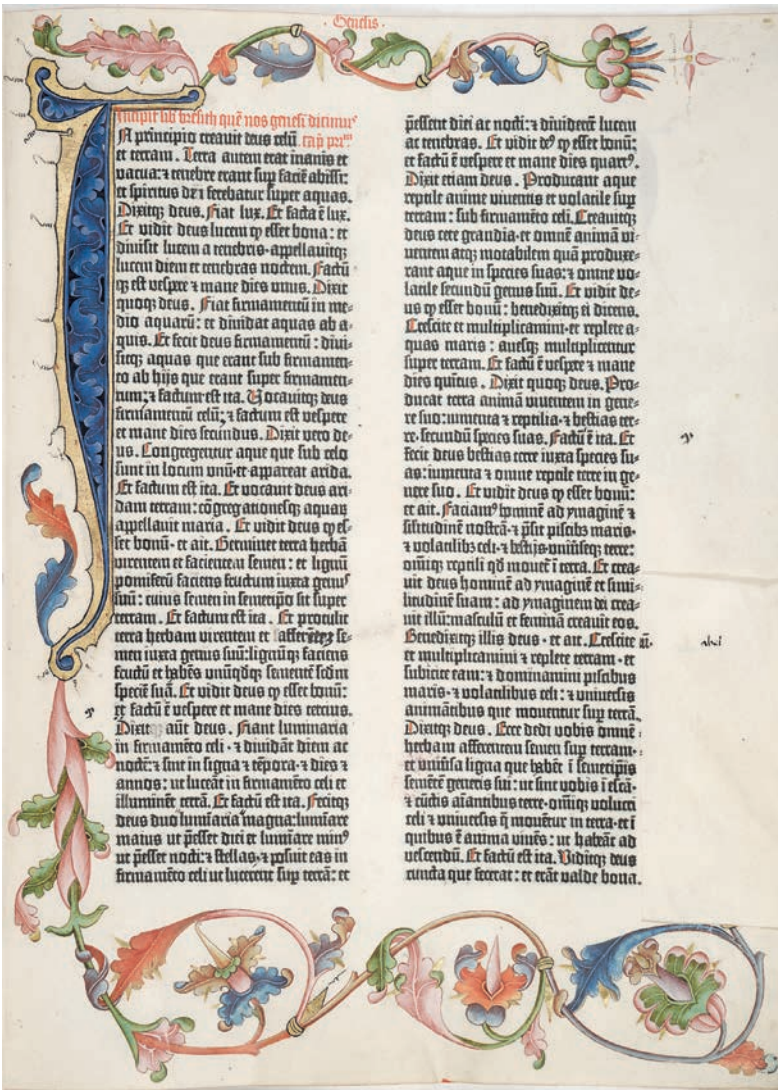
**Eintritt:** frei

**Führungen:** auf Anfrage

## Ansprechperson:

Dr. Johannes Mangei  
Tel.: 0551 39-5236  
[hg-info@sub.uni-goettingen.de](mailto:hg-info@sub.uni-goettingen.de)

Göttingen mit einem Bestand von rund 8 Millionen Medieneinheiten eine der größten Bibliotheken Deutschlands. Dazu zählen rund 5,9 Millionen Bände, 1,6 Millionen Mikroformen, 50.000 lizenzierte elektronische Zeitschriften sowie 126.000 weitere digitale Bestände. Die Spezialsammlungen der SUB Göttingen reichen von Handschriften über eine bedeutende Wiegendrucksammlung bis hin zu vielen wertvollen seltenen Drucken aller Wissensgebiete, von handgezeichneten und gedruckten historischen Karten bis hin zu wissenschaftlichen Nachlässen und Manuskripten bedeutender Gelehrter wie Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799), Carl Friedrich Gauß (1777–1855) oder Jacob (1785–1863) und Wilhelm Grimm (1786–1859). Die in der SUB Göttingen verwahrte Gutenberg-Bibel wurde im Jahr 2001 zum Weltokumentenerbe der UNESCO erklärt. Im Rahmen des Sondersammelgebiets-



Das erste mit beweglichen Lettern gedruckte Buch in Europa: Das Göttinger Exemplar der 42-zeiligen **Gutenberg-Bibel** ist eines von weltweit nur vier vollständig erhaltenen Pergamentexemplaren. Foto: Martin Liebethuth

programms der Deutschen Forschungsgemeinschaft betreute die SUB Göttingen bis 2015 zahlreiche Sondersammelgebiete in einem breiten Fächerspektrum. Seit 2015 ist sie gemeinsam mit der Technischen Informationsbibliothek Hannover zuständig für den Fachinformationsdienst Mathematik. Mit der Bibliothek des John-F.-Kennedy-Instituts der Freien Universität Berlin betreut sie seit 2016 die Fachinformationsdienste Anglo-American Culture und mit dem Deutschen Geoforschungszentrum Potsdam die Geowissenschaften der festen Erde. Seit 2017 betreut sie zudem den Fachinformationsdienst Finnisch-ugrische/uralische Sprachen, Literaturen und Kulturen. Seit 1990 wirkt die SUB Göttingen im Rahmen der »Arbeitsgemeinschaft Sammlung Deutscher Drucke« als deutsche Nationalbibliothek für das 18. Jahrhundert.

Silke Glitsch

# Kartensammlung

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Historisches Gebäude • Papendiek 14 • 37073 Göttingen • [www.sub.uni-goettingen.de](http://www.sub.uni-goettingen.de)

Die SUB Göttingen sammelt seit ihrer Gründung mit hohem Finanz- und Personalaufwand Karten und Atlanten. Neben Einzelkäufen legte die Übernahme großzügiger Schenkungen und bedeutender Nachlässe den Grundstein für eine der bedeutendsten Kartensammlungen Europas. Schon mit dem Grundstock der Universitätsbibliothek, der Bülowischen Bibliothek, gelangten mehr als 2.000 Karten aus dem 17. und 18. Jahrhundert in die Sammlung. Hervorzuheben sind die berühmten Atlanten von Wilhelm (1571–1638) und Johann Blaeu (1596–1673) und Johann Jansson (1588–1664). Durch Johann Michael Franz (1700–1761), den Inhaber des ersten geographischen Lehrstuhls in Göttingen, kamen ca. 3.000 Karten des Nürnberger Kartenverlags von Johann Baptist Homann (1664–1724) in den Bestand.

Die Schenkungen des russischen Barons Georg Thomas von Asch (1729–1807) erweiterten die Sammlung um einzigartige Karten Sibiriens, Russlands und Asiens. Eine große Anzahl Seekarten des britischen »Hydrographical Office«, die zu ihrer Zeit größter Geheimhaltung unterlagen und sehr selten sind, erhielt die Kartensammlung infolge der Personalunion zwischen Hannover und England. Aus dem Nachlass des Naturhistorikers und Ökonomen Johann Beckmann (1739–1811) erhielt die Bibliothek im Jahr 1811 ca. 1.500 weitere Kartenblätter.

Seit 1754 im Besitz der Göttinger Bibliothek: Der 1742 im Verlag Homännische Erben erschienene »Atlas novus coelestis« trug erheblich zur Popularisierung des Kopernikanischen Weltbildes bei.  
Foto: Martin Liebruth





Der abgebildete Ausschnitt stammt aus einer Karte, die den **Küstenverlauf entlang der Algarve und Andalusiens** zeigt. Sie ist Teil eines Atlases, der den Titel **Schatz der Seefahrt**, »Thesoor der Zeevaert«, trägt und 1592 von dem niederländischen Seefahrer und Kartographen Lucas Janszoon Waghenaer veröffentlicht wurde. Der Atlas enthält sehr ausführliche Gewässer- und Küstenbeschreibungen samt Navigationsanweisungen; in ihm spiegelt sich deutlich die Erweiterung des Fischerei- und Handelsgebietes der Niederländer im 16. Jh. wider. Foto: Martin Liebethuth

1888 wurde die Kartensammlung für etwa ein Jahrhundert zu großen Teilen als Dauerleihgabe an das Geographische Institut (»Geographischer Apparat«) abgegeben. Heute befindet sich der historische Bestand wieder in der Kartensammlung der SUB Göttingen und ist über die Kataloge recherchierbar. Neben dem bedeutenden Altbestand von mehr als 65.000 Blättern umfasst die Sammlung etwa 320.000 Kartenblätter sowie 11.000 Atlanten aus der Zeit nach 1945. Inhaltlich wird sie durch die überaus umfangreichen Bestände an geowissenschaftlicher Literatur in der SUB Göttingen abgerundet.

Mechthild Schüler

# Nachlässe

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

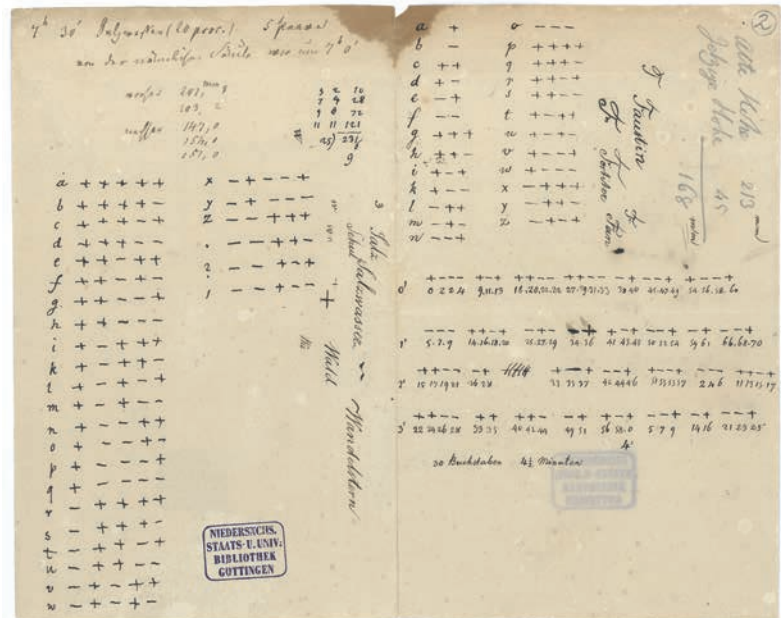
Historisches Gebäude • Papendiek 14 • 37073 Göttingen • [www.sub.uni-goettingen.de](http://www.sub.uni-goettingen.de)

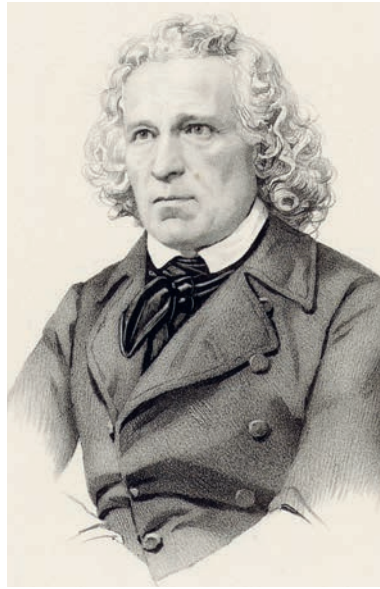
Die SUB Göttingen besitzt eine Sammlung von mehr als 400 Nachlässen und Teilnachlässen, von denen der weitaus größte Teil von Professoren der Göttinger Universität stammt und damit die historisch enge Verbindung zwischen Universität und Bibliothek auf besondere Weise betont. Schon früh begann die Bibliothek ihre Sammeltätigkeit in diesem Bereich. Für den Erwerb von Nachlässen setzte sich auch der langjährige Bibliotheksdirektor Christian Gottlob Heyne (1729–1812) ein, dem es 1770 gelang, das Vermächtnis des Frankfurter Stadtbaumeisters Johann Friedrich Armand von Uffenbach (1687–1769) zu erwerben, zu dem neben dem handschriftlichen Nachlass auch eine umfangreiche Bibliothek sowie eine wertvolle Sammlung an Gemälden und Druckgrafik gehörten. Bis heute wird der Nachlassbestand systematisch ergänzt; allein in den letzten zwanzig Jahren wuchs er um knapp 100 Nachlässe oder Teilnachlässe. Grundsätzlich sind alle wissenschaftlichen Disziplinen vertreten, aber die Nachlässe von Mathematikern und Naturwissenschaftlern ragen nach Zahl und Bedeutung aus dem Gesamtbestand heraus. Insgesamt stellen die Nachlässe eine wichtige Ergänzung zum Bestand des Universitätsarchivs dar, welches die Instituts- und Universitätsakten bewahrt und erschließt.

Die wissenschaftlichen Nachlässe sind fast ausschließlich auf dem Wege des Geschenks in die Bibliothek gelangt. Sie werden von den Erben oftmals

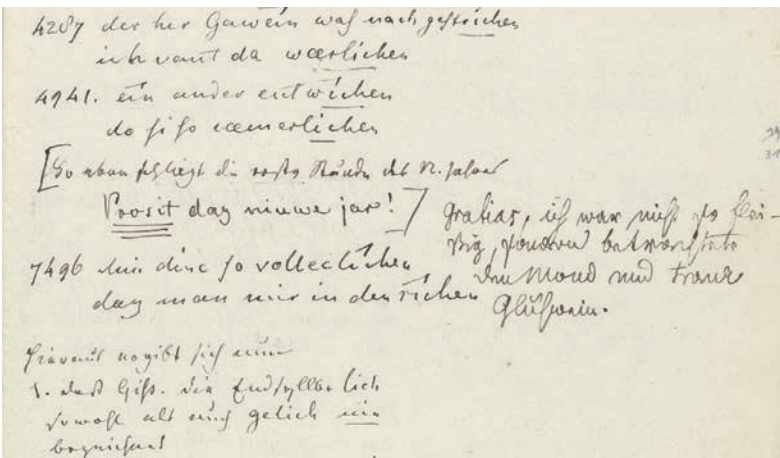
## Die erste auf telegraphischem Wege übermittelte Nachricht:

Nach dem Tod von Carl Friedrich Gauß kam das Telephenalphabet 1856 mit seinem handschriftlichen Nachlass an die Göttinger Bibliothek. Foto: Martin Liebetruh





**Georg Friedrich Benecke** (1762–1844) und **Jacob Grimm** (1785–1863). Foto: Martin Liebetruh



»**Adversarien**« zwischen G. F. Benecke und J. Grimm: Bei den »Adversarien« handelt es sich um eine Sonderform des Briefwechsels zwischen Georg Friedrich Benecke und Jacob Grimm aus den Jahren 1819 bis 1823. Benecke verwendete für seine Mitteilungen die linke Spalte eines in der Mitte gefalteten Briefbogens, während Jacob Grimm in der rechten Spalte auf eben demselben Bogen antwortete. Der Briefwechsel gelangte mit dem Nachlass des Germanisten Wilhelm Conrad Hermann Müller (1812–1890) in die Bibliothek. Foto: Martin Liebetruh

unmittelbar nach dem Ableben der Nachlasserin oder des Nachlassers, manchmal aber auch erst Jahrzehnte später angeboten. Mit der Übereignung übernimmt die Bibliothek nicht nur die Verpflichtung, den Nachlass zu erschließen und der wissenschaftshistorischen Forschung zugänglich zu machen; wenn möglich versucht sie auch, Einzelausgaben auf dem Markt als Ergänzung käuflich zu erwerben.

Helmut Rohlfing



# Sammlung Deutscher Drucke des 18. Jahrhunderts

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Historisches Gebäude • Papendiek 14 • 37073 Göttingen • [www.sub.uni-goettingen.de](http://www.sub.uni-goettingen.de)

Im ausgehenden 18. Jahrhundert galt die Göttinger Universitätsbibliothek aufgrund ihres Buchbestandes, ihrer Aufstellungssystematik und Erwerbungspolitik als eine der führenden wissenschaftlichen Bibliotheken Europas. Sie wurde und wird mit Recht als Prototyp einer modernen Forschungsbibliothek angesehen. Gemeinsam mit fünf weiteren großen Bibliotheken schloss sich die SUB Göttingen im Jahr 1989 zur »Arbeitsgemeinschaft Sammlung Deutscher Drucke« zusammen, um eine retrospektive und dezentrale Nationalbibliothek für alle deutschsprachigen oder im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke aus dem Zeitraum von 1450 bis 1912 aufzubauen.

Die **Zürcherische[n] Ausruff-Bilder** wurden zwischen 1748 und 1751 von dem Schweizer Kupferstecher und Verleger David Herrliberger (1697–1777) veröffentlicht. Das dreiteilige Werk enthält insgesamt 156 handkolorierte Abbildungen Züricher Straßenhändler, die in ihrer berufstypischen Kleidung dargestellt sind. Die Bildunterschrift besteht aus dem schweizerdeutschen »Ausruff« sowie einem hochdeutschen Vers, der die jeweils angebotenen Waren beschreibt. Das Werk konnte 2011 für die Sammlung Deutscher Drucke des 18. Jahrhunderts erworben werden. Foto: Martin Liebethuth





Das sehr seltene Werk »Abbildung der inn- und ausländischen Bäume, Stauden und Sträucher, welche in Oesterreich fortkommen [...]« von Franz Johann Schultz erschien zwischen 1792 und 1804 in mehreren Lieferungen und enthält 331 handkolorierte Kupferstiche. Foto: Martin Liebethuth

Die SUB Göttingen ist für das Zeitsegment 1701–1800 zuständig und übernimmt durch kontinuierliche Ergänzungen des ohnehin schon hervorragenden Buchbestandes dieser Epoche die Rolle einer Nationalbibliothek für das Jahrhundert der Aufklärung.

In den fast 30 Jahren des Bestehens der Sammlung Deutscher Drucke wurden in der SUB Göttingen knapp 18.000 Bände erworben, und jedes Jahr kommen durchschnittlich weitere 400 Bände hinzu. Von besonderem Interesse sind dabei Drucke, die in keiner anderen deutschen Bibliothek nachgewiesen sind, sowie deutsche Übersetzungen fremdsprachiger Werke. Gleichzeitig werden traditionelle Bestandsschwerpunkte der Bibliothek weiter ausgebaut, aber auch Lücken – etwa bei der Unterhaltungsliteratur, bei Koch- oder Kinderbüchern – geschlossen. Mit ihrem insgesamt 180.000 Bände umfassenden Buchbestand aus dem 18. Jahrhundert bietet die SUB Göttingen der Frühneuzeitforschung hervorragende Arbeitsgrundlagen.

Christian Fieseler

# Sammlung Asch

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Historisches Gebäude • Papendiek 14 • 37073 Göttingen • [www.sub.uni-goettingen.de](http://www.sub.uni-goettingen.de)

Im Jahr 1772 traf in Göttingen ein Schreiben des russischen Barons Georg Thomas von Asch (1729–1807) ein, der von 1748 bis 1750 an der Georgia Augusta bei Albrecht von Haller (1708–1777) Medizin studiert hatte und in Russland zu hohen Ämtern im Bildungswesen aufgestiegen war. Mit dem Brief, der seine tiefe Dankbarkeit gegenüber der Hochschule und ihrer Bibliothek zum Ausdruck brachte, sandte von Asch, als Zeichen seiner Verbundenheit, eine erste Kiste mit Büchern und Handschriften nach Göttingen. Diese Sendung bildete den Beginn einer bis zum Tode von Aschs währenden Korrespondenz mit dem Bibliotheksdirektor Christian Gottlob Heyne (1729–1812), in deren Verlauf der Alumnus der Göttinger Universität eine Vielzahl seltener und kostbarer Bücher und Drucke, Handschriften, Karten, Kunstwerke und Forschungsgegenstände aller Art nach Göttingen schickte. Sie sind den weitreichenden Beziehungen des russischen Mediziners zu einem regelrechten Netzwerk von im Russischen Reich wirkenden Wissenschaftlern zu verdanken, aber auch seiner eigenen Tätigkeit als Generalstabsarzt während des 5. Russisch-Türkischen Krieges (1768–1774).

Nach der Ausrottung der wertvollen Pelztiere in Ostsibirien geriet im Laufe des 18. Jhs. die zwischen der Halbinsel Kamtschatka und dem japanischen Hokkaidō gelegene Inselkette der Kurilen verstärkt in das Gesichtsfeld der großen russischen Pelzhändler. Über die **Begegnung der Russen und Japaner** informiert die handgezeichnete Karte des Irkutsker Kaufmanns Dmitrij Šabalin, eines der seltenen frühen Zeugnisse über das zu dieser Zeit hermetisch abgeschlossene Inselreich. Foto: Martin Liebethuth



Die in der Göttinger Universitätsbibliothek ursprünglich als »Bibliotheca Aschiana« aufgestellten etwa 2.000 Bücher, die 1883/84 in den allgemeinen Bestand eingearbeitet wurden, bilden den größten Teil dieser Schenkungen. Sie spiegeln ein weites thematisches Spektrum, das sich fast auf alle Wissensgebiete erstreckt, zu denen in jener Zeit publiziert wurde. Somit begründete die »Bibliotheca Aschiana« den Ruf der SUB



**Georg Thomas von Asch** (1729–1807): Gemälde von Kirill Golovačevskij, Öl auf Leinwand, Kunstsammlung der Georg-August-Universität Göttingen. Der Künstler porträtierte den 51-jährigen von Asch im Jahre 1780 in Galakleidung, mit einer Medaille in der Hand. Auf dem Tisch links sind u. a. einige Medaillen, eine Siegelkapsel und ein paar Papiere zu sehen, bei denen es sich wahrscheinlich um Landkarten handelt – alles Gegenstände, die von Asch der Göttinger Universität zusandte. Auch das Gemälde selbst machte von Asch seiner verehrten Alma Mater zum Geschenk. Foto: Harry Haase

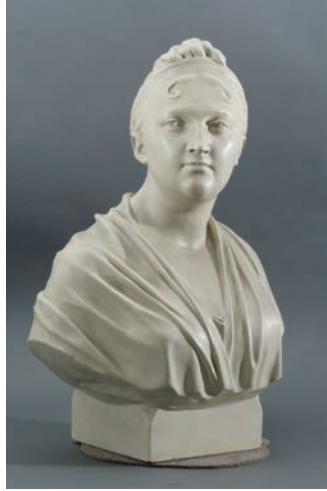
Göttingen als einer einzigartigen Sammlung der slavischen Literatur des 18. Jahrhunderts. Noch zu dessen Lebzeiten würdigte Johann Stephan Pütter (1725–1807) von Asch mit den Worten: »Ganz vorzügliche und unvergeßliche Verdienste hat um unsere Bibliothek, so wie um das Museum, Herr Georg von Asch.«

Silke Glitsch

# Schlözer-Stiftung

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Historisches Gebäude • Papendiek 14 • 37073 Göttingen • [www.sub.uni-goettingen.de](http://www.sub.uni-goettingen.de)



Die **Gipsbüste von Dorothea Schlözer** ist ein Werk des französischen Bildhauers Jean-Antoine Houdon (1741–1828). Sie entstand 1801 in Paris und gelangte 1810 als Geschenk von Charles de Villers (1765–1815) in die Göttinger Bibliothek. Foto: Martin Liebethuth

Die 1784 entstandene Silhouette zeigt die **Familie Schlözer**. Zu sehen sind von rechts nach links: August Ludwig, seine Frau Caroline Friederike mit der einjährigen Elisabeth auf dem Schoß und die Kinder Karl, Ludwig, Dorothea und Christian. Foto: Martin Liebethuth



Bei der Schlözer-Stiftung handelt es sich um Bücher, Handschriften, Noten, Kunstwerke, Möbel und Gebrauchsgegenstände aus dem Besitz der Familie von Schlözer. Der bekannteste Vertreter dieser Familie ist sicherlich August Ludwig von Schlözer (1735–1809). Er hatte ab 1751 zunächst in Wittenberg, später dann in Göttingen Theologie, Geographie und Orientalistik studiert und wurde nach Aufhalten in Schweden und Russland – dort an der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg – zum ordentlichen Professor der Philosophischen Fakultät an der Universität Göttingen berufen. Seine Tochter Dorothea (1770–1825) wurde als erste Frau an der Universität Göttingen

examiniert, sein Sohn Karl (1780–1859) war als russischer Konsul und Kaufmann in Lübeck tätig.

Die knapp 500 Bücher der Schlözer-Stiftung stammen zu je einem Drittel aus dem 18., 19. und 20. Jahrhundert; die interessantesten Titel sind dabei diejenigen, die noch aus dem persönlichen Besitz von August Ludwig stammen und die teilweise mit seinen eigenhändigen Anmerkungen und Ergänzungen versehen sind. Bei dem handschriftlichen Teil der



Zu den Stücken der Schlözer-Stiftung zählen **Alltagsgegenstände**, wie diese Taschenuhr, und Kunstobjekte, wie der persische Sattel auf einem Gestell. Fotos: Martin Liebetruth

Schlözer-Stiftung, der etwas mehr als 500 Faszikel beinhaltet, handelt es sich um das Familienarchiv der Familie von Schlözer, das im 19. Jahrhundert angelegt wurde. Entsprechend umfasst es vor allem Dokumente, die Karl von Schlözer betreffen. Schriftstücke von August Ludwig selbst sind hingegen nur wenige in der Schlözer-Stiftung enthalten – diese befinden sich in dem sehr umfangreichen eigenen Nachlass August Ludwigs, der ebenfalls in der SUB Göttingen aufbewahrt wird. Die Sammlung der Kunst- und Alltagsgegenstände – knapp 300 Objekte – reicht von August Ludwigs »Staatsrock« über verschiedene Stammbücher und Poesiealben, Zeichnungen und Gemälde bis hin zu Siegelringen, Taschenuhren und Essbesteck.

Die Sammlung von Schlözeriana wurde der Universität 1936 von Leopold von Schlözer (1863–1946) angeboten. Bis 1947 gelangten alle Objekte als Schenkungen oder Ankäufe nach Göttingen und werden seitdem in der Staats- und Universitätsbibliothek verwahrt. Sie sind vollständig erschlossen und können im Historischen Gebäude im Lesesaal für Handschriften und Seltene Drucke eingesehen werden. Das »Schlözer-Zimmer«, ein Seminarraum im genannten Lesesaal, beherbergt einen Teil der Porträts der Familie von Schlözer.

Christian Fieseler

# Siegelsammlung Paul Arnold Grun

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Historisches Gebäude • Papendiek 14 • 37073 Göttingen • [www.sub.uni-goettingen.de](http://www.sub.uni-goettingen.de)

Die Siegelsammlung Paul Arnold Grun besteht aus 1.498 Lacksiegeln, die in vier Kassetten mit jeweils 14 bis 17 Einlegeböden in vertieften Aufbewahrungsfeldern gelagert werden. Die vier Kassetten enthalten die Siegel in alphabetischer Reihenfolge. Auf den Einlegeböden ist unter den Siegeln der Familienname des jeweiligen Siegelführers vermerkt, von A wie von Alvensleben bis Z wie von Zychlinski. Die verhältnismäßig kleine Sammlung kam Anfang der 1950er-Jahre als Geschenk des Sammlers in die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen.

Die Siegel der **Sammlung Paul Arnold Grun** werden in alphabetischer Reihenfolge in vier eigens dafür angefertigten Kassetten (A–G, H–L, M–R und S–Z) aufbewahrt. Foto: Martin Lieberth



Grun wurde am 30. Juni 1872 in Stettin geboren. Er trat 1893 in die preußische Armee ein und wurde 1914 zum Kompaniechef des 2. Kurhessischen Infanterie-Regiments Nr. 82 ernannt, das in Göttingen stationiert war. Nach dem Ersten Weltkrieg war er bis zu seinem Ruhestand 1924 Regierungsrat im Göttinger Versorgungsamt. 1926 gründete Grun die familienkundliche Vereinigung Göttinger Genealogischer Abend, den Vorläufer der noch heute bestehenden Genealogisch-Heraldischen Gesellschaft Göttingen e.V. Unter seinem Vorsitz gelang es den Göttinger Genealogen, sich der Gleichschaltung während des Nationalsozialismus zu entziehen. Erst 1951 trat er als Vorsitzender der Gesellschaft zurück. In verschiedenen Abhandlungen beschäftigte Grun sich mit Heraldik, Genealogie und Schriftkunde. Neben seinem posthum erschienenen »Schlüssel zu alten und neuen Abkürzungen« (1966), der sich vor allem der Zeit 1500 bis 1900 zuwendet, verfasste er auch einen »Leseschlüssel



Abgebildet sind die Siegel der Familien **von Humboldt** (links) und **von Goethe** (rechts). Fotos: Martin Liebethuth

zu unserer alten Schrift« (1935). Damit leistete Grun wichtige Beiträge zu den Historischen Hilfswissenschaften, insbesondere zur Sphragistik und Paläographie. Er starb am 14. März 1956 in Göttingen.

Schon zu Beginn seiner Militärzeit hatte Grun begonnen, Siegelabdrücke seiner Kameraden zu erbitten und damit eine kleine Siegelammlung anzulegen, die entsprechend häufig Siegel von Familien enthielt, die im Nordosten des damaligen Deutschen Reichs ansässig waren. Erweitert wurde die Sammlung später durch Siegelabdrücke, die Mitglieder der Genealogisch-Heraldischen Gesellschaft Göttingens beisteuerten. Die Lacksiegel sind vollständig in der Sammlungsdatenbank der Georg-August-Universität Göttingen erschlossen.

Christian Fieseler



Das Bild zeigt den ersten Einlegeboden der vierten Kassette (S–Z). Er enthält insgesamt 31 Siegel. Foto: Martin Liebethuth



# Universitätsarchiv

Universitätsarchiv Göttingen

Papendiek 14 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/universitaetsarchiv](http://www.uni-goettingen.de/universitaetsarchiv)

Das Universitätsarchiv besitzt die Funktion eines Staatsarchivs für die Hochschule. Es hat die Aufgabe, aus dem Schriftgut aller Einrichtungen der Universität das Archivgut zu übernehmen, zu erschließen und nutzbar zu machen. Dazu gehören alle Verwaltungsunterlagen, die für die Erfüllung öffentlicher Aufgaben und die historische Forschung von bleibendem Wert sind.

Die Bestände des Universitätsarchivs Göttingen sind besonders wertvoll, da sie eine vollständige Überlieferung der zentralen Universitätsbehörden seit Gründung der Hochschule im Jahr 1737 bieten und kaum durch Kriegsverluste oder Zerstörungen dezimiert worden sind. Der Wert der Archivalien dürfte unschätzbar sein. Erhalten sind unter anderem die Bestände Kuratorium (1733–1960), Sekretariat (1733–1930), Rektorat (1930–1995), Theologische Fakultät, Juristische Fakultät, Medizinische Fakultät, Philosophische Fakultät, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät sowie Universitätsgericht, Kirchendeputation und Hochschule für Sozialwissenschaften Wilhelmshaven-Rüstersiel. Hinzu kommen Abgaben von Institutsakten sowie Copial-, Amts- und Geschäftsbücher der Universität.

**Universitätsarchiv**, Blick in das Magazin »Paulinerkirche«. Foto: Ulrich Hunger



**Gründungsjahr:** ca. 1925

**Anzahl der Objekte:** ca. 2.500 laufende Meter Archivalien

**Geöffnet:** Mo bis Fr 10–19 Uhr

**Führungen:** nach Vereinbarung

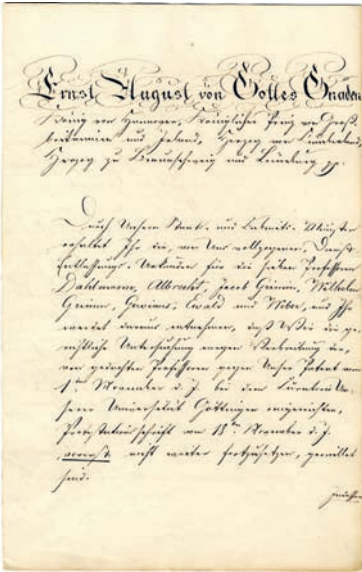
**Ansprechperson:**

Dr. Holger Berwinkel

Tel.: 0551 39-5309

[berwinkel@sub.uni-goettingen.de](mailto:berwinkel@sub.uni-goettingen.de)

Das Universitätsarchiv verzeichnet im Vergleich zu anderen Hochschularchiven eine außerordentlich intensive Nutzung. Seine Bestände dienen als Quellengrundlage der Universitäts-, Wissenschafts- und Disziplingeschichte, der biografische Forschung, der Regionalgeschichte sowie der Genealogie. Sie werden hauptsächlich von Studierenden und Dozenten der Universität Göttingen genutzt. Auch auswärtige Wissenschaftler, Schriftsteller, Publizisten, Heimat- und Familienforscher sowie interessierte Bürger bilden ein komplexes Nutzerspektrum. Zusätzlich zu seinen Dienst-



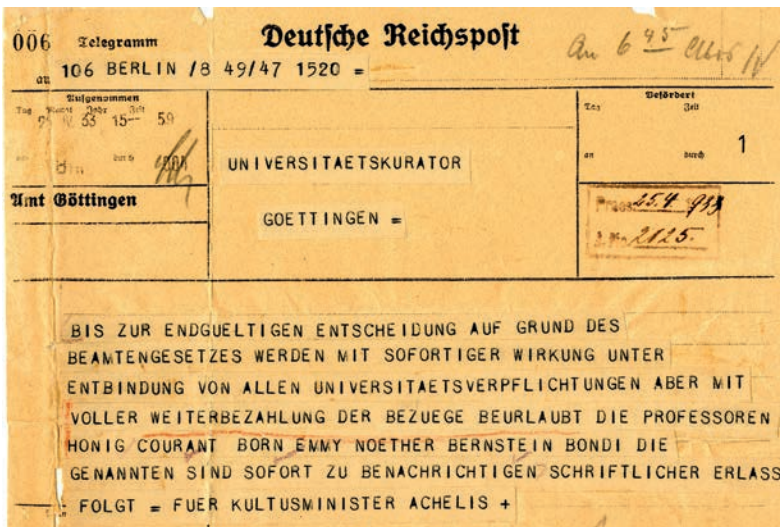
Entlassungsverfügung für die »Göttinger Sieben« verfasst von Ernst August, König von Hannover, an den Prorektor der Universität Göttingen Prof. Friedrich Christian Bergmann am 12.12.1837. Foto: Ulrich Hunger

Letzte Seite des Königlichen Gründungsprivilegs der Universität Göttingen vom 7.12.1736, gez. »George R.«, König von Großbritannien und Irland, zugleich Kurfürst Georg August von Braunschweig und Lüneburg. Foto: Ulrich Hunger

leistungsfunktionen in Forschung und Lehre erbringt das Archiv Serviceleistungen für die akademischen Hochschulverwaltungen.

Als Altregistratur der Universitätsverwaltung besteht das Archiv seit 1772, als historisches Universitätsarchiv seit 1925. Der erste Universitätsarchivar war Götz von Selle (1893–1956), der als Honorarprofessor das Archiv bis 1956 im Nebenamt leitete. Bis zum Jahr 1980 versah sein Nachfolger, der Rechtshistoriker Professor Wilhelm Ebel (1908–1980), die Aufgaben eines Universitätsarchivars. Erst 1986 wurde die Archivleitung hauptamtlich besetzt.

Ulrich Hunger



Entlassung der jüdischen Professoren 1933. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde der Staatsapparat von sogenannten rassistisch oder politisch missliebigen Personen »gesäubert«. Aufgrund des »Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums« erfolgten in Göttingen bereits mit Telegramm des Kultusministers vom 25.4.1933 die »Beurlaubungen« der Professoren Honig, Courant, Born, Noether, Bernstein und Bondi. Foto: Ulrich Hunger

# Anthropologische Sammlung

Johann-Friedrich-Blumenbach-Institut der Universität Göttingen

Bürgerstr. 50 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/sammlung-anthropologie](http://www.uni-goettingen.de/sammlung-anthropologie)

Die Sammlung der Abteilung für Historische Anthropologie und Humanökologie gehört zu den relativ jungen Sammlungen der Universität. In den 1950er-Jahren wurde der Grundstock durch die Überlassung einer umfangreichen Sammlung menschlicher Schädel aus dem Hamburger Völkerkundemuseum gelegt. Die Kieler Remane-Sammlung mit Primatenschädeln ergänzte diese in den 1970er-Jahren. Inzwischen enthält die Göttinger Sammlung zahlreiche Skelettserien unterschiedlicher Zeitstellungen aus verschiedenen Regionen Deutschlands. Sie wird ständig um (prä)historische Skelette erweitert, die nicht für eine Wiederbestattung vorgesehen sind.

Eine herausragende Bedeutung haben tiefgefroren gelagerte, bronzezeitliche Knochenfunde, die zum Aufbau eines genetischen Archivs genutzt werden. Eine Teilsammlung pathologisch veränderter Skelettelemente sowie zahlreiche Abgüsse der weltweit wichtigsten Hominidenfunde ergänzen und komplettieren die Sammlung. Große Teile des Skelettmaterials werden aktiv in der Lehre eingesetzt, aber auch für zahlreiche Forschungsarbeiten in den Bereichen Morphologie, Histologie und Molekulargenetik genutzt.

**Abgüsse von Hominiden**, links: *Homo habilis*, Mitte: *Australopithecus boisei*, rechts: *Homo erectus*. Foto: Stephan Eckardt



**Gründungsjahr:** 1950er-Jahre

**Anzahl der Objekte:** ca. 2.500

**Öffentliche Ausstellung:** nein

**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Dr. Birgit Großkopf

Tel.: 0551 39-33649

[birgit.grosskopf@biologie.uni-goettingen.de](mailto:birgit.grosskopf@biologie.uni-goettingen.de)

[uni-goettingen.de](http://www.uni-goettingen.de)

Den ehemaligen Blumenbachschen Naturhistorischen Sammlungen entstammen sowohl eine prähistorische Guanchen-Mumie von Teneriffa, die 1802 nach Göttingen gelangte, als auch zwei ägyptische Mumien. Eine dieser ägyptischen Mumien war ein Geschenk von August Emil Leopold, Herzog von Sachsen-Gotha und Altenburg (1772–1822) und seinem Bruder und späterem Nachfolger Friedrich IV. (1774–1825) an Johann Friedrich Blumenbach (1752–1840). Dieser erwähnt die Mumie 1811 im zweiten Teil seiner »Beyträge zur Naturgeschichte«. Die andere überließ der König von Dänemark Christian VII. (1749–1808) im



**Ägyptische Mumie** aus der Naturhistorischen Sammlung von Blumenbach. Foto: Stephan Eckardt

Jahr 1781 der Königlichen Societät der Wissenschaften in Göttingen. Weitere Mumien stammen aus präkolumbischen Kulturen Südamerikas. Damit stellen die Mumien einen besonders traditionsreichen Bestandteil der Sammlung dar. Interessanterweise befindet sich einer der ägyptischen Särge, gefertigt aus Sykomorenholz, in der Abteilung für Historische Anthropologie, der zweite hingegen ist Bestandteil der Sammlung des Archäologischen Instituts.

Birgit Großkopf & Susanne Hummel

# Blumenbachsche Schädelammlung

Universitätsmedizin Göttingen • Institut für Anatomie und Embryologie

Kreuzberggring 36 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/sammlung-blumenbach](http://www.uni-goettingen.de/sammlung-blumenbach)

Die von Johann Friedrich Blumenbach (1752–1840) begründete Sammlung ist offenbar die älteste noch erhaltene universitäre Schädelammlung weltweit und damit ein außerordentlich wertvoller Besitz der Georgina Augusta. Basierend auf den von ihm gesammelten Schädeln schrieb Blumenbach 1775 in seiner Dissertation »Über die natürlichen Verschiedenheiten im Menschengeschlecht« über vier unterschiedliche »Hauptvarietäten« des anatomisch modernen Menschen – er begründete also keine »Rassenlehre«, wie ihm häufig fälschlicherweise unterstellt wird. 1779, in der ersten Auflage seines »Handbuchs der Naturgeschichte« fügte er noch eine fünfte Varietät hinzu. Jene Originalschädel befinden sich auch heute noch in der Sammlung.

**Demonstrationsschädel** zur vom Wiener Arzt Franz Joseph Gall (1758–1828) begründeten »**Phrenologie**«, mit zeitgenössischer Kennzeichnung der von ihm beschriebenen und lokalisierten »Hirnorgane«. Foto: Tanja R. Stegemann



**Gründungsjahr:** 1773

**Anzahl der Objekte:** ca. 840

**Öffentliche Ausstellung:** teilweise

**Geöffnet:** Mo bis Fr 8–18 Uhr

**Eintritt:** frei

**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Prof. Dr. Dr. Michael Schultz

Tel.: 0551 39-7000

[mschult1@gwdg.de](mailto:mschult1@gwdg.de)

Zahlreiche in- und ausländische Schüler, Freunde und Kollegen sandten oder vermittelten Blumenbach immer wieder menschliche Schädel, wie zum Beispiel Johann David Michaelis (1717–1791), Georg Thomas von Asch (1729–1807), Kardinal Stefano Borgia (1731–1804), Joseph Banks (1743–1820), Carl Peter Thunberg (1743–1828), Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832), Samuel Thomas von Soemmerring (1755–1830), Franz Joseph Gall (1758–1828), Alexander von Humboldt (1769–1859), Georg Heinrich von Langsdorff (1774–1852), Martin Hinrich Lichtenstein (1780–1857), Prinz Maximilian zu Wied-Neuwied (1782–1867), Christian VIII. von Dänemark und Norwegen (1786–1848) und Johann Friedrich Ludwig Hausmann (1782–1859). Da der »Sammlungsgegenstand« eindeutig in das Forschungs- und Lehrgebiet der Ana-



Männlicher **Trophäenschädel** von der Insel Nuku Hiva (Marquesas-Inseln, Französisch-Polynesien). Blumenbach erhielt diesen Schädel um 1808 vom Forschungsreisenden Georg Heinrich von Langsdorff, der ihn während der ersten Russischen Weltumseglung (1803–1806) sammelte. Foto: Projekt »Blumenbach-online«

tomie fiel, wurden seine gesamten naturhistorischen Sammlungen 1840 von der Universität erworben und vom Anatomen Bernhard von Langenbeck (1810–1887) teilweise in die Sammlung des Anatomischen Institutes eingegliedert. In der Folge wurde diese von ihm und seinen Nachfolgern Jacob Henle (1809–1885), Friedrich Merkel (1845–1919) und Hugo Fuchs (1875–1954) ergänzt. Die wissenschaftshistorische Bedeutung der Sammlung ist unbestritten, da sie zusätzlich auch archäologisch und kulturhistorisch wichtige Exponate enthält.

Die hiesige Schädelammlung ist aber auch von aktuellem wissenschaftlichem Interesse. So stellen die Schädel, welche Spuren von Mangelernährung (zum Beispiel Skorbut) oder Infektionskrankheiten (unter anderem Syphilis) sowie äußerer Gewalteinwirkungen (Trauma, Trepanation etc.) aufweisen, für die medizinhistorische und paläopathologische Forschung wichtige Vergleichsfälle dar. Sie berichten über Krankheiten und ärztliche Hilfeleistung in der späten Neuzeit noch vor Erfindung der Antibiotika.

Der ursprüngliche und umfangreiche Originalkatalog ging im Zweiten Weltkrieg verloren; die Sammlung selbst blieb unversehrt erhalten, da sie auf Betreiben des damaligen Direktors Erich Blechschmidt (1904–1992) nach Bremke ausgelagert wurde. Heute ist sie Teil der Sammlungen des Instituts für Anatomie und Embryologie der Universitätsmedizin Göttingen. Sie umfasst insgesamt mehr als 840 Schädel und Abgüsse.

Michael Schultz & Mike Reich

# Humanembryologische Dokumentations- sammlung Blechschmidt

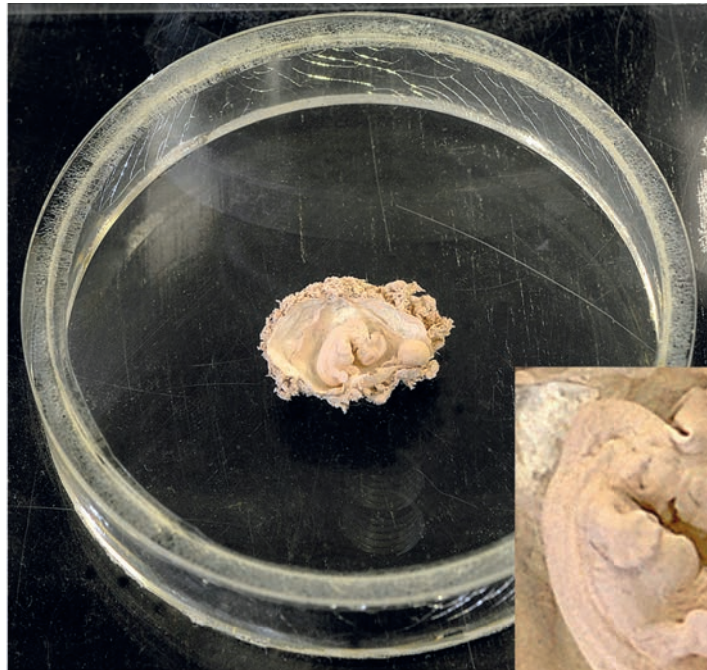
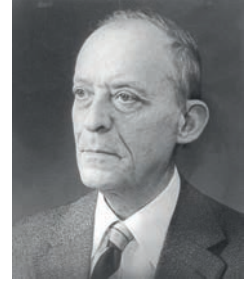
Universitätsmedizin Göttingen • Institut für Anatomie und Embryologie

Kreuzbergerring 36 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/sammlung-humanembryologie](http://www.uni-goettingen.de/sammlung-humanembryologie)

**Erich Blechschmidt**, Foto: Universität Göttingen

**Embryo mit Plazenta (sechste Entwicklungswoche)**, Spontanabort. Dieses Originalpräparat demonstriert die Schwierigkeit, die Gestalt von Embryonen am Original zu studieren. Viele Details der äußeren Gestalt bleiben dem Untersucher selbst unter der Lupe verborgen, innere Organe können so nicht erforscht werden. Fotos: Hans-Georg Sydow, Jörg Männer

Die Erforschung der frühen menschlichen Gestaltentwicklung ist auf Sammlungen von Zufallsfunden, zum Beispiel Fehlgeburten, angewiesen. Weltweit existieren nur sehr wenige Sammlungen menschlicher Embryonen. Die bedeutendste ist die Carnegie-Collection in Washington D.C., die zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Franklin P. Mall (1862–1917), einem Schüler des Leipziger Anatomen Wilhelm His (1831–1904), begründet wurde. Die hiesige Sammlung wurde zwischen 1949 und 1972 vom damaligen Direktor des Anatomischen Institutes Erich Blechschmidt (1904–1992) aufgebaut und ist als Blechschmidt-Sammlung weltbekannt. Blechschmidt sah sich in der Tradition des Anatomen und Embryologen Wilhelm His, der als Begründer der humanembryologischen Forschung gilt. Der Hisschen Tradition folgend sollte die Blechschmidt-Sammlung vorrangig der Erforschung und Dokumentation der Gestaltentwicklung des menschlichen Embryos – das heißt



**Gründungsjahr:** ca. 1949

**Anzahl der Objekte:** 65

**Öffentliche Ausstellung:** ja

**Geöffnet:** Mo bis Fr 8–18 Uhr

**Eintritt:** frei

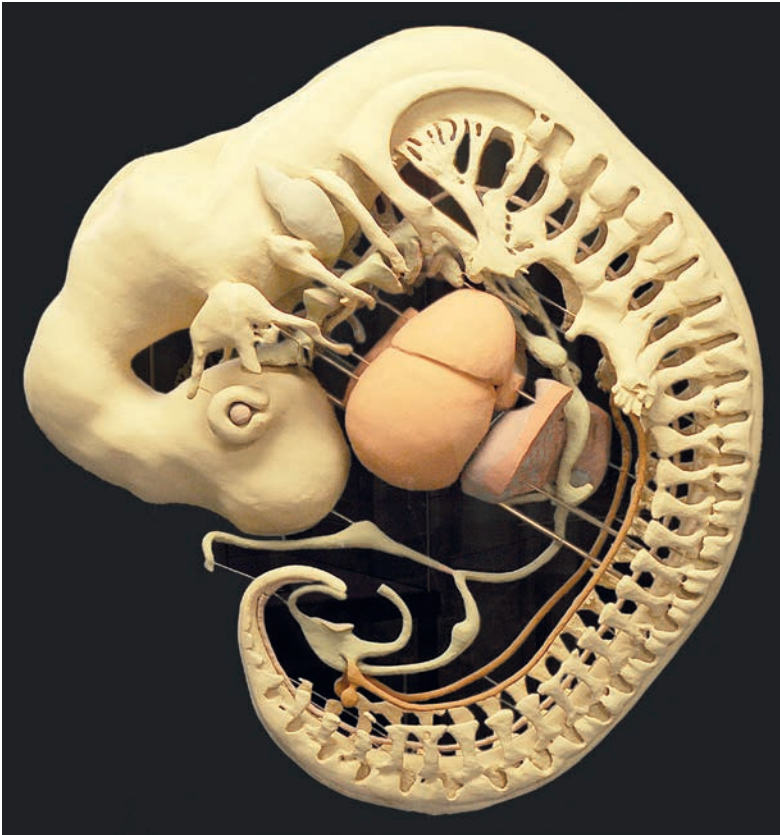
**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

PD Dr. Jörg Männer

Tel.: 0551 39-7032

[jmaenne@gwdg.de](mailto:jmaenne@gwdg.de)



**Replik eines 6,3 mm großen Embryos (fünfte Entwicklungswoche).** Das ca. 75 cm hohe Modell dokumentiert verschiedene Aspekte der inneren Gestalt des Embryos (z. B. Nervensystem und Sinnesorgane) in einem mit dem bloßen Auge erfassbaren Maßstab. Foto: Jörg Männer

der dynamischen Anatomie menschlicher Embryonen – dienen. Was unter anderem aufgrund der geringen Größe der Embryonen mit dem bloßen Auge nicht erkennbar ist, galt es zu zeigen. Die Embryonen wurden fixiert und in histologische Schnittserien zerlegt, dadurch wurde die mikroskopische Analyse ihres inneren Aufbaues ermöglicht. Stark vergrößerte (50- bis 200-fach) 3D-Repliken von Schnittserien stadientypischer Embryonen wurden angefertigt. Diese dokumentieren die während der Embryogenese zunehmend komplexer werdenden anatomischen Verhältnisse in einem mit dem bloßen Auge erfassbaren Maßstab. Die Ausstellung der vergrößerten Repliken ist weltweit einzigartig. Sie umfasst 65 Exponate (ca. 65–75 cm hoch), die in einem eigenen Ausstellungsraum untergebracht sind. Die am Entwicklungsalter orientierte Aufstellung der Modelle ermöglicht es, die sich wandelnde Anatomie menschlicher Embryonen mit bloßem Auge räumlich zu erfahren.

Jörg Männer



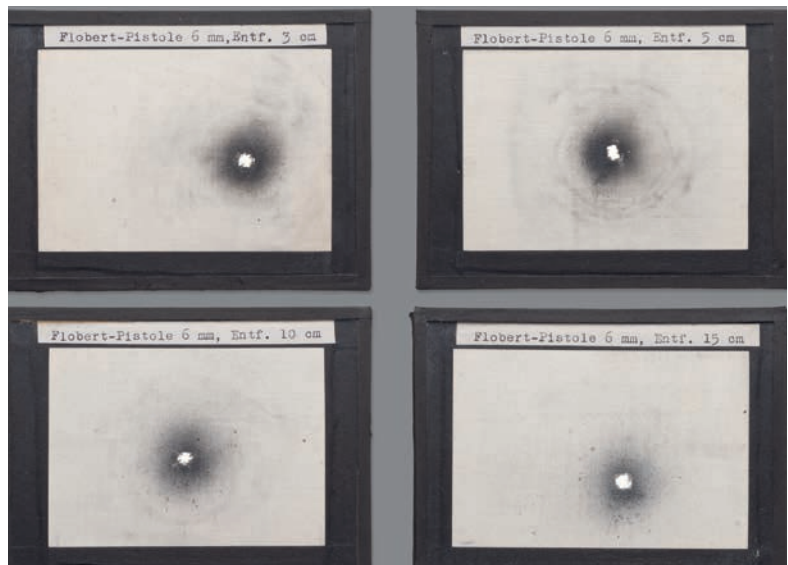
# Rechtsmedizinische Sammlung

Universitätsmedizin Göttingen • Abteilung Rechtsmedizin  
 Robert-Koch-Str. 40 • 37075 Göttingen • [www.rechtsmedizin.med.uni-goettingen.de](http://www.rechtsmedizin.med.uni-goettingen.de)

Das älteste Ganzkörper-Exponat dieser Sammlung stellt die Mumie eines bei strengem Frost im Harz beigesetzten Kaufmanns aus dem Jahr 1677 dar. Sie wurde während der Beisetzung seines Sohnes 1714 in der Familiengruft in diesem Zustand vorgefunden. Nach Zurschaustellung durch Totengräber wurde die Mumie erst 1791 der Universität Göttingen zur Aufbewahrung überwiesen. Hier fand sie schließlich ihren Platz in der rechtsmedizinischen Sammlung. Diese wurde von Theodor Lochte (1864–1953), zwischen 1906 und 1934 zuerst Extraordinarius und danach Ordinarius an der hiesigen Georgia Augusta, nach 1906 begründet und ausgestaltet.

In dem Band »Forensische Medizin. Eine 100-jährige Geschichte der Rechtsmedizin an der Georg-August-Universität Göttingen« (Universitätsverlag Göttingen 2004) wird dazu wie folgt ausgeführt: »Es entsprechen den wissenschaftlichen Konzepten in der Anatomie, Pathologie und Gerichtsmedizin am Anfang des vorigen Jahrhunderts, dass wissenschaftliche Sammlungen angelegt wurden. Lochte legte den Grundstein zu einer der größten Sammlungen dieser Art in der Göttinger Gerichtsmedizin, die durch seine Nachfolger vervollkommenet, auf ein hohes Niveau gebracht und mit ihren Exponaten auch ausgiebig in Lehre und Fortbildung eingesetzt wurde. Zur Zeit wird sie als medizinhistorische Sammlung verstanden und unterhalten, in der Lehre jedoch nicht mehr eingesetzt. In der Öffentlichkeit ist diese Sammlung von großem Interesse geblieben – vielleicht auch, weil sie jetzt geschlossen ist.«

**Stoffproben.** Beschmauchung des Stoffes aus zunehmender Schussentfernung: 3 cm, 5 cm, 10 cm und 15 cm. Kleinkalibrige Flobert-Pistole, 6 mm. Am deutlichsten zu unterscheiden sind die zunehmenden Streubreiten der punktförmigen Pulvereinsprengsel mit zunehmendem Abstand. Foto: Stephan Eckardt



**Gründungsjahr:** 1906

**Anzahl der Objekte:** ca. 440

**Öffentliche Ausstellung:** nein

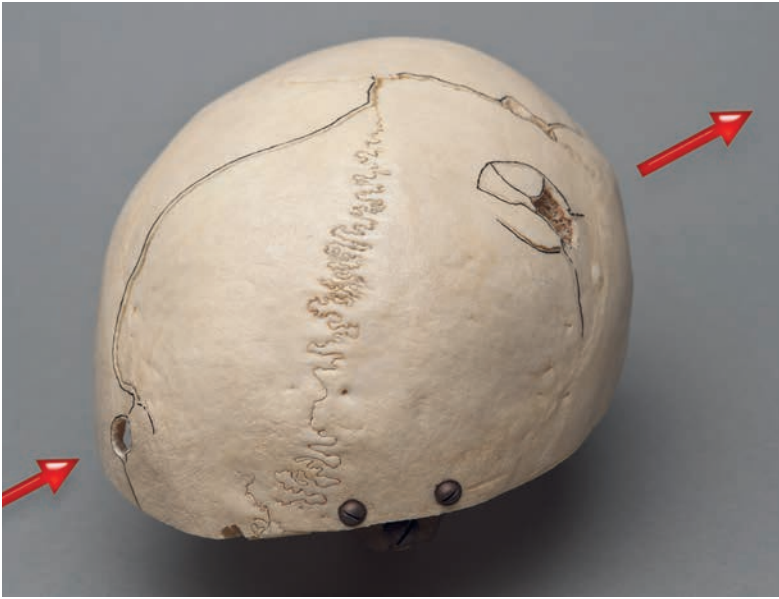
**Führungen:** nein

**Ansprechperson:**

Prof. Dr. Wolfgang Grellner

Tel.: 0551 39-4910

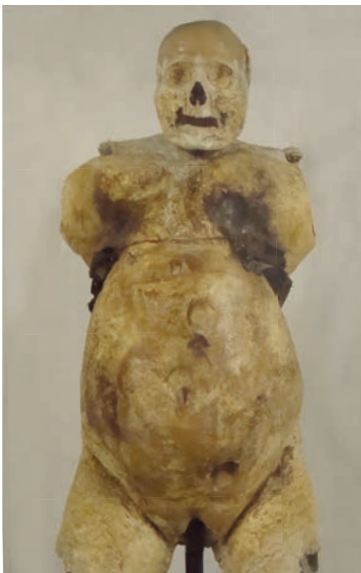
[grellner@med.uni-goettingen.de](mailto:grellner@med.uni-goettingen.de)



**Schädelkalotte, von hinten gesehen. Schuss durch den Schädel.** Schussrichtung aufsteigend von links unten nach rechts oben. Bruchlinien durch die Geschosswirkung. Typisch sind die Verbreiterungen der Knochenausprengungen im Bereich des Ein- und Ausschusses zum Ausschuss hin. Foto: Stephan Eckardt

Eine Systematik wie bei den Sammlungen anderer Fakultäten ist in diesem Fachgebiet nicht möglich. Daher wird eher das Umfeld des jeweiligen Lebensbereichs mit seinen Gegebenheiten und den gerade verfügbaren Möglichkeiten oder typischen Praktikabilitäten zur Ausübung einer (Un-)Tat abgebildet, weiterhin die juristischen Kategorien.

Die Sammlung vereint daher Exponate mit sich herausbildenden Schwerpunkten wie Thanatologie, natürlicher sowie nicht natürlicher Tod durch Unfall, Suizid, stumpfe und scharfe Gewalt inklusive Waffengebrauch und toxische Einwirkung. Daran sind auch die Lehrpläne des Faches Rechtsmedizin in bewährter Weise ausgerichtet.



Nach der Schließung des »alten« Institutsgebäudes am Windausweg im Jahr 2006 konnte die Sammlung zunächst nur noch eingelagert werden. Die Ermöglichung einer Wiedereröffnung in angemessenen Räumen zum Gebrauch in der Lehre ist Gegenstand laufender Bestrebungen.

Wolfgang Grellner &  
Jürgen Sammler

**Charakteristische späte Leichenveränderungen einer Wasserleiche.** Dabei wird im Verlauf von vielen Monaten bis Jahren das Körperfett in das sogenannte Fettwachs umgewandelt und erhält so die Körperkontur. Darunter befindet sich hier nur noch das knöcherne Skelett. Foto: Jürgen Sammler

# Sammlung zur Geschichte der Geburtsmedizin

Universitätsmedizin Göttingen • Institut für Ethik und Geschichte der Medizin  
Humboldtallee 36 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/sammlung-geburtsmedizin](http://www.uni-goettingen.de/sammlung-geburtsmedizin)

Auf Initiative Albrecht von Hallers (1708–1777) entstand im Jahr 1751 in Göttingen die vermutlich weltweit erste universitäre Geburtsklinik. 40 Jahre später zog sie in einen eigens errichteten Neubau an der Geismarstraße 1, heute Musikwissenschaftliches Seminar. Die wissenschaftliche Ausrichtung dieses Accouchierhauses wird deutlich in einer Präparatesammlung, die bereits auf den Direktor Johann Heinrich Fischer (1759–1814) zurückzuführen ist.

Mit ihr wurde der Grundstock zu der beeindruckenden Sammlung gelegt, die insbesondere durch die bekannten Leiter des Accouchierhauses Friedrich Benjamin Osiander (1759–1822) und Eduard Kaspar Jakob von Siebold (1801–1861) vergrößert wurde. Heute noch erhaltene Inventarverzeichnisse und Kataloge des 18. Jahrhunderts belegen eindrucksvoll die Bandbreite der in ihrer Blütezeit über 5.000 Objekte umfassenden Sammlung.

Das Grundprinzip der **Geburtszange**, bestehend aus zwei einzelnen Löffeln, die in einem Schloss fixiert werden, blieb unverändert. Im Detail entstanden abgewandelte Formen, wie z.B. nach Franz Karl Naegele (1778–1851) links oder nach Adam Elias von Siebold (1775–1828) rechts. Foto: Ronald Schmidt



**Gründungsjahr:** 1791

**Anzahl der Objekte:** ca. 1.200

**Öffentliche Ausstellung:** ja

**Geöffnet:** Di, Mi, Do 9–12 Uhr,  
Di, Do 13–16 Uhr und nach  
Vereinbarung

**Eintritt:** frei

**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Kornelia Drost-Siemon  
Tel.: 0551 39-9007, -9006  
[kdrost@gwdg.de](mailto:kdrost@gwdg.de)

Aus einer repräsentativen Auswahl der heute etwa 1.200 Objekte zählenden Sammlung wurde 1995 eine Dauerausstellung im Institut für Ethik und Geschichte der Medizin konzipiert. Präsentiert werden darin unter anderem Gebärstuhl- und Gebärbettmodelle, geburtshilfliche Instrumente wie Geburtszangen und -hebel berühmter Geburtshelfer, Anschauungsobjekte für den klinischen Unterricht sowie vor allem von Hebammen genutzte Utensilien zur Wochenbettpflege.



Nachgestellte Szene: Geburtsstuhlszene mit Nachbildung des **Gebärstuhles von Georg Wilhelm Stein d.Ä.** (1731–1803), abgewandelt von Friedrich Benjamin Osiander. Foto: Gerhard Hundertmark

In der von Christine Loytved konzipierten Ausstellung wird die Rolle der überwiegend ledigen schwangeren Patientinnen, die den angehenden Geburtshelfern für praktische Übungen zur Verfügung zu stehen hatten, kritisch beleuchtet. Zudem geht es um die weitreichenden Veränderungen des Aufgabenbereiches der Hebammen in Folge der Entwicklung der universitären Geburtshilfe. Es erwarten Sie Antworten auf spannende Fragen: Warum setzten sich Ärzte gegen Hebammen durch? Wer entschied im Ernstfall über medizinische Maßnahmen – Mutter oder Arzt? Welche medizinischen Erkenntnisse ermöglichten den lebensrettenden Kaiserschnitt?

Kornelia Drost-Siemon & Susanne Ude-Koeller

# Moulagensammlung

Universitätsmedizin Göttingen • Institut für Ethik und Geschichte der Medizin  
Humboldtallee 36 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/moulagensammlung](http://www.uni-goettingen.de/moulagensammlung)

Moulagen sind detailgetreue Wachsabformungen krankhaft veränderter Körperregionen und Hautpartien. Die Göttinger Moulagensammlung zeigt ein breites Spektrum dermatologischer Krankheitsbilder. Sie geht auf den Göttinger Ordinarius und Leiter der im Jahr 1917 gegründeten Hautklinik Professor Erhard Riecke (1869–1939) zurück. Die rund 80 erhaltenen Moulagen der Lehrsammlung wurden im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts von international bekannten Wachsbildnern wie Luise (Lotte) Volger (1883–1956), Alfons Kröner (†1937), Fritz Kolbow (1873–1946), Carl Henning (1860–1917) sowie von August Leonhardt (1891–1954), dem Mouleur der Göttinger Hautklinik, gefertigt.

**Moulage Syphilis, Makulopapulöses Exanthem** der Unterarme, Syphilis, Stadium II, Hautauschlag am ganzen Körper. Foto: Stephan Eckardt

**Blick in die Ausstellung.** Foto: Lisa Frebel



**Gründungsjahr:** 1917

**Anzahl der Objekte:** ca. 80

**Öffentliche Ausstellung:** ja

**Geöffnet:** Di, Mi, Do 9–12 Uhr,  
Di, Do 13–16 Uhr  
und nach Vereinbarung

**Eintritt:** frei

**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Kornelia Drost-Siemon  
Tel.: 0551 39-9007, -9006  
[kdrost@gwdg.de](mailto:kdrost@gwdg.de)

Ziel der Wachsfertiger war es, Form, Farbe und Beschaffenheit des erkrankten Körperteils naturgetreu abzubilden, um die Krankheitsbefunde möglichst plastisch zu dokumentieren. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verdrängte die Fotografie die Moulagen als Demonstrationsobjekte aus der Lehre. Direkt am Patienten abgeformt, vermitteln die dreidimensionalen Nachbildungen noch heute einen unvergleichlichen Eindruck von historischen wie auch aktuellen Krankheitsbildern. Diese enorme Realitätsnähe macht ihren aktuellen didaktischen Wert aus und lässt die Moulagen wieder zum wichtigen Lehrmittel im klinischen Unterricht werden.



**Moulage Arthritis**, *Arthritis urica gravis manuum*, Dr. Henning, Wien, 1913. Foto: Stephan Eckardt

In einer Dauerausstellung sind die einzigartigen Objekte seit 2011 zugänglich. Sie basiert auf der Sonderausstellung »WachsBildKörper«, welche das Institut für Ethik und Geschichte der Medizin in Kooperation mit der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie und dem Städtischen Museum präsentierte (Städtisches Museum 2007). Die Ausstellung thematisiert den historischen Patienten hinter den Wachsabbildungen sowie die zentrale Bedeutung der Haut als Hülle des Menschen.

Kornelia Drost-Siemon & Susanne Ude-Koeller



**Moulage Syphilis**: Syphilis II, *papulopustulosa*, Rücken und Gesäß, Stadium II, A. Leonhardt, Göttingen. Foto: Peter Kaubisch



**Moulage Borreliose**, *Dermatitis atrophicans idiopathica progressiva diffusa*, L. Volger, Zürich. Foto: Peter Kaubisch

# Alter Botanischer Garten

Alter Botanischer Garten der Universität Göttingen  
Untere Karspüle 2 • 37073 Göttingen • [www.altgart.uni-goettingen.de](http://www.altgart.uni-goettingen.de)

Im Jahr 1736 gegründet, ist der Botanische Garten an der Karspüle so alt wie die Universität Göttingen selbst. Er ist damit unter rund 100 Botanischen Gärten in Deutschland einer der wenigen, die sich seit über einem Vierteljahrtausend mit gleicher Funktion am gleichen Ort befinden. Von dem Mediziner, Dichter und Botaniker Albrecht von Haller (1708–1777)

Blick in den **Evolutionsgarten**.  
Foto: Michael Schwerdtfeger

**Pflanzenschönheiten aus dem tropischen Südamerika:** *Aphelandra aurantiaca* (links) und *Eichhornia crassipes* (rechts). Fotos: Michael Schwerdtfeger



als »Hortus medicus« konzipiert, wuchs der Garten bald über seine Funktion als Heilkräutergarten hinaus. Schon Haller sammelte Pflanzen aus aller Welt und veröffentlichte sieben Jahre nach der Eröffnung bereits ei-

**Gründungsjahr:** 1736

**Anzahl der Objekte:** ca. 18.000

**Öffentliche Ausstellung:** ja

**Geöffnet:** Freiland und Gewächshäuser März bis Oktober täglich 8–18.30 Uhr, November bis Februar täglich 8–16 Uhr, bei winterlicher Witterung eingeschränkt

**Eintritt:** frei

**Führungen:** siehe Jahresprogramm öffentlicher Themenveranstaltungen bzw. nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Dr. Michael Schwerdtfeger  
Tel.: 0551 39-5755, 9964651  
[mschwer@gwdg.de](mailto:mschwer@gwdg.de)





In den Sommermonaten schmücken **Kübelpflanzen** die Flächen vor den historischen Gewächshäusern. Foto: Michael Schwerdtfeger

nen Pflanzenkatalog mit 1.500 Arten. Bedeutende Direktoren in der Folge Hallers waren unter anderem die Botaniker Heinrich Adolf Schrader (1767–1836), Friedrich Gottlieb Bartling (1798–1875), Heinrich August Rudolf Grisebach (1814–1879) und Hermann Graf zu Solms-Laubach (1842–1915).

Im 19. Jahrhundert wurde der Garten auf Flächen jenseits des Stadtwalls erweitert und konnte vor allem durch enge Kontakte zu den königlichen Gärten in Hannover-Herrenhausen überragende Pflanzensammlungen aufbauen. Von 1900 bis 1930 bestimmte der Gartenmeister Carl Bonstedt (1866–1953) die Geschicke des Gartens. Sein Engagement sowie seine außergewöhnlichen Kulturerfolge – unter anderem mit Farnen, fleischfressenden Pflanzen, Orchideen und Wasserpflanzen – bescherten dem Garten mit Victoria-Haus, Farnhaus sowie mit Teich und Alpinum große Popularität. Diese gipfelte schließlich in der Herausgabe des gärtnerisch-botanischen Standardwerkes »Pareys Blumengärtnerei«.

Im Jahre 1967 wurde im Universitäts-Nordbereich der Neue Botanische Garten gegründet, zunächst mit dem Ziel, den alten Garten in der Stadt aufzulösen. Heute arbeiten die zwei Gärten der biologischen Fakultät jedoch gemeinsam mit dem Forstbotanischen Garten synergetisch »Hand in Hand«. Nach wie vor finden sich im zentral gelegenen Botanischen Garten umfangreiche Pflanzensammlungen zu allen erdenklichen botanischen Themen. Neben seiner primären Funktion in Forschung und Lehre stellt die charmant-historische Anlage für Studierende und Publikum auch ein willkommenes »Fenster zur Natur« dar. Mit seiner umfangreichen Öffentlichkeitsarbeit und jährlich etwa 100.000 Besucherinnen und Besuchern ist der Garten die populärste Einrichtung der Universität.

Michael Schwerdtfeger



# Das historische Farnhaus und die Farnsammlung

Alter Botanischer Garten der Universität Göttingen  
 Untere Karspüle 2 • 37073 Göttingen • [www.altgart.uni-goettingen.de](http://www.altgart.uni-goettingen.de)

Der Botanische Garten erhielt 1857 ein Überwinterungshaus im viktorianischen Baustil, die »Orangerie«. Ab 1910 wurde diese unter Professor Albert Peter (1853–1937) und Gartenmeister Carl Bonstedt (1866–1953) zum Farnhaus umgestaltet, »damit die biologische Eigenart dieser Pflanzengruppe in besonderer Weise hervortrete«.

Das historische Glashaus mit seiner Schuppenverglasung und der gusseisernen Gründerzeit-Konstruktion überlebte beide Weltkriege unbeschadet und konnte dank des wiedererwachten Interesses der Bevölkerung am Botanischen Garten in den Jahren 1999/2000 restauriert und somit vor dem Verfall bewahrt werden. Damit zeigt das denkmalgeschützte Gebäude nun seit mehr als 100 Jahren die faszinierende Welt der Farne und Farnverwandten aus tropischen Gebieten aller Kontinente.

Erdgeschichtlich stellen Farne eine alte Pflanzengruppe dar, die sich nicht durch Blüten und Samen, sondern mithilfe mikroskopisch kleiner Sporen vermehrt und zum Teil seit 300 Millionen Jahren kaum Veränderungen aufweist. Infolgedessen ist das Farnhaus nicht nur Zeugnis der Gewächshausbaukunst des viktorianischen Zeitalters, der Entdeckungs- und Forschungsreisen und des Pflanzensammelns. Es gibt zugleich Studierenden wie Besucherinnen und Besuchern einen lebendigen Eindruck von den Farnwäldern der Steinkohlezeit (Karbon). Das war lange vor dem Zeitalter der Dinosaurier im Erdmittelalter (Mesozoikum), an dessen Ende die ersten Blütenpflanzen auftraten.

Im **Farnhaus** präsentiert sich die prähistorische Welt der blütenlosen Pflanzen. Fotos: Michael Schwerdtfeger





*Lecanopteris luzonensis* lebt in der Natur in einer Symbiose mit Ameisen, die seinen skurril aufgedunsenen Wurzelstock bewohnen. Foto: Michael Schwerdtfeger

Die Restaurierung des Farnhauses gab der Farnkultur in Göttingen durchaus auch gärtnerisch neue Impulse. Im Laufe weniger Jahre konnte mittels Sporen aus aller Welt eine beachtliche Farnsammlung herangezogen werden. Ihre wissenschaftliche Erforschung mit klassisch-morphologischen wie auch molekulargenetischen Methoden schlägt sich in jüngster Zeit in zahlreichen Publikationen hochrangiger Journale nieder.

Michael Schwerdtfeger

# Spezialsammlung von Ananasgewächsen

Alter Botanischer Garten der Universität Göttingen

Untere Karspüle 2 • 37073 Göttingen • [www.altgart.uni-goettingen.de](http://www.altgart.uni-goettingen.de)

In den tropischen Wäldern Mittel- und Südamerikas, Afrikas und Südostasiens wächst die Vegetation nicht nur nebeneinander auf dem Erdboden. Viele Pflanzenarten fliehen vielmehr vor dem Schattendasein am düsteren Waldboden auf die Äste und Zweige der Bäume, um dort als »Aufsitzerpflanzen« (Epiphyten) dem Licht näher zu sein. Schon frühe Tropenreisende wie Alexander von Humboldt (1769–1859) und Charles Darwin (1809–1882) schrieben begeistert von der Fülle der »herrlich blühenden Schmarotzerpflanzen« in den Bäumen. Heute wissen wir jedoch: Die Aufsitzerpflanzen sind keine Schmarotzer, da sie ihre Träger nicht schädigen, sondern lediglich als »Platz an der Sonne« nutzen.

Neben Farnen, Begonien, Peperomien, Aronstabgewächsen und Orchideen spielen in den Tropischen Wäldern der Neuen Welt vor allem die Ananasgewächse (Bromelien) eine wichtige Rolle. Seit 1967 wurden in Göttingen durch den Gärtnermeister Jürgen Lautner (†2009) Bromelien zusammengetragen. Viele Reisen führten den überragenden Gärtner und Pflanzenkenner dabei nach Mittelamerika. Dort sammelte er nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für die Gartenkultur wertvolles Pflanzenmaterial und entdeckte sogar einige neue Arten.

Die Göttinger Bromeliensammlung umfasst heute ca. 3.000 Akzessionen. Durch den hohen Anteil an hervorragend dokumentiertem Wildmaterial ist sie von überragender wissenschaftlicher Bedeutung und genießt darüber hinaus durch den vorzüglichen Kulturzustand der teils jahrzehntealten Pflanzen internationales Renommee. Mit den bedeutendsten

Viele **Bromelien** zeigen zur Blütezeit attraktive, lange haltbare Farben: *Aechmea biflora*, *Aechmea veitchii*. Fotos: Michael Schwerdtfeger



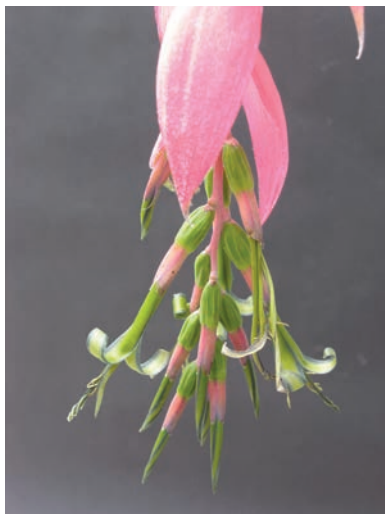


*Neoregelia concentrica* aus dem  
brasilianischen Küstenregenwald.  
Foto: Michael Schwerdtfeger

Bromeliensammlungen Europas steht die Sammlung in freundschaftlichem Austausch, regelmäßig besucht internationales Fachpublikum die Sammlung.

Obgleich sich die meisten der mehreren Tausend Exemplare »hinter den Kulissen« befinden, so geben doch die vielen spektakulären Schaustücke der Gattungen *Tillandsia*, *Billbergia*, *Neoregelia* sowie *Aechmea* im Cycadeen- und Regenwald-Haus dem Publikum einen Einblick in die faszinierenden epiphytischen Lebensgemeinschaften tropischer Regenwälder.

Michael Schwerdtfeger



*Tillandsia ionantha* aus Mexico,  
*Billbergia nutans* aus Argentinien.  
Fotos: Michael Schwerdtfeger

# Forstbotanischer Garten und Pflanzengeographisches Arboretum

Forstbotanischer Garten und Pflanzengeographisches Arboretum der Universität Göttingen  
Büsgenweg 2 • 37077 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/forstbotanischer-garten](http://www.uni-goettingen.de/forstbotanischer-garten)

Der Forstbotanische Garten und das Pflanzengeographische Arboretum der Universität Göttingen umfassen mehr als 2.000 Gehölzarten auf ca. 40 Hektar. Sie stellen damit eine der größten und artenreichsten Gehölzsammlungen im deutschsprachigen Raum dar. Anfang der 1970er-Jahre wurden die forstwissenschaftlichen Einrichtungen von Hann. Münden nach Göttingen verlegt. Professor Walter Eschrich (1924–2005) regte daher die Anlage eines Forstbotanischen Gartens am Faßberg an. Die Sammlung von Gehölzen entstand zwischen 1968 und 1993 zusätzlich zum bereits bestehenden Alten Botanischen Garten. Nachdem zwischenzeitlich vermehrt Kultursorten angepflanzt wurden, liegt der Fokus heute auf Wildformen mit definierter Herkunft. Auf 17 Hektar sind die Pflanzen im Forstbotanischen Garten systematisch nach Familien angeordnet und umfassen sowohl sämtliche einheimische als auch eine große Auswahl an exotischen Baum- und Straucharten. Eine weitgehend ökologische Bewirtschaftung sowie eingestreuter Trockenrasen tragen zu einer beachtlichen Vielfalt an Wildblumen, Insekten, Reptilien, Kleinsäugetern und Vögeln bei.

**Himalaya-Birke** (*Betula utilis*) im Teilarboretum China des Pflanzengeographischen Arboretums.  
Foto: Volker Meng



**Gründungsjahr:** 1973  
**Anzahl der Objekte:** ca. 2.000  
**Öffentliche Ausstellung:** ja  
**Geöffnet:** Mo bis So  
**Eintritt:** frei  
**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechpersonen:**  
Prof. Dr. Andrea Polle  
Dipl. Ing. Volker Meng  
Tel.: 0551 39-3382, -33492  
[apolle@gwdg.de](mailto:apolle@gwdg.de)  
[vmeng@gwdg.de](mailto:vmeng@gwdg.de)

Das Pflanzengeographische Arboretum besteht aus den Grünflächen des Nordcampus und ist in die fünf Bereiche Nordamerika, China, Japan, Korea sowie Kaukasus/Kleinasien unterteilt. Damit umfasst das Arboretum, als eine der weltweit sehr wenigen Sammlungen, einen Großteil der Gehölzflora der Nordhemisphäre. Die Sammlung dient sowohl der Lehre als



Blick über den zentralen Teil des **Forstbotanischen Gartens**. Foto: Volker Meng

auch der Forschung verschiedener Fachrichtungen. Gemeinsam mit den anderen Botanischen Gärten werden Gen-Reservoirs von Populationen erhalten, die in der Wildnis vom Aussterben bedroht sind. Die Bereiche Japan, Korea und Kaukasus/Kleinasien sind vom Verband Botanischer Gärten als Nationale Schutzsammlungen deklariert worden und leisten damit einen ausgewiesenen Beitrag zum Erhalt pflanzlicher Biodiversität.

Floristische Höhepunkte sind die Vorfrühlingsblüte im Januar/Februar, gefolgt von der Kirschblüte im April mit der sich anschließenden Apfelblüte im Mai. Im Spätsommer und Herbst bezaubert der Forstbotanische Garten mit dem reichen Fruchtschmuck der Gehölze und einem farbenprächtigen Indian Summer.

Volker Meng & Andrea Polle



**Harzender Zapfen der Sachalin-Fichte (*Picea glehnii*)** im Forstbotanischen Garten am Faßberg. Foto: Volker Meng

**Balgfrucht der Kobushi-Magnolie (*Magnolia kobus*)** im Teilarboretum Japan des Pflanzengeographischen Arboretums. Foto: Volker Meng

# Experimenteller Botanischer Garten

Experimenteller Botanischer Garten der Universität Göttingen  
Grisebachstraße 1a • 37077 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/eb-garten](http://www.uni-goettingen.de/eb-garten)

Der Experimentelle Botanische Garten ist der wissenschaftliche Versuchsgarten der Universität Göttingen. Er wurde 1967 von Professor Heinz Ellenberg (1913–1997) gegründet und von seinem Nachfolger Professor Michael Runge (1982–1999) erweitert. Unter dem jetzigen Direktor, Professor Christoph Leuschner, hat schließlich eine weitgehende Modernisierung des Gartens stattgefunden. Kustos des Gartens war von 1984 bis 2014 Dr. Rolf Callauch, seit 2014 Dr. Lars Köhler.

Blick auf den **Experimentellen Botanischen Garten**. Foto: Rolf Callauch



**Gründungsjahr:** 1967  
**Anzahl der Objekte:** ca. 3.000  
**Öffentliche Ausstellung:** ja  
**Geöffnet:** Mo bis So  
**Eintritt:** frei  
**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**  
Dr. Lars Köhler (Kustos)  
Nicole Barke (Gartenbüro)  
Tel.: 0551 39-5725, -5713  
[lkoehle@gwdg.de](mailto:lkoehle@gwdg.de)  
[nbarke@gwdg.de](mailto:nbarke@gwdg.de)

Eine Hauptaufgabe des Gartens besteht darin, die Infrastruktur für experimentelle pflanzenökologische Forschung bereitzustellen. Der Garten ist zu diesem Zweck der Abteilung Pflanzenökologie und Ökosystemforschung des Albrecht-von-Haller-Instituts für Pflanzenwissenschaften zugeordnet, die im Garten zahlreiche Forschungseinrichtungen betreibt. Dazu gehören beispielsweise ein Baumkronenpfad in einem Laubmischwald, ein Wurzellabor zur experimentellen Untersuchung des Wurzelsystems von Waldbäumen und eine Rolldachanlage zur Anzucht von Pflanzen im Freiland unter Kontrolle des Niederschlages. Hinzu kommen mehrere pflanzenökologische, bodenchemische und bodenphysikalische Labore sowie ein Gewächshaustrakt mit begehbaren Klimakammern. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler untersuchen unter anderem die Auswirkungen des Klimawandels auf die Pflanzen und die Vegetation der temperaten und borealen Zone. Mit seinen zahlreichen Forschungseinrichtungen ist der Experimentelle Botanische Garten Göttingen einzigartig in Deutschland und Mitteleuropa.



Auf unseren **Gebeeten** haben wir beispielhafte Pflanzenkombinationen angelegt, um den Zusammenhang zwischen Bodensubstrat und Pflanzenbewuchs darzustellen. Foto: Rolf Callauch

Eine weitere Aufgabe des Gartens besteht in der Anzucht, Pflege und Bereitstellung von Pflanzenmaterial für Forschung und Lehre. Im Freiland und in den Gewächshäusern werden zu diesem Zweck etwa 3.000 Pflanzenarten kultiviert. Ziel des Gartens ist die Darstellung von Pflanzenformationen verschiedener Erdteile und Klimaregionen in möglichst naturgetreuer Artenzusammensetzung. Im Alpinum können beispielsweise typische Formationen von Pflanzen der nordamerikanischen, europäischen und asiatischen Hochgebirge beobachtet werden.

Durch die Anlage von Erhaltungskulturen bedrohter Pflanzenarten und den Austausch von Samen- und Pflanzenmaterial mit anderen Botanischen Gärten leisten wir einen wichtigen Beitrag zum Erhalt biologischer Vielfalt. Darüber hinaus sind wir bestrebt, floristische Kenntnisse und ökologische Zusammenhänge zu vermitteln. Hierzu veranstalten wir regelmäßig Vorträge, Führungen und Exkursionen ins In- und Ausland.

Lars Köhler



Untersuchungen im Wurzelraum von Baumjungpflanzen in **Mesokosmen** im Gewächshaus. Foto: Lars Köhler

Im **Alpinum** sind Pflanzenformationen der nordamerikanischen, europäischen und asiatischen Hochgebirge zu sehen. Foto: Rolf Callauch



# Universitätsherbarium

Albrecht-von-Haller-Institut für Pflanzenwissenschaften der Universität Göttingen  
 Untere Karspüle 2 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/herbarium](http://www.uni-goettingen.de/herbarium)

**Ein Farn aus der Georg-Forster-Sammlung.** Forster sammelte diese Pflanze während der zweiten Südseereise James Cooks (1772–1775). Die Forster-Belege gehören zu den wertvollsten Objekten des Herbariums. Auf dem Etikett sind zwei Nummern zu sehen: Forster versah die Objekte, die für die Universität Göttingen bestimmt waren, mit einer laufenden Nummer (hier: 305). Die zweite Nummer (424) stammt aus seiner Publikation *Florulae Insularum Australium Prodomus*. Foto: Herbarium Göttingen

Das Herbarium der Universität Göttingen ist eine der größten und bedeutendsten Einrichtungen dieser Art in Deutschland. Es beherbergt etwa 800.000 getrocknete und archivierte Pflanzen aus allen Teilen der Welt. Unter diesen befinden sich mehr als 12.000 Typusbelege, das sind Sammlungsobjekte, anhand derer die wissenschaftliche Erstbeschreibung einer Art erfolgt ist.



Die Sammlung wurde im Jahr 1832 von Friedrich Gottlieb Bartling (1789–1875) begründet. Die ältesten Objekte des Herbariums stammen jedoch bereits aus dem 18. Jahrhundert, darunter Pflanzen, die Georg Forster (1754–1794) während der zweiten Südseereise unter James Cook (1728–1779) sammelte. Weitere wichtige Objekte aus dieser Zeit sind die *Plantae Malabaricae*, eine der ersten größeren Sammlungen aus Südwest-Indien, und die Belege des Universalgelehrten Albrecht von Haller (1708–1777), dem Begründer des Botanischen Gartens der Universität Göttingen. Kernstück der Göttinger Sammlungen ist das Herbarium des Pflanzengeographen und Systemikers August Grisebach (1814–1879), das neben eigenen Aufsammlungen aus Europa auch umfangreiche Belegserien aus Südamerika, den Westindischen Inseln, Asien und Nordafrika enthält.

Das Herbarium ist eine aktiv genutzte Forschungssammlung. Es besteht ein internationaler Ausleihverkehr von Pflanzenbelegen, sodass Spezialisten einer bestimmten Pflanzengruppe diese Objekte untersuchen können. In den letzten Jahren ist eine weltweite Initiative zum Scannen wichtiger Pflanzenbelege entstanden, an welcher das Göttinger Herbarium aktiv teilnimmt. Hochauflösende Scans der bereits erwähnten Typusbelege wurden in eine Online-Datenbank eingespeist und stehen damit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern weltweit zur Verfügung.

**Gründungsjahr:** 1832  
**Anzahl der Objekte:** 800.000  
**Öffentliche Ausstellung:** nein  
**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**  
 Dr. Marc Appelhans  
 Tel.: 0551 39-22220  
 Marc.Appelhans@biologie.uni-goettingen.de



Blick in einen von vier **Samm-  
lungsräumen**. Die Pflanzenbe-  
lege sind zu Faszikeln zusam-  
mengebinden und nach ihren  
evolutionären Verwandtschafts-  
verhältnissen sortiert. Foto: Marc  
Appelhans

Neben den klassischen botanischen Studien wie Revisionen, Monogra-  
phien und Beiträgen zu Floren werden die Pflanzenbelege des Göttinger  
Herbars heute vor allem für molekulare Untersuchungen genutzt, die  
evolutionäre und biogeographische Fragestellungen verfolgen.

Marc Appelhans & Jochen Heinrichs



**Widerspenstige Pflanzen.** Nicht  
alle Pflanzen lassen sich prob-  
lemlos pressen. Bei Kakteen ist es  
üblich, die Pflanze in Scheiben  
zu schneiden oder anstelle ei-  
nes Herbarbelegs in einem Glas  
mit Alkohol zu konservieren. Für  
Pflanzen mit großen Blättern oder  
Blütenständen, wie zum Beispiel  
Palmen, werden oftmals großfor-  
matige Papierbögen verwendet  
oder die Blätter zerschnitten und  
auf mehrere Bögen verteilt. Foto:  
Marc Appelhans

# Pharmakognostische Sammlung

Zentrale Kustodie der Universität Göttingen

Weender Landstraße 2 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/sammlung-pharmakognosie](http://www.uni-goettingen.de/sammlung-pharmakognosie)

**Wurzeln vom Gelben Enzian (links) und der Ginsengpflanze (rechts).** Das Originalsiegel des Enzianpräparates ist noch vorhanden. Foto: Marc Appelhans

**Exponate von Früchten und Samen.** Beispiele pflanzlicher Arzneidroge, von links nach rechts: Mohnkapseln, Rizinusamen, Früchte von Dill und Koriander. Foto: Marc Appelhans

Die Pharmakognostische Sammlung der Universität Göttingen wurde im Jahr 1836 durch den Göttinger Pharmazeuten Heinrich August Ludwig Wiggers (1803–1880) begründet. Die Sammlung diente vor allem als Referenz für das Identifizieren von Pflanzen für die Arzneimittelherstellung. Bis zu Wiggers' Tod war die Sammlung auf etwa 5.000 Objekte erweitert worden. Durch den Nachlass der Gießener Apothekerfamilie Mettenheimer wuchs die Sammlung erneut um etwa 1.900 Objekte. Nachdem im Jahr 1935 die pharmazeutische Abteilung der Georg-August Universität eingestellt wurde, geriet die pharmakognostische Sammlung in Vergessenheit und überdauerte in Holzkisten verpackt auf dem Dachboden des Botanischen Instituts, bevor sie 1997 zufällig wiederentdeckt wurde. Die Objekte wurden daraufhin bearbeitet, in eine Datenbank eingetragen und in einem Sammlungsraum der Abteilung Systematische Botanik untergebracht.

Heute umfasst die Sammlung etwa 8.500 Objekte, von denen 7.543 katalogisiert sind. Es besteht kein Kustodiat für die Sammlung, aber die Sammlungsgegenstände werden von der Abteilung Systematische Botanik für Forschungszwecke bereitgestellt.

Die pharmakognostische Sammlung enthält einen Querschnitt der Heilpflanzen des 19. Jahrhunderts, von denen viele noch in den originalen Gläsern und Schachteln aufbewahrt sind und die originalen Etiketten und Siegel tragen. Neben pflanzlichen Drogen, die vor allem in Form von Blät-

**Gründungsjahr:** 1836  
**Anzahl der Objekte:** ca. 8.500  
**Öffentliche Ausstellung:** nein

**Ansprechperson:**  
 Christine Nawa  
 Tel.: 0551 39-20741  
[kustodie@uni-goettingen.de](mailto:kustodie@uni-goettingen.de)





**Blick in einen Sammlungsschrank.** Insgesamt 7.543 Objekte der Sammlung wurden bereits katalogisiert und mit einer fortlaufenden Nummer versehen. Die Nummern sind unten an den Glasbechern erkennbar. Foto: Marc Appelhans

tern, Samen und Rinden vorhanden sind, beherbergt die Sammlung einige tierische Präparate wie Moschusdrüsen, Elchklauen, Cochenilleschildläuse und Schwämme. Die Sammlung beinhaltet auch einige besondere Einzel Exemplare wie das erste Pfeilgift, das im 19. Jahrhundert nach Deutschland kam und von Justus von Liebig (1803–1873) analysiert wurde, ein von Alexander von Humboldt (1769–1859) in Südamerika gesammeltes Stück Rinde des »Hemdenbaumes« oder Kuriositäten wie etwa Eidechsen in Lavendelblüten. Sämtliche Opiumproben der Sammlung befinden sich seit 2002 im Archiv der Bundesopiumstelle in Bonn.

Marc Appelhans



**Zoologische Objekte.** Die überwiegende Mehrzahl der Objekte der pharmakognostischen Sammlung stammt aus dem Pflanzenreich. Es sind jedoch auch Präparate von Tieren vorhanden. Die Käfer im rechten Gefäß tragen den Namen »Spanische Fliege«. Zermahlene Tiere werden als Potenzmittel verwendet. Foto: Marc Appelhans

# Sammlung Botanischer Nasspräparate

Zentrale Kustodie der Universität Göttingen

Weender Landstraße 2 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/botanische-nasspraeparate](http://www.uni-goettingen.de/botanische-nasspraeparate)

Das Botanische Institut verfügte um 1900 neben Botanischem Garten und Herbarium über ausgedehnte Sammlungen von Nasspräparaten, Hölzern, Sämereien und Früchten. Die Sammlung der Nasspräparate hat sich bis heute erhalten.

Analog zu human-anatomischen oder zoologischen Präparaten wurden Pflanzen, Pflanzenteile und Früchte durch das Einlegen in alkoholische oder formalinhaltige Lösungen dauerhaft in ihrer vollplastischen Gestalt und – für einen begrenzten Zeitraum – auch ihrer Farbigkeit konserviert. In transparenten Glasbehältern von wenigen Zentimetern bis zu einem knappen Meter Höhe ermöglichten sie die realitätsnahe Anschauung lebender Pflanzen zu allen Jahreszeiten.

Verschiedene **Varietäten des Großen Löwenmaules** *Antirrhinum majus*. Foto: Egon Heinz



**Gründungsjahr:** 19. Jh.

**Anzahl der Objekte:** ca. 2.950

**Öffentliche Ausstellung:** nein

**Ansprechperson:**

Christine Nawa

Tel.: 0551 39-20741

[kustodie@uni-goettingen.de](mailto:kustodie@uni-goettingen.de)

Damit war die »Spiritussammlung« Teil eines umfassenden didaktischen Systems für die Ausbildung angehender Botaniker. Hierzu gehörten die weiteren Sammlungen des Instituts – einschließlich Garten und Herbar – ebenso wie Wandtafeln, Lehrbücher und die oft aufwendigen, aber nur kurzlebigen Ausarbeitungen an den Tafeln der Hörsäle und Seminarräume.

Die Sammlung Botanischer Nasspräparate erlebte um 1900 eine Blütezeit. Insbesondere unter der 35-jährigen Direktion von Albert Peter (1888–1923) wuchsen die botanischen Sammlungen stark an. Es wur-



den erhebliche Ressourcen für die Sammlungen aufgewandt: Hierzu gehörte das Einrichten von Sammlungsräumen ebenso wie Transfer, Neuordnung und Umetikettierung der Objekte. Auch Gläser und Spiritus galt es für die Präparate anzuschaffen.

Die Sammlung gliedert sich in zwei Teilbereiche: Der erste, morphologische, hebt Struktur und Form der Pflanzen hervor. In den Vorlesungen können so Themen wie die Anpassung von Pflanzen an verschiedene Lebensräume oder Abwandlungen des Pflanzenkörpers an Karnivorie (fleischfres-

sende Pflanzen) anschaulich dargestellt werden. Der zweite Teilbereich ist nach systematischen Kriterien aufgestellt. Hier interessiert insbesondere die Bestimmung und Benennung (Nomenklatur) der Pflanzen sowie deren Einteilung (Taxonomie) in Familien, Arten und Gattungen aufgrund gemeinsamer Merkmale. Damit ist es in pflanzensystematischen Vorlesungen möglich, verschiedene Vertreter einer Familie nebeneinander zu betrachten, typische Familienmerkmale zu erklären oder sich ähnelnde, aber nicht verwandte Arten miteinander zu vergleichen. Ein Beispiel sind die abgebildeten Varietäten des Löwenmäulchens.

Christine Nawa

Die **filigrane Struktur** der eingelegten Pflanzen ist von hohem ästhetischem Reiz, wie bei diesem australischen Farn (*Doodia caudata* R.Br.). Foto: Egon Heinz



Besonders gut kommt die vollplastische Gestalt der **Stinkmorchel** (*Simblum periphragmoides* Klotzsch) zur Geltung. Foto: Egon Heinz

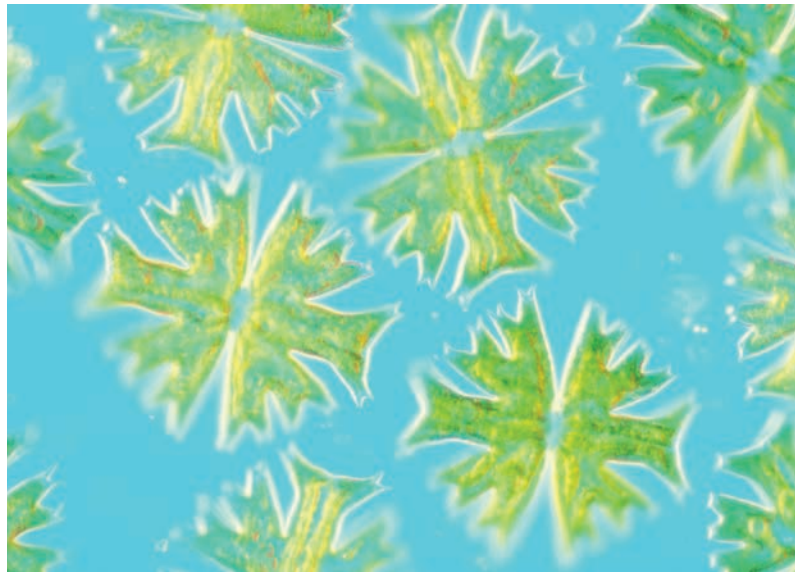
Didaktische Darstellung vom **Aufbau des Fruchtkörpers** einer Stinkmorchelart *Phallus tenuis* (E. Fisch.) Kuntze. Gut erkennbar ist das einheitliche Etikett für die Institutssammlungen. Foto: Egon Heinz

# Sammlung von Algenkulturen

Albrecht-von-Haller-Institut für Pflanzenwissenschaften der Universität Göttingen  
Nikolausberger Weg 18 • 37073 Göttingen • [www.epsag.uni-goettingen.de](http://www.epsag.uni-goettingen.de)

Algen gibt es fast überall – in allen Formen und Farben. Um ihre Eigenschaften im Labor studieren zu können, sind lebende Kulturen notwendig. Die Sammlung von Algenkulturen der Universität Göttingen (SAG) gehört zu den weltweit größten und ältesten Sammlungen für mikroskopische Algen. Ihr Bestand umfasst über 2.400 Stämme von Mikroalgen und Cyanobakterien aus 538 Gattungen und 1.424 Arten. Diese wurden weltweit vor allem aus terrestrischen Lebensräumen und dem Süßwasser isoliert. Ein Fünftel der in Göttingen hinterlegten Algenisolate sind besonders wertvolle Typusstämme.

Viele **Zieralgen** sind an ihren typischen Standorten, den nährstoffarmen Mooren, durch menschliche Aktivitäten und Klimawandel stark gefährdet. Die Kultur der Zieralge *Micrasterias crux-melitensis* SAG 153.80 wurde 1968 in Frankreich isoliert und wird als Modellorganismus in der schulischen und universitären Lehre verwendet. Zelldurchmesser ca. 0,1 mm. Foto: SAG



**Gründungsjahr:** 1954

**Anzahl der Objekte:** ca. 2.400

**Öffentliche Ausstellung:** nein

**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Dr. Maike Lorenz  
Tel.: 0551 39-7870, -5740  
[mlorenz@gwdg.de](mailto:mlorenz@gwdg.de) und  
[epsag@gwdg.de](mailto:epsag@gwdg.de)

Die Sammlung wurde 1954 von Ernst Georg Pringsheim (1881–1970), einem Pionier der Algenforschung, an der Georgia Augusta gegründet und wächst seitdem beständig. Seit Jahrzehnten besitzt sie internationales Ansehen als biologisches Ressourcen- und Kompetenzzentrum. Der Erhalt, die Erforschung und Erweiterung der Bestände und der mit Ihnen verbundenen Daten sowie die Weiterentwicklung fachspezifischer Methoden gehören zu den zentralen Aufgaben der Sammlung.

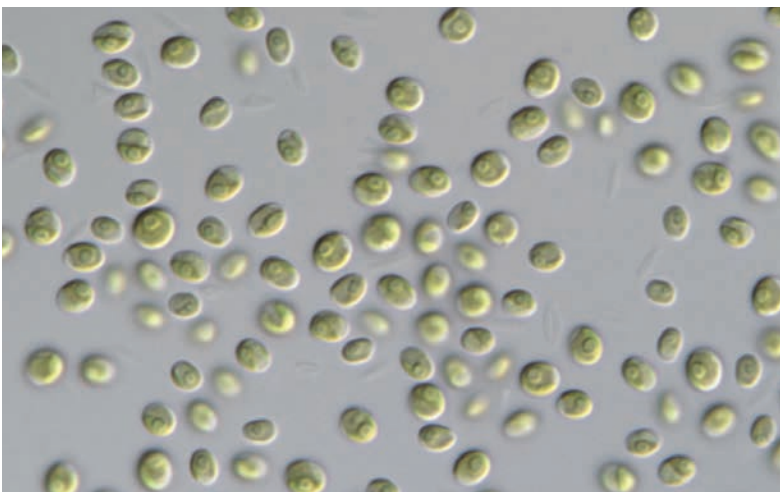
Die Besonderheiten und Diversität von Mikroalgen und Cyanobakterien lassen sich erst durch mikroskopische Betrachtung oder gar molekulare Analysen erschließen. Die in Göttingen dauerhaft erhaltenen und zuverlässig identifizierten Algenstämme stehen hierfür als wertvolle Referenzen zur Verfügung.



Blick in einen von drei temperaturkonstanten **Kulturräumen** der Sammlung von Algenkulturen.  
Foto: Sascha Bubner

Von jedem Stamm kann eine unbegrenzte Menge von identischen Kulturen hergestellt werden. Die Bestände der SAG sind dadurch für Forschung, Lehre und Biotechnologie weltweit zugänglich. Sie werden mit den zugehörigen wissenschaftlichen Informationen in einem Online-Katalog präsentiert. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschicken jährlich bis zu 2.000 Algenkulturen an über 600 Institutionen. Das biologische Material aus der Göttinger Sammlung stellt so eine international intensiv genutzte Forschungsgrundlage dar. Aktuelle Relevanz besitzen vor allem molekulare Signaturen, die bereits für die Hälfte der Göttinger Algenkulturen veröffentlicht wurden.

Maike Lorenz



**Mikroskopische Aufnahme der einzelligen Grünalge *Chlorella vulgaris*.** Der Typusstamm SAG 211-11b wurde 1889 von Martinus W. Beijerinck (1851–1931) isoliert. Dieses älteste, lebend erhaltene Algenisolat weltweit wird bis heute intensiv in Forschung und Biotechnologie genutzt. Zelldurchmesser ca. 0,008 mm. Foto: SAG



# Sammlungen der Abteilung Palynologie und Klimadynamik

Albrecht-von-Haller-Institut für Pflanzenwissenschaften der Universität Göttingen  
Wilhelm-Weber-Straße 2a • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/sammlung-palynologie](http://www.uni-goettingen.de/sammlung-palynologie)

**Bronzezeitliches Probenmaterial**  
einer Ausgrabung an der Göttinger Walkemühle. Foto: Karsten Heck, Egon Heinz, Linda Schröder



Die Sammlungen der Abteilung Palynologie und Klimadynamik gliedern sich in drei Bereiche: Die Vergleichssammlungen der Abteilung, die Sammlung und Datenbank rezenter und subfossiler Hölzer des Dendrolabors sowie die Paläo-Ethnobotanische Sammlung Willerding.

1948 legte Prof. Dr. Franz Firbas (1902–1964) den Grundstock für eine der wohl weltweit umfangreichsten Vergleichssammlungen von rezenten Pollen und Sporen. Sie enthält heute Material von vier Kontinenten und hilft in der Forschung, subfossiles Material sicher zu bestimmen.

Seit 1972 werden in der Sammlung des Dendrolabors Hölzer aus Kiesgruben – zum Beispiel an Main, Fulda, Lahn, Oker – und aus norddeutschen Mooren gesammelt. Mit diesen jahrgenau dendro-datierten Hölzern wurde die weltweit zweitlängste bis knapp 9.300 v. Chr. zurückreichende Jahrringchronologie aufgebaut.

Von 1960 bis 2010 hat der Paläo-Ethnobotaniker Prof. Dr. Ulrich Willerding (\*1932) botanisches Material aus archäologischen Grabungen selbst gesammelt oder zur Bearbeitung zugesandt bekommen. Die Fundorte reichen von der altägyptischen Nil-Insel Elephantine über bandkeramische Siedlungen Niedersachsens und metallzeitliche Bestattungsplätze in Österreich bis zu den mittelalterlichen Kloaken Göttingens.

**Gründungsjahr:** 1948

**Anzahl der Objekte:** ca. 6.500

**Öffentliche Ausstellung:** nein

**Führungen:** nach Vereinbarung

**Geöffnet:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

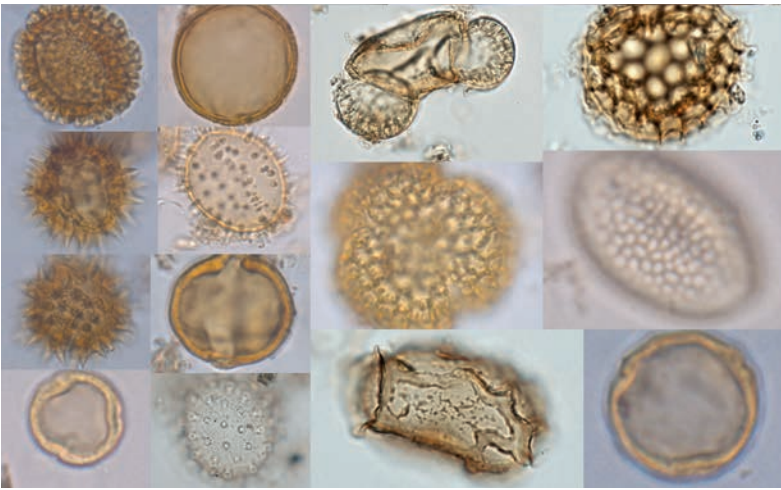
Dr. Jörg Christiansen

Tel.: 0551 39-5733

J.Christiansen@biologie.uni-goettingen.de



**Baumaterialien aus dem Holbornschen Haus**, Rote Straße 34 in Göttingen. Zum Verfüllen der Zwischenböden wurden Pflanzenreste genutzt. Foto: Karsten Heck, Egon Heinz, Linda Schröder



Verschiedene **Pollen und Sporen unter dem Mikroskop**, Größe: 20–100 µm. Foto: Sammlung Palynologie

Alle Sammlungen werden ausschließlich in Forschung und Lehre genutzt und können nur auf Anfrage besucht werden.

Jörg Christiansen



Sogenanntes **Wellerholz** aus der Sammlung Willerding. Der mit Stroh und Lehm umwickelte Balken gibt Aufschluss über menschliche Lebensformen im Mittelalter. Foto: Sammlung Palynologie

# Zoologisches Museum

Johann-Friedrich-Blumenbach-Institut der Universität Göttingen

Berliner Str. 28 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/zoologisches-museum](http://www.uni-goettingen.de/zoologisches-museum)

Die Sammlungen des Zoologischen Museums gehen auf das »Königlich Academische Museum Göttingen« zurück. Es wurde im Jahr 1773 gegründet, um die Sammlungen Christian Wilhelm Bütners (1716–1801) zu verwahren. Der damalige Unteraufseher Johann Friedrich Blumenbach (1752–1840) ordnete und katalogisierte die Sammlung. Blumenbach war es auch, der die Sammlungen in den folgenden Jahrzehnten durch Ankauf und Schenkungen ausgiebig vermehrte. Aus diesen Anfängen sind heute noch mehr als 100 Objekte im Zoologischen Museum vorhanden.

Inzwischen sind die Bestände des Zoologischen Museums auf weit über 100.000 Objekte angewachsen. Vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und kurz nach der folgenden Jahrhundertwende kamen bedeutende Zuwächse dazu. Der Arzt Rudolf Schütte (1835–1886), der nach Australien emigrierte, beschenkte beispielsweise von dort aus das Zoologische Museum mit zahlreichen Tieren der australischen Fauna. Auch Professor Dr. Otto Bürger (1865–1945) brachte umfangreiches Sammlungsmaterial von seiner Südamerikareise mit. Die Vogelsammlung von Heinrich Kirchhoff (1789–1871) aus Nienburg (Weser), eine der bedeutendsten in ganz Europa, konnte im Jahr 1877 angekauft werden. Auch zahlreiche marine Organismen von der Meeresstation in Neapel, an der zahlreiche Göttinger Forschende wissenschaftlich tätig waren, kamen hinzu. Nicht zu vergessen die erste Deutsche Tiefsee-Expedition »Valdivia«, die 1898/99 im Atlantik und im Indischen Ozean durchgeführt wurde und von der Teile der biologischen Ausbeute in Göttingen untergebracht sind.

**Skelette verschiedener Huftiere** im »Skelettraum«. Die Skelette sind zum Teil in Bewegungsposen montiert. Foto: Christian Fischer

**Gründungsjahr:** 1773

**Anzahl der Objekte:** ca. 150.000

**Öffentliche Ausstellung:** ja

**Geöffnet bis Februar 2018:**  
So 10–16 Uhr

**Eintritt:** 1 €  
Studierende und Beschäftigte der  
Universität Göttingen frei

**Führungen:** Mo bis Fr nach  
Vereinbarung

**Ansprechperson:**  
Dr. Gert Tröster  
Tel.: 0551 39-5524  
[gtroest@gwdg.de](mailto:gtroest@gwdg.de)





Im Walsaal. Foto: Christian Fischer

Auch in neuerer Zeit konnte die Sammlung weiteren Zuwachs verzeichnen. Einige regionale Insektensammlungen sowie Vogelsammlungen gingen als Schenkungen an das Zoologische Museum. Dazu kamen noch einige Tausend Insekten- und Spinnentiere aus Madagaskar sowie ein Teil der biologischen Ausbeute einer Arktis-Expedition des Forschungsschiffes »Polarstern«.

Zu den größten Besonderheiten des Museums zählen die umfangreichen Typensammlungen von Krebstieren und Plattwürmern, die aus der jahrelangen Forschungsarbeit am Zoologischen Institut resultieren.

Gert Tröster



*Cobanocythere mielkei* Gottwald, 1980; **Paratypenserie** zur Beschreibung einer Muschelkrebsart von den Galapagosinseln durch Jochen Gottwald. Foto: Stephan Eckardt

# Vogelsammlung

Zoologisches Museum • Johann-Friedrich-Blumenbach-Institut der Universität Göttingen  
 Berliner Str. 28 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/zoologisches-museum](http://www.uni-goettingen.de/zoologisches-museum)

Die Vogelsammlung des Zoologischen Museums umfasst mehrere Tausend Präparate, die meisten davon stammen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Herausragende Persönlichkeiten auf dem Gebiet der Ornithologie überließen damals wertvolle Stücke oder gar ganze Sammlungen dem Zoologischen Museum, darunter beispielsweise der Arzt und Erforscher der afrikanischen Vogelfauna, Carl Johann Gustav Hartlaub (1814–1900), und der Kaufmann und Forschungsreisende Friedrich Hermann Otto Finsch (1839–1917). Letzterer hat vor allem die australische Region mit Neuguinea sowie Teile Asiens bereist. Eine besonders umfangreiche Sammlung von Vögeln aus Kolumbien steuerte Professor Otto Bürger (1865–1945) der Sammlung bei. Darunter sind zahlreiche Kolibris und Tangaren – farbenprächtige Kostbarkeiten, die nur auf dem amerikanischen Kontinent anzutreffen sind.

**Vogelbälge** aus der Sammlung Heinrich Kirchhoff (1789–1871).  
 Foto: Christian Fischer



**Gründungsjahr:** 1773  
**Anzahl der Objekte:** ca. 6.000  
**Öffentliche Ausstellung:** ja  
**Geöffnet bis Februar 2018:**  
 So 10–16 Uhr  
**Eintritt:** 1 €  
 Studierende und Beschäftigte der  
 Universität Göttingen frei  
**Führungen:** Mo bis Fr nach  
 Vereinbarung  
**Ansprechperson:**  
 Dr. Gert Tröster  
 Tel.: 0551 39-5524  
[gtroest@gwdg.de](mailto:gtroest@gwdg.de)

Der größte Teil der Vogelsammlung entstammt jedoch der umfangreichen Sammlung von Heinrich Kirchhoff (1789–1871). Dieser hat in nur wenigen Jahren auf der Domäne Schäferhof bei Nienburg an der Weser eine der bedeutendsten Sammlungen Europas zusammengetragen, die er noch zu Lebzeiten dem Zoologischen Museum veräußerte.

Zu den wertvollsten Sammlungsstücken gehören ohne Zweifel der Dünnschnabelnestor-Papagei von den Norfolk Inseln, ein Pärchen



**Männlicher Goldfasan** (*Chrysolophus pictus*) aus dem subtropischen Bergschungel Chinas. Foto: Christian Fischer

Huias oder Lappenhopfe aus Neuseeland und die nordamerikanische Wandertaube. All diese Vogelarten sind seit mehr als einhundert Jahren ausgestorben und nur noch die alten Sammlungspräparate zeugen von ihrer ehemaligen Existenz. Nicht weniger wertvoll ist das Skelett eines ausgestorbenen Riesenalks, das lange nach dem Tod des letzten Tieres aus Knochenfunden im ehemaligen Lebensraum der Vogelart, einzelnen kleinen Inseln im Nordatlantik, zusammengesetzt wurde.

Gert Tröster



**Präparierte Vögel** aus der Sammlung Kirchhoff. Foto: Christian Fischer

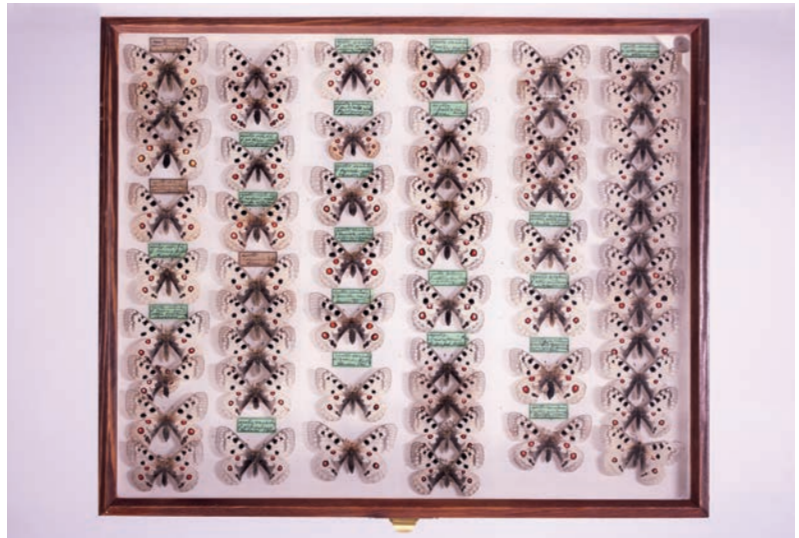
**Riesenalk** (*Alca impennis*), von den Inseln im Nordatlantik, ausgestorben. Foto: Christian Fischer

# Insektensammlung

Zoologisches Museum • Johann-Friedrich-Blumenbach-Institut der Universität Göttingen  
 Berliner Str. 28 • 37073 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/zoologisches-museum](http://www.uni-goettingen.de/zoologisches-museum)

Die ältesten Insekten der Sammlung des Zoologischen Museums stammen noch aus dem »Königlich Academischen Museum«. Es sind allerdings nur noch wenige Exemplare aus dieser Zeit erhalten. Die überwiegende Mehrzahl der rund 100.000 Kerbtiere ist im ausgehenden 19. und während des 20. Jahrhunderts zur Sammlung hinzugekommen. Zahlreiche Sammler haben sie von allen Kontinenten der Erde zusammengetragen. Oft sind es nur wenige Exemplare, die Einzelne

*Parnassius apollo* (L.), **Roter Apollo**. Serie von unterschiedlichen europäischen Standorten zur Dokumentation der Variationen. Foto: Christian Fischer



beigesteuert haben. Umfangreichere Sammlungen stammen meist von regionalen Sammlern wie zum Beispiel Carl Finke (Göttingen) oder Dr. Becker (Bad Sachsa). Hierbei handelt es sich um wertvolle Dokumente zur Geschichte unserer regionalen Insektenfauna. Heute kann man durch sie die Veränderung der Artenvielfalt in der Region feststellen. Mit modernsten molekulargenetischen Methoden lassen sich außerdem die genetischen Zusammensetzungen früherer und heutiger Populationen erforschen und dadurch kleinste Veränderungen im Genpool einer regionalen Population erkennen.

In der Sammlung befindet sich auch eine umfangreiche Schmetterlingsammlung aus den südamerikanischen Tropen. Die oft großen, farbenprächtigen Falter stammen zum Teil aus Regionen, in denen heute diese Arten nicht mehr vorkommen. Sie sind deshalb besonders wertvolle Zeugnisse für den Verlust natürlicher Lebensräume im Laufe der Zeit.

**Gründungsjahr:** 1773

**Anzahl der Objekte:** ca. 100.000

**Öffentliche Ausstellung:** nein

**Ansprechperson:**

Dr. Gert Tröster

Tel.: 0551 39-5524

[gtroest@gwdg.de](mailto:gtroest@gwdg.de)



*Chrysomela banksi* F., **Blattkäfer** aus der Alten Sammlung, vermutlich aus der Zeit des Akademischen Museums. Foto: Christian Fischer

In Alkohol konservierte Insekten, sogenannte **Nass-Sammlung**. Foto: Christian Fischer



Kasten mit **genadelten Hautflüglern** aus der Insektenammlung des Zoologischen Museums. Foto: Stephan Eckardt

Für die Erforschung der historischen Tiergeographie sind sie wertvolle Belege. Die Verbreitung der Arten in der Vergangenheit kann Aufschluss geben über das Zustandekommen der Verbreitungsmuster in der Gegenwart.

Um auch für zukünftige Generationen entsprechende Informationen bereitzuhalten, werden die Sammlungen durch eigene wissenschaftliche Sammeltätigkeit sowie durch Aufnahme privater Sammlungen laufend erweitert. Eine der jüngsten Ergänzungen der Sammlung sind Paratypen von Arten chinesischer Skorpionsfliegen, die die Gaststudentin Wang Meng im Rahmen ihrer Doktorarbeit als neu erkannt und beschrieben hat.

Gert Tröster



# Sammlung der Nutztierwissenschaften

Department für Nutztierwissenschaften der Universität Göttingen • Albrecht-Thaer-Weg 3 • 37075 Göttingen  
[www.uni-goettingen.de/sammlung-nutztierwissenschaften](http://www.uni-goettingen.de/sammlung-nutztierwissenschaften)

Mit der Gründung der Landwirtschaftlichen Fakultät an der Universität Göttingen im Jahr 1952 wurden erstmals Fachgebiete zu einer selbständigen Fakultät zusammengefasst, die teilweise seit der Universitätsgründung im Jahre 1737 bestanden. Dazu gehört das ehemalige Institut für Tierzucht und Haustiergenetik, in dem sich die Sammlung der Nutztierwissenschaften befindet.

## Skelett eines Göttinger Minipig™.

Bei dieser an der Universität Göttingen entwickelten Zuchtlinie handelt es sich keinesfalls um eine Kümmerform konventioneller Schweinerassen, sondern um eine genetisch determinierte Kleinwüchsigkeit. Das Göttinger Minipig™ wurde in den 1960er-Jahren maßgeblich von Prof. Dr. Fritz Haring gezüchtet. Es findet wegen seines vielfach geringeren Gewichtes im Vergleich zu konventionellen Schweinerassen vor allem Verwendung in der biomedizinischen Forschung. Foto: Lüder Nordmann



Ihr Beginn geht vermutlich auf die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. Erkenntnisse der Naturwissenschaften hielten damals Einzug in die Landwirtschaftslehre und entwickelten diese weiter. Die Sammlungsobjekte sind Dokumente der Lehr- und Forschungsaktivitäten dieser Zeit. Sie zeigen aber auch, welche Anstrengungen es noch im 20. Jahrhundert bedurfte, die Bevölkerung mit qualitativ hochwertigen Erzeugnissen wie Milch, Fleisch, Fett und Wolle flächendeckend zu versorgen. Speziell die älteren Sammlungsobjekte veranschaulichen zudem, in welchem Maße der Mensch die landwirtschaftlichen Nutztiere züchterisch veränderte. Auch der mit einer wachsenden Industriegesellschaft einhergehende soziale Wandel spiegelt sich in der Sammlung.

Diese besteht unter anderem aus rund 100 tierischen Trockenpräparaten und 60 Tiermodellen verschiedener landwirtschaftlicher Nutztierassen aus dem vorigen Jahrhundert. Dazu gehören Teil- und Kompletpräparate, Schädel, Tiertrophäen und rund 50 Skelette – unter anderem von Schafen, Rindern, Schweinen und Pferden. Besonders hervorzuheben sind die Skelette der Ursprungsrassen des Göttinger Minipig, das weltweit für die Erforschung von humanen Erkrankungen genutzt wird.

**Gründungsjahr:** 19. Jh.

**Anzahl der Objekte:** > 5.000

**Öffentliche Ausstellung:** nein

**Führungen:** nach Vereinbarung

## Ansprechperson:

Prof. Dr. Christoph Knorr  
 Tel.: 0551 39-13945  
[cknorr@gwdg.de](mailto:cknorr@gwdg.de)

Erwin Tönges  
 Tel.: 0551 39-5615  
[etoenge@gwdg.de](mailto:etoenge@gwdg.de)



### Kurzschwänzige Haidesnucke.

Die Tiere gehören zur Gruppe der nordländischen Heideschafe. Kopf und Beine sind nicht bewollt. Die eher grobe Wolle kommt in einem mischwolligen Vlies zum Ausdruck. Es ist ein ausgesprochen anspruchsloses, bodenständiges Schaf, das mit seinen harten Klauen auf leichten Standorten gut zurechtkommt. Interessant ist an diesem Modell die historische Schreibweise: Haidesnucke mit »a« geschrieben. Foto: Karina Heepe

Auch mehrere hundert Wollproben befinden sich in der Sammlung. Darunter sind hochwertige Proben aus der Merino-Vollblutzucht des Rittergutes Leutewitz, einem bedeutenden Zentrum der sächsischen Nutztier- und Pflanzenzucht im 19. Jahrhundert. Weitere Objektgruppen sind zum Beispiel Felle. Hinzu kommen historische Futtermittelrohstoffe und Archivbücher, Messinstrumente, Glasplattenpositive und einige Nasspräparate.

Eine Seltenheit stellen die bedeutenden Gips-Figurinen des Künstlers Max Landsberg (1850–1906) dar. Landsberg studierte von 1872 bis 1875 an der Kunstakademie Berlin und wurde 1867 mit dem Michael-Beer-Preis ausgezeichnet. Seine zahlreichen maßstabs- und detailgetreuen Statuetten sind neben dem Göttinger Standort in nennenswertem Umfang nur noch in der L'Université catholique de Louvain (UCL) zu finden.

Erwin Tönges



Die **Chinesische Kamelhaarwolle** stammt vermutlich vom Unterhaar eines Trampeltieres. Die Feinheit dieser Wollqualität ist vergleichbar mit der von Kaschmirwolle. Foto: Karina Heepe

Das **Kaninchen** der Rasse Schwarzloh erhielt seinen Namen durch die besondere Färbung. »Lohfarben« wird bereits im Wörterbuch der Brüder Grimm beschrieben als Farbton der Gerberlohe. Foto: Karina Heepe

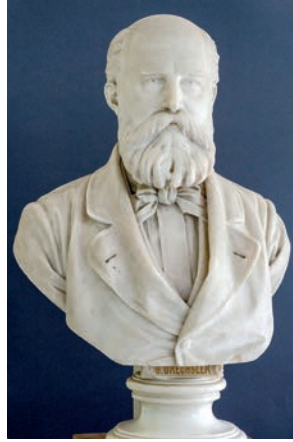
## Sammlung Pflanzenbau

Department für Nutzpflanzenwissenschaften der Universität Göttingen

Von-Siebold-Straße 8 • 37075 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/sammlung-pflanzenbau](http://www.uni-goettingen.de/sammlung-pflanzenbau)

Büste des Agrarwissenschaftlers **Gustav Drechsler** (1833–1890), Begründer des Landwirtschaftlichen Instituts an der Universität Göttingen. Bildhauer Ferdinand Hartzler (1838–1906), weißer Marmor, Höhe: 77 cm mit Fuß, 1893. Foto: Martin Liebetruh

**Aufbewahrungs- und Demonstrationsbehältnis** mit Originalsaatgut, 1900, Maße: 35 x 40 x 21 cm, 15 Schubler mit je 20 Saatgutproben. Foto: Martin Liebetruh



Der Pflanzenbau, das Lehr- und Forschungsgebiet vom Anbau, der Pflege und Ernte landwirtschaftlicher Kulturpflanzen, ist ein zentrales Fachgebiet der Agrarwissenschaften. Die Bezeichnung »Pflanzenbau« hat der in Göttingen lehrende Kameralwissenschaftler Johann Beckmann (1739–1811) im Jahre 1767 in die deutsche Sprache eingeführt. Seit dieser Zeit wird der landwirtschaftliche Pflanzenbau auch an der Göttinger Universität gelehrt. Der Aufstieg zu einer führenden Lehr- und Forschungsdisziplin begann jedoch erst mit Gustav Drechsler (1833–1890), der 1873 am Nikolausberger Weg in Göttingen ein

landwirtschaftliches Universitätsinstitut errichtete und auf einem nahegelegenen Versuchsfeld langjährige und wegweisende Düngungsversuche durchführte.



**Gründungsjahr:** 2010

**Anzahl der Objekte:** ca. 250

**Öffentliche Ausstellung:** nein

**Ansprechperson:**

Prof. Dr. Rolf Rauber

Tel.: 0551 39-4351

[rauber@uni-goettingen.de](mailto:rauber@uni-goettingen.de)

Anja Wrobel (Sekretariat)

Tel. 0551 39-4352

[awrobel@uni-goettingen.de](mailto:awrobel@uni-goettingen.de)



**Unkrauttafel** des norwegischen Agronomen und Botanikers Emil Korsmo, angefertigt zwischen 1934 und 1938, Maße: 64x68 cm, Nr. 55 *Galeopsis tetrahit* L. und Nr. 56 *Galeopsis speciosa* Mill. Foto: Martin Liebethuth

Die Sammlung der Abteilung Pflanzenbau wurde in den zurückliegenden Jahren von Wolfgang Böhm dokumentiert. Eindrucksvoller Mittelpunkt der Sammlung ist ein großformatiges Bild aus dem Jahre 1873, das die Versuchsfelder zeigt und von Fotos mit Feldfrüchten aus der Ära Conrad von Seelhorst (1853–1930) umrahmt ist.

Das Erkennen und die Beurteilung von Saatgut ist ein Teilgebiet des landwirtschaftlichen Pflanzenbaus. In der Abteilung Pflanzenbau befinden sich mehrere Aufbewahrungs- und Demonstrationsbehältnisse mit Originalsaatgut, unter anderem aus den Jahren 1891 und 1900.

Wichtiger Teil des Bestandes sind die unter der Ägide von Arnold Scheibe (1901–1989) in den Jahren 1955 bis 1960 am Pflanzenbau-Institut in Handarbeit entstandenen rund 80 großformatigen Rolltafeln. Auf jeder Tafel wird eine landwirtschaftliche Kulturpflanze dargestellt und deren spezifische Erkennungsmerkmale besonders herausgehoben. Die didaktisch hervorragenden Tafeln werden bis heute in agrikulturbotanischen Lehrveranstaltungen eingesetzt. Ergänzend dazu existieren ca. 100 gedruckte großformatige Unkrauttafeln des norwegischen Landbauwissenschaftlers Emil Korsmo (1863–1953) aus den 1930er-Jahren.

Arnold Scheibe war – vor seiner Göttinger Zeit als Direktor des Instituts (1955–1970) – Leiter der Deutschen Hindukusch-Expedition im Jahre 1935. Nahezu das gesamte Archiv-Material dieser Expedition (Tagebücher, Expeditionsberichte etc.) hat er dem Göttinger Pflanzenbau-Institut übergeben. Inzwischen befindet es sich als Dauerleihgabe in der Handschriftensammlung der Göttinger Universitätsbibliothek.

Wolfgang Böhm

# Holzwissenschaftliche Lehrsammlung

Burckhardt-Institut der Universität Göttingen • Abteilung Holzbiologie und Holzprodukte  
Büsgenweg 4 • 37077 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/holzwissenschaftliche-lehrsammlung](http://www.uni-goettingen.de/holzwissenschaftliche-lehrsammlung)

Holz ist weltweit einer der wichtigsten Rohstoffe und stellt in manchen Regionen das zentrale Material zum Bauen und zur Energiegewinnung dar.

**Modell Dachstuhl:** Holz ist noch immer das meist verwendete Material für Dachkonstruktionen im Hausbau. Zunehmend werden auch mehrgeschossige Gebäude aus Holz gefertigt. Maße: 60x50x40 cm, ca. 1900. Foto: Archiv Holzbiologie



Der Beginn der Göttinger Holzforschung ist auf das Jahr 1868 zu datieren, der Gründung der »Preußischen Forstakademie Hannoversch Münden«. Zu den ersten Unterrichtsfächern der Akademie gehörte die »Forstbenutzung« gemeinsam mit Forsttechnologie, Torfbetrieb und Waldwegbau. Mit zunehmender Bedeutung der Holzwissenschaft wurde an der Akademie im Jahr 1928 das »Forstbenutzungsinstitut« eingerichtet, um »die Holzeigenschaften in ihrem Zusammenhang mit forstlichem und wirtschaftlichem Standort, sowie mit forstlichen Pflege-, Nutzungs- und Verwertungsmaßnahmen zu erforschen« (Anonymus, 1939). Bald darauf – nach einem zweckentsprechenden Umbau und der Beschaffung von Maschinen und Messeinrichtungen – erhielt die Einrichtung im Jahr 1934 die Bezeichnung »Institut für biologische Holzforschung«.

Die Eingliederung als eigene Fakultät in die Universität Göttingen erfolgte im Jahr 1939; Standort blieb aber weiterhin Hann. Münden. Erst 1970 zog die Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie in die neu errichteten Gebäude auf den Göttinger Nordcampus um.

Das frühere »Institut für Forstbenutzung« bildete die Schnittstelle zwischen Forst- und Holzindustrie. Dabei standen zentrale Aspekte wie die

**Gründungsjahr:** Mitte des 19. Jh.

**Anzahl der Objekte:** > 1.000

**Öffentliche Ausstellung:** teilweise

**Geöffnet:** zurzeit nur für Lehre und Forschung

**Eintritt:** frei

**Führungen:** nein

**Ansprechperson:**

Dr. Gerhard Büttner  
Tel.: 0551 39-33737  
[gbuettn@gwdg.de](mailto:gbuettn@gwdg.de)



Erforschung von Holzeigenschaften, der Holzerkennung, der Holzsortierung und andere Fragestellungen der Holzqualität im Vordergrund. Seit einigen Jahrzehnten wurden weitere Forschungsgebiete aufgebaut, die heute den Kern der grundlagen- und anwendungsorientierten Göttinger Holzforschung bilden. Diese hat ihren nationalen und internationalen Ruf auf folgenden Gebieten errungen: Holzschutz, Holz-

modifizierung, Holzwerkstoffe und Anwendung auch wenig bekannter Holzarten.



**Modell Wasserrad:** Wasserräder haben heute in dieser Bauweise nur noch historische Funktion. Holz beweist hier seine hohe Dauerhaftigkeit unter bestimmten Gegebenheiten. Maße: 40x25x40 cm, ca. 1950. Foto: Archiv Holzbiologie

**Baumscheibe Lärche:** Holz zeigt zwischen den Baumarten, aber auch innerhalb eines Stammes erhebliche Materialunterschiede. Diese Stammscheibe einer Lärche zeigt ein extrem exzentrisches Wachstum. Maße: 30x20x2 cm, ca. 1960. Foto: Archiv Holzbiologie

Speziell für die Lehre wurden besondere Objekte aus Holz und Holzwerkstoffen zusammengetragen. Ein wichtiger Teil der Sammlung besteht aus Stücken verschiedener Holzarten. Dabei sind die wichtigsten einheimischen Hölzer wie auch tropische und subtropische Arten vertreten. Insgesamt sind rund 100 Holzarten in mehrfacher Ausfertigung vorhanden, die als Übungsobjekte für die Studierenden bereitstehen. Ebenfalls für die Vorlesungen werden zahlreiche Objekte aus Holzwerkstoffen vorgehalten, wie alle gängigen Holzwerkstoffplatten, Leimholz oder Wood-Plastic-Composites. Zahlreiche Exponate zeigen besondere Holzmerkmale. Darüber hinaus werden Holzprodukte präsentiert, die Gebrauchsgegenstände oder Sportgeräte anschaulich zeigen. Ein kleiner Teil der Objekte ist thematisch in verschiedenen Vitrinen im Erdgeschoss des Institutsgebäudes zugänglich.

Gerhard Büttner

## Forstzoologische Sammlung

Büsgen-Institut der Universität Göttingen • Abteilung Forstzoologie und Waldschutz  
 Büsgenweg 3 • 37077 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/sammlung-forstzoologie](http://www.uni-goettingen.de/sammlung-forstzoologie)

Die Sammlungen der Abteilung Forstzoologie gehen zurück auf die zoologische Lehr- und Forschungstätigkeit an der 1868 gegründeten »Königlich Preußischen Forstakademie Hannoversch Münden«. Eingerichtet für die Lehrfächer Entomologie, allgemeine Zoologie, Ornithologie und Säugetierkunde haben sie mit beachtlichem Zuwachs die Zeiten überdauert. Als im Jahr 1939 die Akademie als Forstliche Fakultät an die Georg-August-Universität Göttingen angegliedert wurde, gelangten auch die Sammlungen an die Georgia Augusta.

**Heimische Vogelarten**, präsentiert in der Vogel-Lehrsammlung: Rotkehlchen und Kernbeißer.  
 Fotos: Richard Schütz



Die Vogelsammlung mit rund 700 Exponaten zeigt einen großen Teil der in Niedersachsen heimischen Arten, angeordnet nach Lebensräumen wie Wald, Wiese oder Stadt. Besondere Beachtung verdient dabei die auf den Hann. Mündener Zollrat Wilhelm George Glimmann (1802–1876) zurückgehende Sammlung niedersächsischer Greifvögel, Eulen und Hühnervögel, die um 1880 von der Forstakademie erworben wurde. Durch einen Schreibfehler in den »Ornithologischen Monatsberichten« vom September 1908 wurde die Sammlung in Fachkreisen als »Gliemannsche Vogelsammlung« bekannt.

Die etwa 35.000 Objekte umfassende wissenschaftliche Insektensammlung enthält verschiedene Originale, anhand derer im 19. Jahrhundert wissenschaftliche Artbeschreibungen vorgenommen wurden – sogenannte Typen. Als Besonderheiten finden sich in der Sammlung noch einige Exponate, die auf die Entomologen Julius Theodor Christian Ratzeburg (1801–1871) und Arnold Foerster (1810–1884) zurückgehen. Ratzeburg, der ein Schüler Alexander von Humboldts war, gilt als ein früher Ökologe. Er begründete die forstliche Insektenkunde, die Forstentomologie.

Die Vogelsammlung wird zur universitären Lehre genutzt, beispielsweise im Rahmen der Vorlesung »Wildbiologie und Jagdkunde«, aber auch Studierende der benachbarten Hochschule für angewandte Wissenschaft

**Gründungsjahr:** Mitte des 19. Jh.

**Anzahl der Objekte:**

Vogelsammlung ca. 700

Insektensammlung ca. 35.000

**Öffentliche Ausstellung:** ja

**Geöffnet:** Vogelsammlung nach Vereinbarung, Wildbiologische und Insektensammlung zur Zeit nur für Lehre und Forschung

**Eintritt:** frei

**Ansprechperson:**

Dr. Bernhard Weißbecker

Tel.: 0551 39-33687

[bweissb@gwdg.de](mailto:bweissb@gwdg.de)



**Lebensraum Nadelwald** – eine der nach Habitaten gestalteten Schauvitrienen. Foto: Richard Schütz

und Kunst (HAWK) besuchen die Sammlung zur Vorbereitung auf wildbiologische Prüfungen. Interessierten Besucherinnen und Besuchern steht die Sammlung auf Anfrage offen. Die Insektensammlung dient dagegen nur zu Forschungszwecken und ist nicht zu besichtigen.

Gerrit Holighaus



**Schlupfwespe** mit Original-Etikett von J. T. C. Ratzeburg. Sie wurde 1840 in seinem grundlegenden Werk »Die Forst-Insecten« als Parasit eines Kieferschmetterlings beschrieben und wohl nach Theodor Hartig (1805–1880), dem Sohn eines der Gründerväter der Forstwissenschaften, als *Ichneumon bilineatus* var. *Hartigii* benannt. Foto: Gerrit Holighaus



# Sammlung der Abteilung Wildtierwissenschaften

Büsgen-Institut der Universität Göttingen

Büsgenweg 3 • 37077 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/sammlung-wildtierwissenschaften](http://www.uni-goettingen.de/sammlung-wildtierwissenschaften)

Oben: Verschiedene Ausprägungen von **Rothirschen** (*Cervus elpahus*), unten: **Rehe** (*Capreolus capreolus*). Foto: Abteilung Wildtierwissenschaften



**Waschbären.** Ein in Nordhessen im Jahr 1934 ausgesetztes Pärchen ist der Ursprung dieser heute als »Neozoon« vor allem städtische Lebensräume in Nordhessen und Südniedersachsen besiedelnden nachtaktiven Kleinbärenart aus Nordamerika. Foto: Gerrit Holighaus

**Gründungsjahr:** Mitte des 19. Jh.

**Anzahl der Objekte:** ca. 3.000

**Öffentliche Ausstellung:** nein

**Ansprechperson:**

Prof. Dr. Niko Balkenhol

Tel.: 0551 39-33622

[nbalken@gwdg.de](mailto:nbalken@gwdg.de)

Die Wildtierwissenschaften befassen sich mit den Wechselwirkungen zwischen Wildtieren und ihren Lebensräumen in unterschiedlichen Ökosystemen. Der Ursprung der Sammlung geht auf die wildbiologische Forschungs- und Lehrtätigkeit der im Jahr 1868 in Hannoversch Münden gegründeten Forstakademie zurück. Heute zeigt die Sammlung Exponate heimischer und exotischer Wildtiere, wobei der Schwerpunkt auf Geweihen und Hörnern von Säugetieren liegt. Die umfangreiche Sammlung von Geweihen des heimischen Rehwildes (*Capreolus capreolus*) demonstriert beispielsweise die Variabilität der Geweihausformung. Eine Vielzahl von sogenannten abnormen Gehörnen erlaubt es, deren Entstehungsursachen am Objekt zu erläutern. Unter den Exponaten befinden sich einige sehr seltene Stücke, unter anderem Geweihe von dem in freier Wildbahn ausgestorbenen Davidshirsch (*Elaphurus da-*



*avidshirsch* (*Elaphurus da-*



Anhand der **präparierten Skelette** werden die anatomischen Unterschiede zwischen Rothirsch (*Cervus elaphus*), Wildschwein (*Sus scrofa*) und Reh (*Capreolus capreolus*) deutlich. Foto: Martin Liebetruh

Hufabdruck, sogenanntes »**Trittsiegel**« eines Rothirsches (*Cervus elaphus*). Foto: Abteilung Wildtierwissenschaften



Geweih des ausgestorbenen Schomburgk-Hirsches (*Rucervus schomburgki*). Foto: Gerhard Hundertmark

*vidianus*) und dem um 1938 vollständig ausgestorbenen Schomburgk-Hirsch (*Rucervus schomburgki*). Beide waren ursprünglich in China bzw. Thailand beheimatet. Auch Fell und Schädel eines der letzten in Niedersachsen legal erlegten Wölfe vom Anfang des 20. Jahrhunderts gehören zur Sammlung. Weniger spektakulär, doch von großer Bedeutung für die Praxis, sind Exponate zur Erkennung von Wildtieren anhand der von ihnen zurückgelassenen Spuren, wie Fußabdrücke oder Kot. Zusätzlich zu den Wildtierpräparaten umfasst die Sammlung auch Zeugnisse der Jagdausübung in unterschiedlichen Epochen, darunter etliche Fallen und Jagdwaffen. Viele dieser Exponate stammen aus dem 1868 aufgelösten »Königlich Hannoverschen Jägerhof«.

Niko Balkenhol

# Geowissenschaftliches Zentrum Göttingen: Museum, Sammlungen und Geopark

Goldschmidtstraße 1-5 • 37077 Göttingen • [www.geomuseum.uni-goettingen.de](http://www.geomuseum.uni-goettingen.de)

**Farnmyrthe** (*Comptonia* sp.) aus dem Pliozän der Fossilagerstätte Willershäusen, Niedersachsen, Bildbreite: ca. 7 cm. Foto: Gerhard Hundertmark

**Larve eines Schmetterlingshafts** aus der Ordnung der Netzflügler (Neuroptera: Ascalaphidae) in Baltischem Bernstein aus der ehemaligen Königsberger Bernsteinsammlung. Seit 2017 ist das Stück, das sich lange Jahre als Leihgabe am Museum of Comparative Zoology der Harvard University befand, wieder im Besitz des Geowissenschaftlichen Museums. Breite des Bildausschnitts siehe Maßstab im Bild. Foto: Tanja R. Stegemann

Die Sammlungen des Geowissenschaftlichen Zentrums der Universität Göttingen bestehen aus mehr als einem Dutzend Teilsammlungen der Bereiche Paläontologie, Mineralogie, Geologie und Meteoritenkunde. Mit mehr als vier Millionen Objekten und Serien, darunter unzählige Originale zu wissenschaftlichen Veröffentlichungen der vergangenen fast 300 Jahre, gehören sie zu den bedeutendsten Beständen Europas. Sie stellen heute die viertgrößte geowissenschaftliche Sammlung in Deutschland dar.



Als offizieller Startpunkt kann die Gründung des »Königlich Academischen Museums« im Jahr 1773 angesehen werden. Einzelne heute in der Sammlung vorhandene Teilbestände stammen jedoch aus wesentlich älteren Aufsammlungen. So wurde beispielsweise mit der Sammlung Christian Wilhelm Büttners (1716–1801) im Gründungsjahr des Museums auch Material übernommen, das bereits dessen Vater und Groß-

**Gründungsjahr:** 1773

**Anzahl der Objekte:** ca. 4 Millionen

**Öffentliche Ausstellung:** ja

**Geöffnet:** Mo bis Fr 9–17 Uhr,  
So 10–16 Uhr

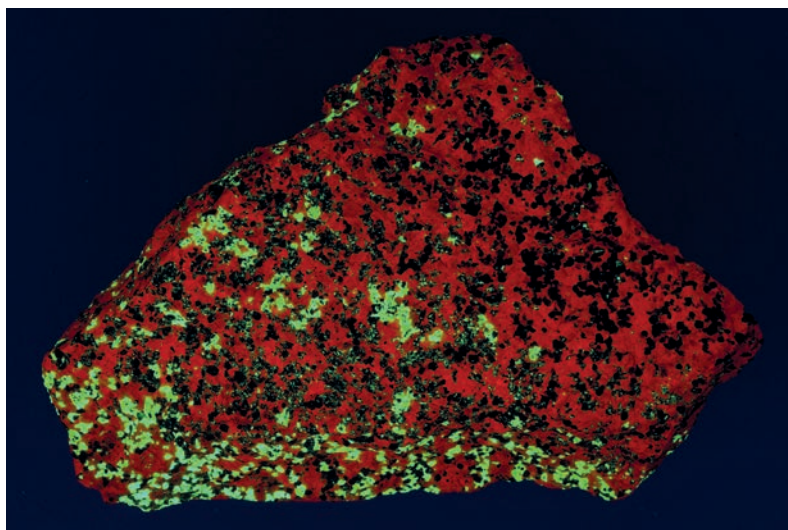
**Eintritt:** frei

**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Dr. Alexander Gehler  
Tel.: 0551 39-7998  
[geomuseum@gwdg.de](mailto:geomuseum@gwdg.de)





**Willemite/Calcit** aus der Franklin Mine, New Jersey, USA unter kurzwelligem UV-Licht, Objektbreite: ca. 26 cm. Foto: Gerhard Hundertmark

vater besessen hatten. Im Jahr 1777 erfolgte die Übernahme der Sammlung Christoph Andreas Schlüters (1668–1743) aus der Königlichen Bibliothek in Hannover. Neben umfangreichen Beständen an Mineralien und Gesteinen kam mit dieser auch Fossilmaterial nach Göttingen, das teilweise auf Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) zurückgeht. Knochen eiszeitlicher Wollhaarnashörner, die in den Jahren 1750/51 am südwestlichen Harzrand gefunden wurden, gelangten durch den Göttinger Professor Samuel Christian Hollmann (1796–1787) in die Sammlungen. Auch eine bereits 1724 erstmals in der wissenschaftlichen Literatur abgebildete quadratmetergroße Schieferplatte mit fossilen Seelilien aus dem unteren Jura Süddeutschlands kam später dazu.

Anfangen mit dem ersten Aufseher des Akademischen Museums, Johann Friedrich Blumenbach (1752–1840), wurden die Sammlungen in den folgenden Jahrhunderten kontinuierlich ausgebaut und systematisch erweitert. Dies geschah zum Teil durch eigene Funde der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Studierenden im Rahmen von Exkursionen und Forschungsreisen. Den größeren Anteil hatten jedoch Schenkungen und Erwerbungen, die seit Sammlungsgründung in regelmäßigen Abständen erfolgt sind und sich bis heute kontinuierlich fortsetzen.

Einige in Göttingen aufbewahrte Teilbestände, so der verbliebene Teil der ehemaligen Bernsteinsammlung der Albertus-Universität Königsberg und die geologische Sammlung des Gymnasium Adolfinum in Bückeburg, werden treuhänderisch bzw. als Dauerleihgabe aufbewahrt und für die wissenschaftliche Forschung zugänglich gemacht.

Alexander Gehler

# Geologische Sammlungen

Geowissenschaftliches Museum der Universität Göttingen  
 Goldschmidtstraße 1-5 • 37077 Göttingen • [www.geomuseum.uni-goettingen.de](http://www.geomuseum.uni-goettingen.de)

Außergewöhnlich gut erhaltene **fossile Waldmaus** (*Apodemus*) mit mineralisierten ehemaligen Weichteilen aus der pliozänen Fossilagerstätte Wilershausen, Niedersachsen, ca. 3 Millionen Jahre alt, Objektbreite: ca. 13 cm. Foto: Gerhard Hundertmark

Neben den Paläontologischen Sammlungen umfassen die Geologischen Sammlungen mit mehr als einer Million Stücke und Serien innerhalb der Göttinger Geowissenschaften sehr umfangreiche Bestände. Die aus verschiedenen Teilsammlungen zur Geologie, Stratigraphie, Sedimentologie, Petrographie und Petrologie (ca. 1.100.000 Objekte und Serien), wie auch aus Fossilagerstätten (ca. 50.500) und Naturwerksteinen (ca. 5.000) bestehenden Sammlungen wurden innerhalb der letzten vier Jahrhunderte auf allen Kontinenten aufgesammelt und stellen ein schier unerschöpfliches Reservoir für heutige Forschungen dar. Die Belege nahezu aller bekannten Gesteinsarten aus der gesamten Welt stammen zahlenmäßig vor allem aus Deutschland, Skandinavien, Afrika, Asien, Südamerika, der Antarktis sowie dem Atlantik.

Die Naturwerkstein-Sammlung umfasst zahlreiche Belege aus Deutschland und Europa, wobei fast alle in ein einheitliches Format gebracht sowie geschliffen und poliert sind. Diese Referenzsammlung repräsentiert sowohl historische Naturstein-Vorkommen als auch aktuell im Abbau befindliche Lokalitäten.



**Gründungsjahr:** 1734  
**Anzahl der Objekte:** ca. 1.155.500  
 in vier Teilsammlungen  
**Öffentliche Ausstellung:** ja  
**Geöffnet:** Mo bis Fr 9–17 Uhr,  
 So 10–16 Uhr  
**Eintritt:** frei  
**Führungen:** nach Vereinbarung  
**Ansprechperson:**  
 Dr. Alexander Gehler  
 Tel.: 0551 39-7998  
[geomuseum@gwdg.de](mailto:geomuseum@gwdg.de)

Eine weitere umfangreiche Teilsammlung beinhaltet Gesteine und Fossilien verschiedenster Fossilagerstätten. Solche Fundstellen mit außergewöhnlich gut erhaltenen Fossilien erlauben wichtige Einblicke in die Geschichte und Entwicklung des Lebens auf unserer Erde. Die Erforschung derartiger Fundstellen aus verschiedenen geologischen Zeitabschnitten ermöglicht die Rekonstruktion annähernd vollständiger Ökosysteme der



**Kugelgranit** aus Kuru, Finnland,  
Objektausschnitt: ca. 28 cm.  
Foto: Gerhard Hundertmark

**Olivinsand** vom Green Sand  
Beach, Hawaii (Big Island), Bild-  
breite: ca. 5 cm. Foto: Gerhard  
Hundertmark

Erdgeschichte. Die Göttinger Sammlungen beherbergen Belege zahlreicher proterozoischer und phanerozoischer mariner Fossilagerstätten weltweit, wie zum Beispiel aus dem Ediacarium (Namibia, Russland, Ukraine, China, Australien), dem Maotianshan-Schiefer (Unter-Kambrium, China), dem Burgess-Schiefer (Mittel-Kambrium, Kanada), dem Hunsrückschiefer (Unter-Devon, Deutschland), der Mazon Creek Formation (Ober-Karbon, USA), dem Posidonienschiefer Süddeutschlands (Unter-Jura, Deutschland), den Solnhofener Plattenkalken (Ober-Jura, Deutschland), der Crato-Formation (Unter-Kreide, Brasilien), dem Fischschiefer Libanons (Ober-Kreide) sowie Monte Bolca (Eozän, Italien) und der Moler-Formation (Eozän, Dänemark). Auch verschiedene limnische Fossilagerstätten sind vertreten, unter anderem Messel (Eozän, Deutschland), Rott und Sieblös (Oligozän), Öhningen (Miozän) und Wiltershausen (Pliozän). Von letzterer gibt es die mit Abstand weltweit umfangreichste Sammlung (ca. 45.000 Stücke). Einige dieser Sammlungsbestände sind personenbezogen und fanden durch Schenkung oder Ankauf ihren Weg nach Göttingen. Dazu zählen beispielsweise die Kollektionen von Georg Landgrebe (1802–1873; Ankauf), Friedrich Ernst Witte (1803–1872; Schenkung), Wilhelm (Guillermo) Bodenbender (1857–1941; Schenkung) und Adolf Straus (1904–1986; Ankauf).

Mike Reich & Tanja R. Stegemann

# Paläobotanische Sammlung

Geowissenschaftliches Museum der Universität Göttingen  
Goldschmidtstraße 1-5 • 37077 Göttingen • [www.geomuseum.uni-goettingen.de](http://www.geomuseum.uni-goettingen.de)

Die wohl ersten Objekte der Paläobotanischen Sammlung der Göttinger Universität wurden bereits im 17. Jahrhundert aufgesammelt. Sie entstammen ursprünglich dem Naturalienkabinett von Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) und kamen im Jahr 1777 an die Georgia Augusta.

**Fossiles Weidenblatt** (*Salix*) aus der miozänen Fossilagerstätte Öhningen in Baden, ca. 13 Millionen Jahre alt, Objektbreite: ca. 19 cm. Foto: Gerhard Hundertmark



**Schachtelhalm-Gewächs** »*Equisetites*« *burchardti* aus der Unteren Kreidezeit von Niedersachsen, Wennigsen, Deister, ca. 138 Millionen Jahre alt, Objektbreite: ca. 8,5 cm. Foto: Gerhard Hundertmark

Seither ist die Sammlung auf mehr als 40.000 makropaläobotanische Objekte und mikropaläobotanische Schlifflinien sowie palynologische Präparate aus nahezu allen Erdzeitaltern und von allen Kontinenten – mit regionalem Schwerpunkt Europa – angewachsen.



Ein Teil des Bestandes fand über Schenkungen und Ankäufe von Teilkollektionen bedeutender Paläobotaniker – wie zum Beispiel Constantin Freiherr von Ettingshausen (1826–1897), Hermann Graf zu Solms-Laubach (1842–1915) oder Paul Boguslav Richter (1854–1911) – den Weg an die hiesige Universität. Zahlreiches hier in Göttingen hinterlegtes Material wurde unter anderem von August Schenk (1815–1891), Henry Potonié (1857–1913), Walter Gothan (1879–1954), Hermann Weyland (1888–1974),

**Gründungsjahr:** 1777  
**Anzahl der Objekte:** ca. 40.000  
**Öffentliche Ausstellung:** ja  
**Geöffnet:** Mo bis Fr 9–17 Uhr,  
So 10–16 Uhr  
**Eintritt:** frei  
**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**  
Dr. Alexander Gehler  
Tel.: 0551 39-7998  
[geomuseum@gwdg.de](mailto:geomuseum@gwdg.de)



**Polierte Baumscheibe aus verkieseltem Araukarien-Holz** aus der Oberen Triaszeit von Arizona, USA, ca. 210 Millionen Jahre alt, Objektbreite: ca. 56 cm. Foto: Gerhard Hundertmark

Richard Kräusel (1890–1966), Rudolf Florin (1894–1965) und Adolf Straus (1904–1986) bearbeitet. Darunter befinden sich etliche Originale und Typusstücke, selbst aus der Frühzeit der Paläobotanik (Blumenbach 1779 ff., Berger 1832, Zenker 1833, Schenk 1867 ff.). Weiterhin beinhalten die Bernsteinsammlungen sowie verschiedene andere Sammlungen diverser Fossilagerstätten ebenfalls einen großen Anteil an paläobotanischen Objekten.

Mike Reich & Tanja R. Stegemann



**Samenfarn-Blatt** (*Mariopteris*) aus dem späten Erdaltertum, Ober-Karbon, ca. 310 Millionen Jahre alt, Ruhrgebiet, Objektbreite: ca. 10 cm. Foto: Gerhard Hundertmark



# Paläozoologische Sammlungen

Geowissenschaftliches Museum der Universität Göttingen  
 Goldschmidtstraße 1-5 • 37077 Göttingen • [www.geomuseum.uni-goettingen.de](http://www.geomuseum.uni-goettingen.de)

Die hiesigen Sammlungen zur Paläozoologie gehören zu den ältesten sowie umfang- und traditionsreichsten ihrer Art in Europa. Ihre Geschichte reicht bis in die Zeit vor der Universitätsgründung im Jahr 1737 zurück. Bestehend aus mehreren Teilsammlungen beinhalten sie Fossilien aller stratigraphischen Zeitabschnitte des Phanerozoikums von jedem Kontinent sowie untergeordnet auch frühestes Material aus dem Meso- und Neoproterozoikum (zwischen 1.600 und 541 Millionen Jahre alt).

Systematische Schwerpunkte der Wirbellosen-Sammlung (ca. 250.000 Objekte) sind Schwämme mit den Kollektionen Hermann Rauffs (1853–1942), Anton Schrammens (1869–1953) und Joachim Reitners (\*1952), Mollusken unter anderem von Heinrich Ludolf Wissmann (1815–1892), Adolf von Koenen (1837–1915), Karl von Seebach (1839–1880), Wilhelm Waagen (1841–1900), Hermann Schmidt (1892–1978), Roland Brinkmann (1898–1995) und Otto Heinrich Walliser (1928–2010) sowie Stachelhäuter, zum Beispiel mit den Aufsammlungen und Bearbeitungen von Reimund Haude (\*1939).

Schwerpunkte der Sammlung fossiler Wirbeltiere (ca. 100.000) sind vor allem Fische mit den Aufsammlungen von Walter Robert Gross (1903–1974) und Hans-Peter Schultze (\*1937), Reptilien sowie pleistozänzeitliche Säugetiere. Zahlreiche Objekte bearbeiteten unter anderem Johann Friedrich Blumenbach (1752–1840), Hermann von Meyer (1801–1869), Wilhelm Barnim Dames (1843–1898), Ernst Koken (1860–1912), Otto Jaekel (1863–1929) und Friedrich Freiherr von Huene (1875–1969). Für vergleichende Forschung wurden außerdem Sammlungen mit rezenten Skelett- (ca. 1.000) sowie Alkohol- und Trockenpräparaten mariner Organismen aus aller Welt angelegt (ca. 10.000).

Blick in die **Dauerausstellung** mit einer Vielzahl paläozoologischer Objekte des Geowissenschaftlichen Museums. Foto: Gerhard Hundertmark

- Gründungsjahr:** 1734
- Anzahl der Objekte:** ca. 2.472.000 in sechs Teilsammlungen
- Öffentliche Ausstellung:** ja
- Geöffnet:** Mo bis Fr 9–17 Uhr  
So 10–16 Uhr
- Eintritt:** frei
- Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**  
 Dr. Alexander Gehler  
 Tel.: 0551 39-7998  
[geomuseum@gwdg.de](mailto:geomuseum@gwdg.de)





**Fossiler europäischer Dachs** (*Meles meles*) in quartärzeitlichem Travertin aus Weimar, Thüringen, ca. 125.000 Jahre alt, Objektbreite: ca. 32 cm. Foto: Gerhard Hundertmark

Das Material von Spurenfossilien und Fährten (ca. 12.000) stammt zu überwiegenden Teilen von Othenio Abel (1875–1946), Hermann Schmidt (1892–1978), Kurt Fiege (1897–1983) und Adolf Seilacher (1925–2014).

Die mikropaläontologische Sammlung mit Abertausenden von Präparaten in mehreren Millionen Einzelobjekten beinhaltet hauptsächlich Mikrofossilien, aber auch mikroskopische Reste von Makrofossilien. Schwerpunkte sind Muschelkrebse (Ostrakoden) aller Erdzeitalter von Ernst Lienenklaus (1849–1905), Johannes Wolburg (1905–1976), Erich L. Brand (1914–2011), Arnold Rabien (1918–2011), Helga Groos-Uffenorde (\*1938) und Henning Uffenorde (\*1941), Foraminiferen (»Kammerlinge«) des Erdmittelalters und der Erdneuzeit, unter anderem von Johann Georg Bornemann (1831–1896) und Siegfried Ritzkowski (\*1933) sowie Conodonten des Erdaltertums aus den umfangreichen Beständen von Hermann Schmidt, Otto Heinrich Walliser und Dieter Meischner (1934–2012).



Das hier hinterlegte Beleg- und Typusmaterial (ca. 100.000 Objekte) bezieht sich auf annähernd 3.000 Arbeiten seit dem frühen 18. Jahrhundert. Das älteste noch vorhandene Belegmaterial wurde unter anderem 1724 von Eberhard Friedrich Hiemer und Gottfried Wilhelm Leibniz 1749 publiziert.

**Fossile Muschel** (*Pleuronectites laevigatus*) aus der Mittleren Triaszeit, ca. 230 Millionen Jahre alt, aus Niedersachsen, mit deutlich erkennbarem erhaltenem Farbmuster, Objektbreite: ca. 7 cm. Foto: Gerhard Hundertmark

Mike Reich & Tanja R. Stegemann

# Geopark

Geowissenschaftliches Zentrum der Universität Göttingen  
Goldschmidtstraße 1-5 • 37077 Göttingen • [www.geomuseum.uni-goettingen.de](http://www.geomuseum.uni-goettingen.de)

Die parkähnliche Anlage zeigt auf gut fünf Hektar Fläche große geologische Objekte, künstlerische Modelle und Gehölze der älteren und jüngsten erdgeschichtlichen Vergangenheit. Letztere wurden in Zusammenarbeit mit dem Forstbotanischen Garten und dem Arboretum angepflanzt. Die Anlage befindet sich im Umfeld des Geowissenschaftlichen Zentrums auf dem Nordcampus der Universität.

**Detailansicht teilverkieselter Mammutbaum-Stubben** aus dem Tertiär von Sachsen im Geopark, ca. 28 Millionen Jahre alt. Foto: Gerhard Hundertmark



**Gründungsjahr:** 1990  
**Anzahl der Objekte:** ca. 200  
**Öffentliche Ausstellung:** ja  
**Geöffnet:** Mo bis So 6–19 Uhr  
(auf eigene Gefahr)  
**Eintritt:** frei  
**Führungen:** nach Vereinbarung  
  
**Ansprechperson:**  
Dr. Alexander Gehler  
Tel.: 0551 39-7998  
[geomuseum@gwdg.de](mailto:geomuseum@gwdg.de)

Die Pläne und Entwürfe des Geoparks entstanden in den Jahren 1988/1989. Seit 1990 konnten mehr als 20 verschiedene Themengruppen mit über 200 Großobjekten realisiert werden. Schwerpunkte waren dabei bisher: (1) Sedimentgesteine, (2–3) Tiefen- und Ergussgesteine sowie (4) fossile Saurierfährten. Die Umsetzung konnte zum großen Teil durch Eigenleistungen, aber auch durch Spenden verschiedener Firmen und Institutionen in Form von Objekten, Dienstleistungen und finanziellen Mitteln erbracht werden.

Besucherinnen und Besuchern bietet sich eine unmittelbare Begegnung mit Objekten der Erde. Gezielt ausgesuchte große und kleine Gesteinsblöcke, in denen die Geschichte der Erde und des Lebens dokumentiert ist, machen Erdgeschichte mithilfe einfacher Erläuterungen lesbar und begreifbar. Stein gewordene Ozeanböden überliefern beispielsweise in ihren rhythmischen Schichtungen Klimaschwankungen. Kalksteine mit ihrem Inhalt an gerüstbildenden Korallen geben sich hingegen als vorzeitliche Riffe zu erkennen und dokumentieren zum Beispiel Zeitab-



**Quartärzeitliche vulkanische Bomben** aus Andernach in Rheinland-Pfalz im Geopark.  
Foto: Gerhard Hundertmark

schnitte, in denen die Erde keine Eiskappen besaß und weltweit ein wärmeres Klima herrschte. Verfaltete und zerbrochene Gesteine zeigen dem interessierten Besucher im kleinen Maßstab, wie die Erdkruste im Großen umgestaltet wurde und noch immer wird. Geschliffene und polierte Gesteinsplatten veranschaulichen deren Entstehung durch Verflüssigung und Erstarrung in der Tiefe der Erde. Zu den verschiedenen Ensembles gehören auch unterschiedliche Großgeschiebe, sogenannte Findlinge, die während der letzten Eiszeit von Gletschern aus Skandinavien und dem Baltikum nach Nord- und Mitteldeutschland transportiert wurden. Diese stehen uralten Gehölzen, wie dem Ginkgo und dem Mammutbaum gegenüber, welche heute als lebende Fossilien gelten.

Zu den künstlerischen Modellen gehört unter anderem ein als großes Bronzetoner gestaltetes Brunnen (Brunnentor), der das Grundprinzip episodischer Ereignisse widerspiegeln soll. Der Göttinger Geopark ist in die Lehre sowie in die Öffentlichkeitsarbeit der Fakultät für Geowissenschaften und Geographie der Universität Göttingen intensiv eingebunden und erfreut sich jährlich Tausender Besucherinnen und Besucher.



Mike Reich, Tanja R. Stegemann  
& Alexander Gehler

**Tephritsäulen** (sogenannte Mühlensteinlava) aus der Eifel, Rheinland-Pfalz, im Geopark, ca. 200.000 Jahre alt. Foto: Gerhard Hundertmark

# Bernsteinsammlungen

Geowissenschaftliches Museum der Universität Göttingen  
 Goldschmidtstraße 1-5 • 37077 Göttingen • [www.geomuseum.uni-goettingen.de](http://www.geomuseum.uni-goettingen.de)

Der größte Teil der Göttinger Bernsteinsammlungen gehört zur ehemaligen »Königsberger Bernsteinsammlung« (Baltischer Bernstein, Succinit). Seit 1958 wird sie vom heutigen Geowissenschaftlichen Museum treuhänderisch für die »Stiftung Preußischer Kulturbesitz« verwaltet und aufbewahrt. Vorwiegend handelt es sich um tierische und pflanzliche Inklusionen (Einschlüsse). Die Sammlung umfasst jedoch ebenso archäologische sowie kunst- und kulturhistorische Objekte.

Verschiedene Figuren aus der Fundsuite der »Schwarzorter Funde« – den ältesten bekannten Bernstein-Schnitzereien (Baltischer Bernstein) aus dem Ostseeraum, End-Neolithikum, ca. 2.500 v. Chr. (Kurisches Haff bei Schwarzort/Ostpreußen, heute Juodkrante/Litauen), Bildbreite: ca. 25 cm. Foto: Gerhard Hundertmark



Die ehemals knapp 100.000 Stücke umfassende, weltweit bekannte und berühmte »Königsberger Bernsteinsammlung« der Albertus-Universität ist aus verschiedenen Teilen zusammengewachsen und geht in ihren Anfängen auf das späte 18. Jahrhundert zurück. Der Hauptteil der Sammlung stammt von den 1899 erworbenen Beständen der Bergbau-Firma Stantien & Becker (Memel; heute Klaipėda, Litauen). Dazu kamen im Jahre 1901 die Besitztümer der 1790 in Königsberg gegründeten Physikalisch-ökonomischen Gesellschaft, dem späteren Ostpreußischen Provinzialmuseum, sowie verschiedene Privatsammlungen. Der bedeutendste Zuwachs, welcher 1926 angekauft wurde, stammt ohne Zweifel vom Geologen Richard Klebs (1850–1911). Im November 1944 wurden die wertvollsten Stücke vom damaligen Direktor, Karl Erich Andrée (1880–1959), in Kisten verpackt und an die Partneruniversität der Albertina, die Universität Göttingen, gebracht. Zusammen mit anderen Kunstschätzen, Büchern sowie Sammlungsmaterial der Universität wurden diese im Kalischacht Volpriehausen eingelagert. Glücklicherweise konnten die entsprechenden Bernsteinkisten gerettet werden, bevor Explosionen die Schachtanlagen im September 1945 zerstörten. Bis zur Rückgabe befanden sich diese über ein Jahrzehnt in mehreren Kunstgut-Lagern der Besatzungsmächte.

**Gründungsjahr:** 1773

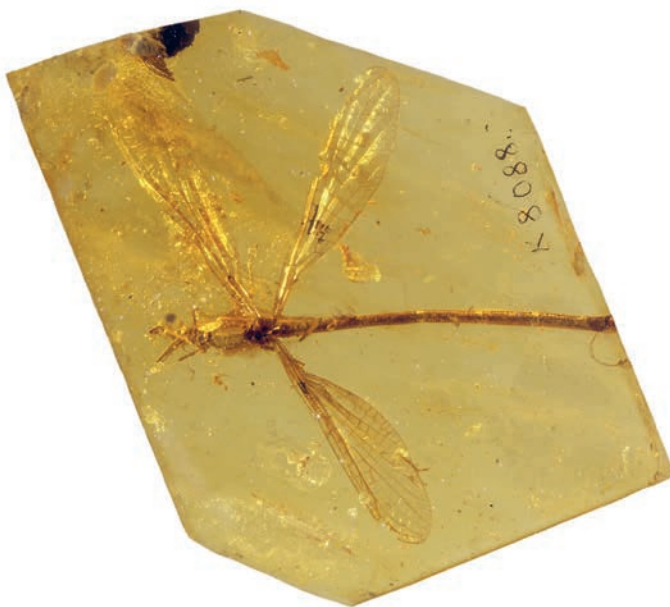
**Anzahl der Objekte:** ca. 30.000

**Öffentliche Ausstellung:** im Aufbau

**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Dr. Alexander Gehler  
 Tel.: 0551 39-7998  
[geomuseum@gwdg.de](mailto:geomuseum@gwdg.de)



**Libelle in Baltischem Bernstein**  
aus der ehemaligen Königsberger  
Bernsteinsammlung, Objektbreite:  
ca. 11 cm. Foto: Gerhard Hundertmark

Weitere größere Göttinger Bernstein-Teilsammlungen stammen unter anderem von Johann Friedrich Blumenbach (1752–1840), Erich Mascke (1876–unbekannt) und Manfred Kutscher (\*1943).

Alle hier befindlichen Bernstein-Kollektionen enthalten zahlreiches und bedeutendes Original- und Typusmaterial fossiler Pflanzen und Tiere. Darüber hinaus existieren mesozoische und känozoische Bernstein-Belege verschiedener Bernsteinarten aus aller Welt (unter anderem Succinit, Beckerit, Gedanit, Glessit, Kopal, Simetit und Stantienit).

Aufgrund der historischen und weltweit immensen wissenschaftlichen Bedeutung der Göttinger Bernsteinsammlungen kommen jährlich viele international und national renommierte Bernstein-Forscher an die Georgia Augusta; der Bestand an Original- und Typusmaterial wächst somit stetig weiter an.



Seit den 1970er-Jahren waren immer wieder kleinere Teile der Sammlungen in nationalen und internationalen Sonderausstellungen zu sehen, zuletzt im Jahre 2014. Der Aufbau einer ständigen Dauerausstellung zu den hiesigen Bernsteinsammlungen ist derzeit in Arbeit.

Mike Reich, Alexander Gehler  
& Tanja R. Stegemann

**Gottesanbeterin (*Mantis*) in Bitterfelder Bernstein** aus der im Jahr 2008 erworbenen Bernstein-sammlung M. Kutscher, Objektbreite: ca. 3 cm. Foto: Gerhard Hundertmark

# Geologische Sammlung des Adolfinums Bückeburg

Geowissenschaftliches Museum der Universität Göttingen  
Goldschmidtstraße 1-5 • 37077 Göttingen • [www.geomuseum.uni-goettingen.de](http://www.geomuseum.uni-goettingen.de)

Die Geologische Sammlung des Adolfinums Bückeburg (inklusive der Kollektion Ballerstedt) enthält wissenschaftlich bedeutsame Objekte und Originale aus der Frühzeit der deutschen Dinosaurierforschung. Seit 1976 befindet sie sich zu großen Teilen in der Obhut der Universität Göttingen, als Dauerleihgabe des Landkreises Schaumburg.

Original-Exemplar nebst Lage der Knochen (Zeichnung der Rückenseite) des kleinen pflanzenfressenden **Dinosauriers *Stenopelix valdensis*** aus der Unteren Kreidezeit des Harz bei Bückeburg in Niedersachsen, dem deutschlandweit vollständigsten Skelett aus dieser Zeit, ca. 138 Millionen Jahre alt, Breite des Original-exemplars ca. 65 cm. Foto: Gerhard Hundertmark



Die Sammlung lässt sich bis zu einer »Conchylien- und Petrefaktensammlung« des »Fürstlichen Naturalienkabinetts« zurückverfolgen, welches von Georg Wilhelm Fürst zu Schaumburg-Lippe (1784–1860) gegründet worden ist. Als »Naturwissenschaftliche Sammlung des Gymnasiums« wurde sie von Lehrkräften betreut und erlebte unter dem Direktor F. Wilhelm Burchard (1804–1887) zwischen 1840 und 1875 eine erste Blütezeit. In diese Zeit fielen auch erste aufsehenerregende Funde fossiler Krokodile und Dinosaurier aus der Umgebung Bückeburgs, die vom Pionier der deutschen Wirbeltierpaläontologie, Hermann von Meyer (1801–1869), in der Mitte des 19. Jahrhunderts beschrieben wurden und noch heute in der hiesigen Sammlung erhalten sind. Nach dem Ausscheiden Burchards wurden die Sammlungen fast ein Vierteljahrhundert lang nur wenig erweitert. Erst Max Ballerstedt (1857–1945) übernahm wieder die Initiative, nachdem er im Jahr 1900 mit der Betreuung beauftragt worden war. Unermüdlich sammelte er vor allem in den zahllosen Steinbrüchen

**Gründungsjahr:** vor 1800, seit 1976 in Göttingen

**Anzahl der Objekte:** ca 1.500

**Öffentliche Ausstellung:** ja

**Geöffnet:** Mo bis Fr 9–17 Uhr,  
So 10–16 Uhr

**Eintritt:** frei

**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Dr. Alexander Gehler  
Tel.: 0551 39-7998  
[geomuseum@wdg.de](mailto:geomuseum@wdg.de)



Blick in die **Sonderausstellung »Krokodile, Schildkröten & Dinosaurier – Niedersachsen zur Zeit der Unterkreide vor 140 Millionen Jahren«** des Geowissenschaftlichen Museums (Laufzeit 2007–2008), in der vor allem Objekte aus der Geowissenschaftlichen Sammlung des Adolfinums Bückeberg/Kollektion Max Ballerstedt präsentiert wurden. Foto: Gerhard Hundertmark

der Umgebung seiner Heimatstadt (Harrl und Bückeberg). Ballerstedts Leistung ist beeindruckend: Seine Sammlung enthält, zusammen mit den zuvor geborgenen Stücken des Adolfinums, annähernd 1.500 Objekte aus der frühen niedersächsischen Kreidezeit (»Wealden«). Den größten Teil seiner Sammlung lagerte Ballerstedt von Beginn an im Gymnasium; darüber hinaus war seine Privatwohnung angefüllt mit entsprechenden Funden. 1906 übergab er seine Sammlung zunächst an das Fürstlich Schaumburg-Lippische Ministerium. 1940 schenkte er diese, einschließlich seiner Bibliothek, der dortigen Landesregierung und gab sie damit in die Obhut des Adolfinums.

Nach einer wechselvollen Geschichte in den Nachkriegsjahren sowie dem Tod des langjährigen Betreuers Hilrich Bernhards (1971), wurde über den weiteren Verbleib und die Betreuung der Sammlung mit verschiedenen Museen bzw. Universitäten diskutiert. Die geowissenschaftlichen Bestände des Adolfinums kamen nach Abschluss der Vertragsverhandlungen im Jahr 1976 nach Göttingen. Kurze Zeit darauf wurden weitere Teile der ehemaligen naturwissenschaftlichen Sammlungen des Adolfinums in andere niedersächsische Institutionen gegeben, so zum Beispiel das Herbarium (Hannover) und die Molluskensammlung (Braunschweig).

Eine kleinere geowissenschaftliche Ausstellungs- und Übungssammlung befindet sich noch heute im Adolfinum Bückeberg und wird für die Gymnasialausbildung genutzt. Sonderausstellungen, unter anderem aus diesen Beständen, wurden zuletzt 2007 und 2010 im Geowissenschaftlichen Museum Göttingen präsentiert.

Mike Reich, Jahn J. Hornung & Tanja R. Stegemann



# Mineralogische Sammlungen

Geowissenschaftliches Museum der Universität Göttingen  
 Goldschmidtstraße 1-5 • 37077 Göttingen • [www.geomuseum.uni-goettingen.de](http://www.geomuseum.uni-goettingen.de)

Die Mineralogischen Sammlungen der Universität Göttingen gehören zu den ältesten und traditionsreichsten in Europa. Von den mehr als 5.200 unterschiedlichen Mineralien und Mineralvarietäten, die bisher weltweit beschrieben worden sind, beherbergt die Georgia Augusta Belege zu mehr als 40 Prozent aller heute bekannten Spezies. Darin ist auch Typus- und Originalmaterial von über 70 neuen Mineralien enthalten.

Blick in die **Dauerausstellung des ehemaligen Mineralogischen Museums** mit einer Vielzahl mineralogischer Objekte. Foto: Gerhard Hundertmark



**Gründungsjahr:** 1773  
**Anzahl der Objekte:** ca. 337.000 in vier Teilsammlungen  
**Öffentliche Ausstellung:** ja (teilweise im Umbau)  
**Geöffnet:** Mo bis Fr 9–17 Uhr  
**Eintritt:** frei  
**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**  
 Dr. Alexander Gehler  
 Tel.: 0551 39-7998  
[geomuseum@gwdg.de](mailto:geomuseum@gwdg.de)

Zahlreiche bekannte Mineralogen, Geologen, Chemiker und Naturforscher schenkten oder tauschten dieses Material mit Forschern der hiesigen Universität, darunter Georg Thomas von Asch (1729–1807), Sir Joseph Banks (1743–1820), Martin Heinrich Klaproth (1743–1817), Karl Ludwig Giesecke (1761–1833), Alexander von Humboldt (1769–1859), Jöns Jakob Berzelius (1779–1848), Wilhelm Karl Ritter von Haidinger (1795–1871), Gustav Rose (1798–1873), Ignacy Domeyko (1802–1889), Charles Upham Shepard (1804–1886), Rudolph Hermann (1805–1879), Theodor Scheerer (1813–1875), Adolf Erik Freiherr von Nordenskiöld (1832–1901), Albin Weisbach (1833–1901), Waldemar Christofer Brøgger (1851–1940), Jakob Schetelig (1875–1935), Percy Dudgeon Quensel (1881–1966), Karl Franz Johann Chudoba (1898–1976) und Hugo Strunz (1910–2006).

Aber auch viele in Göttingen tätige Forscher wie Friedrich Stromeyer (1776–1835), Johann Friedrich Ludwig Hausmann (1782–1859), Friedrich Wöhler (1800–1882), Wolfgang Sartorius Freiherr von Waltershausen (1809–1876), Adolf von Koenen (1837–1914), Friedrich Rinne



Mittelgroße **Silber-Stufe** in einer Quarzgestein-Matrix aus dem historischen Bergbaurevier Kongsberg in Norwegen, Objektbreite: ca. 15 cm. Foto: Gerhard Hundertmark

(1863–1933), Helmut G. F. Winkler (1905–1980), Wolf Jürgen von Engelhardt (1910–2008), Sigmund Koritnig (1912–1994), Otto Braitsch (1921–1966), Josef Zemann (\*1923), Friedrich Lippmann (1928–1998), Vladimir Kupčik (1934–1990), Arno Mücke (\*1937), Peter Süsse (später Susse; 1939–2008) und Günther Schnorrer (1941–2015) sorgten für eine ständige Vermehrung der Sammlungen, auch durch gelegentliche Neubeschreibungen bis dahin unbekannter Mineralien. Weiteres, zum Teil einzigartiges Material, fand partiell durch entsprechende Ankäufe den Weg in die Sammlungen, wie zum Beispiel die umfangreiche, im Jahr 1938 erworbene Sammlung von Wilhelm Maucher (1879–1930), der zuletzt die »Süddeutsche Mineralienzentrale« in München betrieb.



Geographische Schwerpunkte bilden vor allem Deutschland (Niedersachsen, Hessen, Harz etc.) und Europa.

Neben diesen zur »Systematischen Mineralogie« mit annähernd 300.000 Objekten und Serien zählenden Stücken gehören darüber hinaus auch weitere Sammlungen verwandter Fachgebiete, etwa jene zur Lagerstättenkunde (ca. 30.000),

Technischen Mineralogie (ca. 5.000) sowie Kristallographie (ca. 2.000).

Die 1971 eröffneten Dauerausstellungen des ehemaligen Mineralogischen Museums der Universität Göttingen befinden sich im Umbau und sind voraussichtlich wieder ab 2019 uneingeschränkt zu besichtigen.

Mike Reich, Alexander Gehler & Tanja R. Stegemann

**Rot-Bleierz** (Krokoit) aus dem Ural, Russland mit der typischen langen und nadeligen Kristallausbildung, Objektausschnitt: ca. 5 cm. Foto: Gerhard Hundertmark

# Edelsteinsammlung

Geowissenschaftliches Museum der Universität Göttingen  
 Goldschmidtstraße 1-5 • 37077 Göttingen • [www.geomuseum.uni-goettingen.de](http://www.geomuseum.uni-goettingen.de)

Seit Menschengedenken, nachweislich spätestens seit der Altsteinzeit, finden »Steine« als Schmuck Verwendung. Neben Gold und Silber werden seit der Antike vor allem »Edle Steine« zu Schmuck verarbeitet. Zu solchen gehören nicht nur bekannte Edelstein-Arten wie Diamant, Rubin, Saphir, Smaragd und Topas, sondern auch verschiedene »Schmucksteine«, oft »Halbedelsteine« genannt. Diese müssen nicht zwingend Gesteine oder Mineralien sein, sie können auch aus Glasschmelzen oder Stoffen organischer Herkunft wie beispielsweise Perlen, Perlmutt oder Edelkorallen bestehen.

**Nachbildung berühmter großer Diamanten:** Blue Hope (45,5 Karat, heute in Washington), Le Grand Condé und Regent (50 und 140,5 Karat, beide heute in Frankreich) sowie der Grüne Dresden (41 Karat) im Maßstab 1:1. Ausgeführt in Bergkristall und Glas mit unterschiedlichen Schlifffarten, Bildbreite: ca. 20 cm. Foto: Gerhard Hundertmark



**Ring (um 1850) mit Edelsteinbesatz** von einem roten Pyrop (Mitte) sowie vier gelben Zirkonen und vier kleinen weißen Diamanten mit unterschiedlichen Schlifffarten, Bildbreite: ca. 2 cm. Foto: Gerhard Hundertmark

Die frühesten Zugänge der Edelsteinsammlung der Göttinger Universität datieren aus dem 18. Jahrhundert. Belegt sind zahlreiche Rohstücke sowie bearbeitete Stücke gemäß den verschiedenen Teilgebieten der Gemmologie. Neben Objekten zur Systematik und Provenienz sowie verschiedenen Schlifffarten liegt in der Referenzsammlung auch Materi-

**Gründungsjahr:** 1773  
**Anzahl der Objekte:** ca. 1.000  
**Öffentliche Ausstellung:** in Vorbereitung  
**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**  
 Dr. Alexander Gehler  
 Tel.: 0551 39-7998  
[geomuseum@gwdg.de](mailto:geomuseum@gwdg.de)





Auswahl an verschiedenen **Schmucksteinen** (»Halbedelsteinen«) in angeschliffener Form, sogenannte »Trommelsteine«, Bildbreite: ca. 25 cm. Foto: Gerhard Hundertmark

al vor, das bei der Klärung helfen kann, ob es sich um natürliche oder synthetische Steine handelt. Auch künstliche Eigenschaftsveränderungen zum Zwecke der Farb- oder Reinheitsverbesserung der Edel- oder Schmucksteine werden so erkennbar.



Der überwiegende Teil der unterschiedlichen Objekte in der hiesigen Edelsteinsammlung stammt aus verschiedenen Kollektionen, Schenkungen oder Ankäufen. Unter anderem sind damit nachfolgende Personen verbunden: Christian Wilhelm Büttner (1716–1801), Georg Thomas von Asch (1729–1807), Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832), Johann Friedrich

Blumenbach (1752–1840), Wolfgang Sartorius Freiherr von Waltershausen (1809–1876), August von Janson (1844–1917), Wilhelm Maucher (1879–1930) sowie Karl Burhenne (Lebensdaten unbekannt, Nachlass 1918). Regionale Schwerpunkte der Sammlung sind Deutschland, Russland, Südostasien und Südamerika.

**Edelopal** in Gesteinsmatrix aus New South Wales, Australien, Objektbreite: ca. 7 cm. Foto: Gerhard Hundertmark

Mike Reich & Tanja R. Stegemann

# Meteoritensammlung

Geowissenschaftliches Museum der Universität Göttingen  
 Goldschmidtstraße 1-5 • 37077 Göttingen • www.geomuseum.uni-goettingen.de

Die Meteoritensammlung der Universität Göttingen ist eine der ältesten und traditionsreichsten der Welt. Ihre Geschichte geht bis auf das Jahr 1777 zurück, in welchem mit der Schenkung der Schlüterschen Sammlung (Christoph Andreas Schlüter; 1668–1743) aus Hannover auch der erste Meteorit in die Sammlung des damaligen »Königlich Academischen Museums« gelangte. Durch weitere Schenkungen bedeutender Persön-

**Bruchstück aus dem Meteoritenschauer von L'Aigle** (Steinmeteorit, gewöhnlicher Chondrit, H6) aus Frankreich (Fall am 26.04.1803) mit Original-Etiketten. Geschenk des französischen Physikers Jean-Baptiste Biot an den Göttinger Naturforscher Johann Friedrich Blumenbach, Bildbreite: 10 cm. Foto: Gerhard Hundertmark



**Scheibe des Mars-Meteoriten Dar al Gani 476** (Steinmeteorit, Achondrit, Shergottit) aus Libyen (Fund am 01.05.1998), Bildbreite: ca. 15 cm. Foto: Gerhard Hundertmark

lichkeiten wie Georg Thomas von Asch (1729–1807), Sir Joseph Banks (1743–1820), Martin Heinrich Klaproth (1743–1817), Franz Xaver Freiherr von Zach (1754–1832), Ernst Florens Friedrich Chladni (1756–1827), Karl Ludwig Giesecke (1761–1833), Alexander von Humboldt (1769–1859), Jean-Baptiste Biot (1774–1862), Karl von Schreibers (1775–1852) und Kronprinz Ludwig von Bayern (1786–1868) an das Akademische Museum bzw. an Johann Friedrich Blumenbach (1752–1840) persönlich



wuchs die Sammlung vor allem unter letzterem, wie auch später unter dem Mineralogen Johann Friedrich Ludwig Hausmann (1782–1859), in beachtlichem Maße an. Weiteren bedeutenden Zuwachs erhielt sie durch den Nachlass des Chemikers Friedrich Stromeyer (1776–1835) im Jahre 1835 und durch ihre Vereinigung mit den Sammlungen Wolfgang Sartorius Freiherr von Waltershausens (1809–1876) und

**Gründungsjahr:** 1777

**Anzahl der Objekte:** ca. 2.000

**Öffentliche Ausstellung:** in Vorbereitung

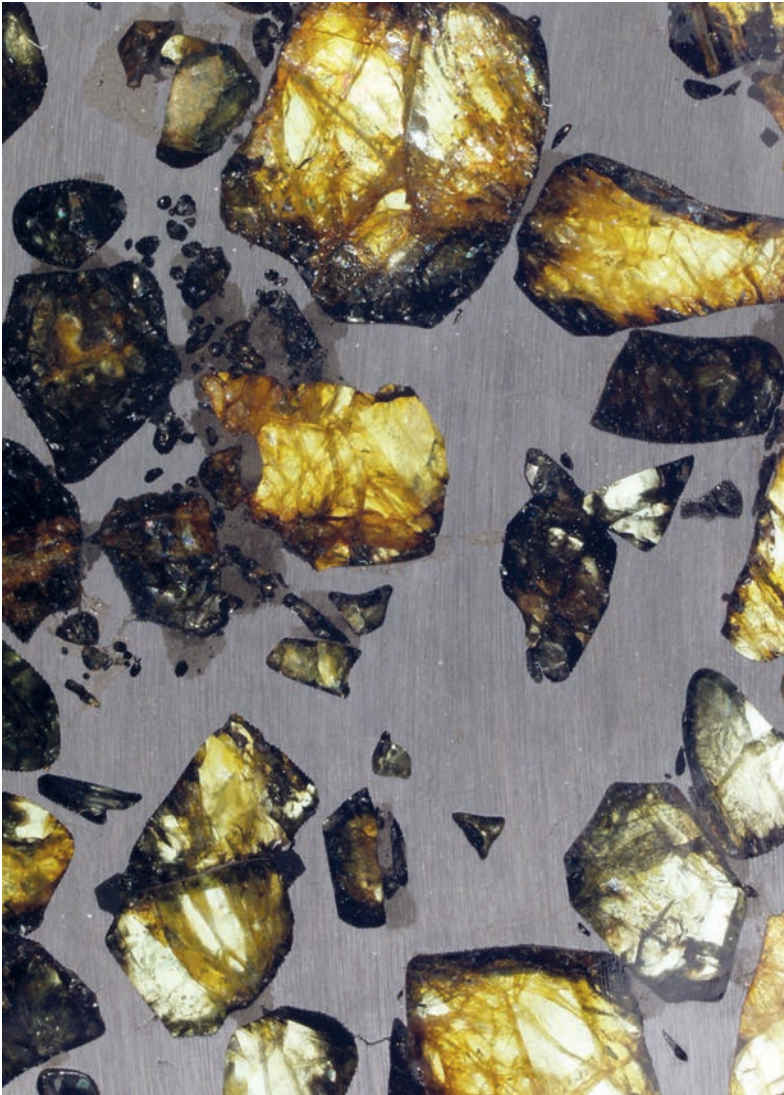
**Geöffnet:** Mo bis Fr 9–17 Uhr,  
So 10–16 Uhr

**Eintritt:** frei

**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Dr. Alexander Gehler  
 Tel.: 0551 39-7998  
 geomuseum@gwdg.de



**Polierte Scheibe des Stein-Eisen-Meteoriten Esquel** (Pallasit), gefunden 1951, Argentinien, Bildausschnitt: 5 cm. Foto: Gerhard Hundertmark

Friedrich Wöhlers (1800–1882) im Jahr 1860. Ein erster Katalog der Meteoriten wurde durch Letzteren im Jahre 1864 veröffentlicht.

Durch gezielte Ankäufe, Schenkungen und Tausch wuchs die Sammlung auf annähernd 2.000 Belege an Meteoriten, Tektiten und Impaktgläsern an. Sie stammen von über 300 unterschiedlichen Fundorten. Besonders zu erwähnen sind verschiedene Mond- und Mars-Meteorite, ebenso die Hauptmassen der Meteorite Erleben, Tabarz, Bremervörde und dem Emsland. Dabei handelt es sich um vier der zurzeit 53 offiziell anerkannten deutschen Meteorite.

Mike Reich & Alexander Gehler

# Historische Geowissenschaften

Geowissenschaftliches Museum der Universität Göttingen  
 Goldschmidtstraße 1-5 • 37077 Göttingen • [www.geomuseum.uni-goettingen.de](http://www.geomuseum.uni-goettingen.de)

**Ausbeutemünze** aus der Kollektion Christoph Andreas Schlüters, bestehend aus Glaserz (Argentit) in zeitgenössischer Holzdose, mit Originalbeschriftung, Objektdurchmesser: ca. 6 cm. Foto: Gerhard Hundertmark



**Pflanzenfossil** aus der Karbonzeit von Zwickau, Sachsen, Originalstück aus der Kollektion Gottfried Wilhelm Leibniz', nebst historischem Etikett von der Hand Blumenbachs, Objektbreite: ca. 10,5 cm. Foto: Gerhard Hundertmark

Diese Sammlungen vereinen Fossilien, Mineralien und Gesteine aus der Frühzeit der Georgia Augusta sowie des »Königlich Academischen Museums« (vor 1840) mit Objekten unter anderem aus den Kollektionen des Philosophen und Polyhistor Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716), der hiesigen Professoren Samuel Christian Hollmann (1696–1787), Christian Wilhelm Büttner (1716–1801), Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799) und Johann Friedrich Blumenbach (1752–1840). Auch Objekte verschiedener Hannoverscher Hofräte, wie August Johann von Hugo und Georg August Ebell, sowie Bergmeister und Privatsammler jener Zeit, wie Christoph Andreas Schlüter, Eberhard Friedrich Hiemer, Johann Georg Keyssler, Georg Andreas Stelzner, Georg Sigismund Lasius und Johann Carl Wilhelm Voigt, finden sich in den Sammlungen der Historischen Geowissenschaften. Diese umfassen mehr als 10.000 Stücke und Serien und beinhalten umfangreiche Donationen an das ehemalige Universitätsmuseum bzw. Blumenbach direkt, der als Aufseher die Geschicke des Museums maßgeblich bestimmte und beeinflusste. Dabei konnte er auf ein umfangreiches Netzwerk aus Kollegen, Freunden, ehemaligen Schülern, Sammlern und anderen Personen zurückgreifen. Darunter sind zahlreiche bekannte und bedeutende Namen wie Peter Camper (1722–1789), Jean-André Deluc (1727–1817), Johann Albrecht Euler (1734–1800), Peter Simon Pallas (1741–1811), Sir Joseph Banks (1743–1820), Johann Wolfgang von

**Gründungsjahr:** 1734  
**Anzahl der Objekte:** ca. 10.000 und ca. 80.000 andere Archivalia  
**Öffentliche Ausstellung:** teilweise  
**Geöffnet:** Mo bis Fr 9–17 Uhr, So 10–16 Uhr  
**Eintritt:** frei  
**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**  
 Dr. Alexander Gehler  
 Tel.: 0551 39-7998  
[geomuseum@gwdg.de](mailto:geomuseum@gwdg.de)





**Handkolorierte Zeichnung eines fossilen Pfeifhasen (*Prolagus*)** aus der miozänenzeitlichen Fossilagerstätte Öhningen (Baden), angefertigt von Johann Rudolph Schellenberg (1740–1806) im Jahr 1783, aus der Sammlung Johann Friedrich Blumenbachs, Objektbreite: ca. 35 cm. Foto: Gerhard Hundertmark

Goethe (1749–1832), Samuel Thomas von Soemmerring (1755–1830), Carl Heinrich Merck (1761–1799), Georges Cuvier (1769–1832), Alexander von Humboldt (1769–1859), Wilhelm Gottlieb Tilesius von Tilenau (1769–1857), Alexandre Brongniart (1770–1847), Leopold Freiherr von Buch (1774–1853), Prinz Maximilian zu Wied-Neuwied (1782–1867), Christian VIII. von Dänemark und Norwegen (1786–1848) und Ludwig I. von Bayern (1786–1868).

Darüber hinaus fanden auch zahlreiche Gegenstände und Objekte früherer Expeditionen des 18., 19. und 20. Jahrhunderts ihren Weg an die Göttinger Universität: so zum Beispiel von der (Deutsch-)Dänischen Arabien-Expedition (1761–1767), den Cookschen Südsee-Reisen (1769–1780), der Billings-Saryčev-Expedition (1785–1795) nach Ostsibirien und Alaska, der ersten russischen Weltumsegelung (1803–1806) unter Adam Johann von Krusenstern (1770–1846), den ersten deutschen (1868, 1869–1870) und schwedischen (1872) Nordpolar-Expeditionen, der Deutschen Atlantischen Expedition mit dem Forschungsschiff »Meteor« (1925–1927), wie auch der Deutschen Himalaya-Expedition (1934).

Mehr als 80.000 Archivalien, unter anderem Briefe, Manuskripte, Zeichnungen, Handexemplare von Publikationen, Fotos, Fotoplatten oder Gästebücher, von Göttinger Geologen, Mineralogen sowie anderen Naturwissenschaftlern geben einen Einblick in die Geschichte und Entwicklung der Geowissenschaften an der Georgia Augusta.

Mike Reich, Alexander Gehler &  
Tanja R. Stegemann

Einzeln in längliche  
Thonschalen gleichsam mu-  
mifizierte Angmarfische oder  
Grönländische Haringe.



**Fossiler Fisch** aus West-Grönland aus der Sammlung von Johann Friedrich Blumenbach nebst Originaletikett von seiner Hand. Bild: ca. 15 cm. Foto: Gerhard Hundertmark



# Museum der Göttinger Chemie

Fakultät für Chemie der Universität Göttingen

Tammannstraße 4 • 37077 Göttingen • [www.museum.chemie.uni-goettingen.de](http://www.museum.chemie.uni-goettingen.de)

Das Museum der Göttinger Chemie an der Fakultät für Chemie wurde im Jahr 1979 gegründet und enthält in der ständigen Ausstellung und im Magazin zahlreiche historische Objekte und Dokumente zur Geschichte der Chemie an der Universität Göttingen seit ihrer Gründung 1737. Durch Anschaffungen und Schenkungen wird die Sammlung noch heute laufend erweitert. Unterstützung erhält das Museum durch einen Förderverein, dem überwiegend die in Göttingen tätigen Chemie-Hochschullehrer und ehemalige Göttinger Chemie-Absolventen angehören.

**Präparate aus dem Chemischen Laboratorium** von Professor Otto Wallach, Walther Borsche, 1898.  
Foto: Stephan Eckardt



Die Fakultät für Chemie an der Georg-August-Universität Göttingen hat eine lange Tradition. Bereits kurz nach der Gründung der Universität wurden private Vorlesungen der Chemie gehalten. Im Jahr 1783 entstand das erste offizielle chemische Laboratorium. Der Aufstieg zu einer der weltweit führenden Chemie-Forschungseinrichtungen wurde unter anderem von Johann Friedrich Gmelin (1748–1804), Friedrich Stromeyer (1776–1835), Friedrich Wöhler (1800–1882), Hans Hübner (1837–1884), Victor Meyer (1848–1897), Gustav Tammann (1861–1938) und den Nobelpreisträgern Otto Wallach (1847–1931), Walther Nernst (1864–1941), Richard Zsigmondy (1865–1929) und Adolf Windaus (1876–1959) geprägt.

Die Sammlung umfasst mehrere hundert historische Objekte, Fotografien, Bücher und Dokumente zur Geschichte der Chemie, insbesondere in Göttingen. Zu den ältesten und schönsten Objekten gehören bei-

**Gründungsjahr:** 1979

**Anzahl der Objekte:** ca. 1.000

**Öffentliche Ausstellung:** ja

**Geöffnet:** nach Vereinbarung

**Eintritt:** frei

**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Dr. Ulrich Schmitt

Tel.: 0551 39-33114

[uschmit@gwdg.de](mailto:uschmit@gwdg.de)



**Refraktometer nach Pulfrich,**  
Carl Zeiss, Jena, 1895. Foto:  
Stephan Eckardt

spielsweise Lehrbücher der Chemie aus dem 18. Jahrhundert, teils noch auf Lateinisch, die Promotionsurkunde von Friedrich Wöhler (1823), eine Präzisionswaage aus der Werkstatt von Moritz Meyerstein, der unter anderem auch für Carl Friedrich Gauß Instrumente gebaut hat, aber auch optische Messinstrumente wie Refraktometer und Polarimeter. Fernerhin gibt es chemische Präparate aus dem Laboratorium von Otto Wallach sowie frühe Analysenwaagen aus der Fabrik von Florenz Sartorius.

Die chemiegeschichtliche Dauerausstellung ist öffentlich zugänglich und kann nach Terminabsprache besichtigt werden. Zudem richtet das Museum Sonderausstellungen aus und beteiligt sich an übergreifenden Ausstellungen.

Ulrich Schmitt



**Historische Lehrbücher** im  
Museum. Foto: Gisa Kirsch-  
mann-Schröder

# Sammlung historischer physikalischer Instrumente »Physicalisches Cabinet«

I. Physikalisches Institut der Universität Göttingen

Friedrich-Hund-Platz 1 • 37077 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/physicalisches-cabinet](http://www.uni-goettingen.de/physicalisches-cabinet)

Den Grundstock der Sammlung historischer physikalischer Apparate bilden die von Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799) aus privaten Mitteln angeschafften Geräte. Diese dienten ihm zur Demonstration physikalischer Zusammenhänge im Sinne der Aufklärung. Lichtenberg war der erste Professor für Experimentalphysik an der noch jungen Georgia Augusta. Zu den Besonderheiten der Sammlung zählen eine Vakuumpumpe von Naire & Blunt aus London, die Magdeburger Halbkugeln und ein Glockenmechanismus zur Demonstration der Schallausbreitung. Die Experimente decken den gesamten Themenkreis von Mechanik über Optik bis hin zu Elektrizitätslehre und Magnetismus ab und vermitteln einen lebendigen Eindruck dieser Zeit.

**Elektrophor** Lichtenbergs mit Lichtenbergfigur um 1780. Foto: Manfred Mahn



**Gründungsjahr:** 1778

**Anzahl der Objekte:** ca. 800

**Öffentliche Ausstellung:** ja

**Eintritt:** frei

**Führungen:** nach Vereinbarung

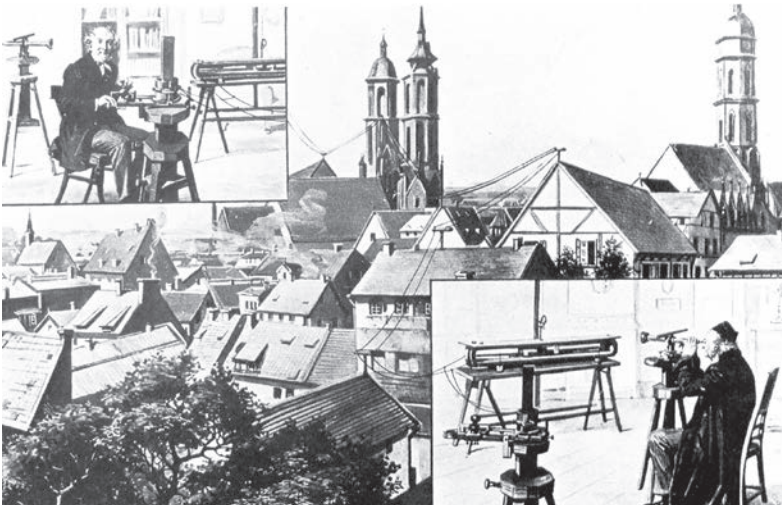
**Ansprechperson:**

Prof. Dr. Konrad Samwer

Tel.: 0551 39-7602

physik1@uni-goettingen.de

Aus der Wirkungszeit von Wilhelm Eduard Weber (1804–1891) gibt es eine weitgespannte Reihe von Geräten aus dem Themenkreis der quantitativen Elektrizitätslehre, der elektrischen Maßsysteme und des Magnetismus. Weber hat sich zusammen mit Carl Friedrich Gauß (1777–1855) mit dem Phänomen des Erdmagnetismus und dem absoluten magnetischen Einheitensystem (cgs-System) beschäftigt. Gemeinsam mit Rudolf Kohlrausch (1809–1858) erbrachte er den experimentellen Nachweis, dass elektrische Ladungen mit dem Magnetfeld über eine Maximalgeschwindigkeit  $c$  (Lichtgeschwindigkeit) verknüpft sind. Die Experimente mit Gauß führten zur Entwicklung des ersten elektromagnetischen Tele-



**Gauß-Weber-Telegraph** nach  
historischer Darstellung

graphen aus dem Jahr 1833. Aus dem Bereich der Geodäsie gibt es den von Gauß entwickelten Vizeheliotropen, der präzise Winkelmessungen mithilfe des Sonnenlichtes über eine Entfernung von bis zu 100 Kilometern erlaubte.

Aus neuerer Zeit existiert eine Sammlung von Spektrometern, Kristallgoniometern sowie Elektronen- und Röntgenröhren aus der Zeit Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts, die der Quantenmechanik den Weg bereiteten. Im Magazin befinden sich darüber hinaus Experimentieranlagen vom Beginn der Festkörper- und Tieftemperaturphysik, unter anderem ein Kristallziehraum aus den 1920er-Jahren.

Markus Münzenberg



**Vizeheliotrop** zur Umlenkung des Sonnenlichtes (griech. »Heliotrop«). Gefertigt: Werkstatt E. Troughton (1753–1835), London, Umbau 1821 durch C. F. Gauß (1777–1855). Der Vizeheliotrop war auf dem 10 DM-Schein abgebildet. Foto: Stephan Eckardt

# Königliche Modellkammer

I. Physikalisches Institut der Universität Göttingen

Friedrich-Hund-Platz 1 • 37077 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/modellkammer](http://www.uni-goettingen.de/modellkammer)

Porträt von **Johann Beckmann**, mit freundlicher Genehmigung der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Eine der ältesten Sammlungen der Göttinger Universität ist die Modellkammer. Von dieser sind heute noch 25 Objekte vorhanden. Betreut von Mathematikern wie Abraham Gotthelf Kästner (1719–1800), ergänzt und gepflegt durch universitätsangestellte Handwerker, genutzt und bestaunt von vielen Professoren, Studierenden und Gästen.

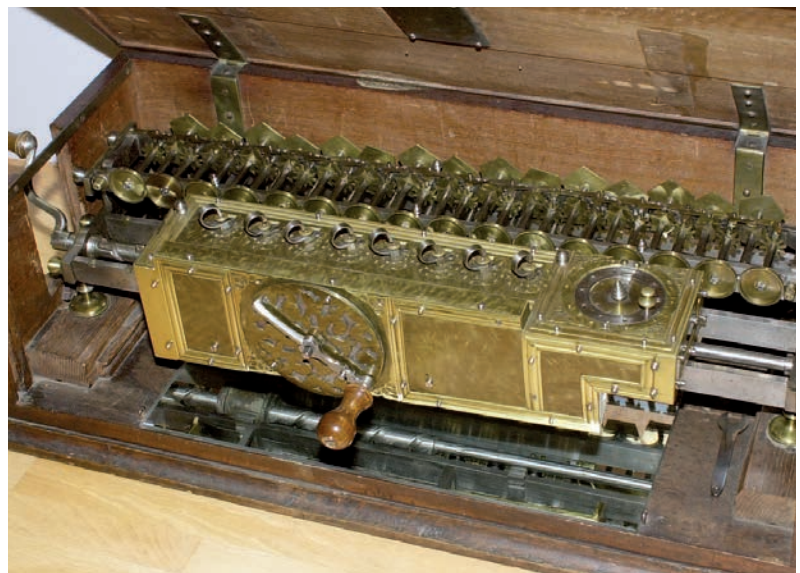


Modelle galten bis ins 20. Jahrhundert als ausgezeichnete Wissensvermittler. Die einst vorhandenen rund 150 Modelle für Ingenieur- und Bergbau, Landwirtschaft und Wasserbau dienten hauptsächlich als Anschauungsmaterial für die Ausbildung höherer Staatsbeamter.

Damit fügte sich die Modellkammer nahtlos in das Reformkonzept der Göttinger Universität ein, das ganz im Leibnizschen Sinne den Bezug zur Praxis herstellte. So wundert es nicht, dass eines der wertvollsten Stücke in der Modellkammer die Rechenmaschine von Leibniz (1646–1716) war. Neben den Modellen befanden sich in der Sammlung auch wissenschaftliche Geräte zur Landesvermessung sowie der Astronomie.

Ein bedeutender Lehrer der Göttinger Universität, der Ökonom Johann Beckmann (1739–1811), wird immer wieder mit der Modellkammer in

**Vier-Spezies-Rechenmaschine** von Gottfried Wilhelm Leibniz, mit freundlicher Genehmigung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover



**Gründungsjahr:** 1763

**Anzahl der Objekte:** 25

**Öffentliche Ausstellung:** einzelne Objekte (Hannover)

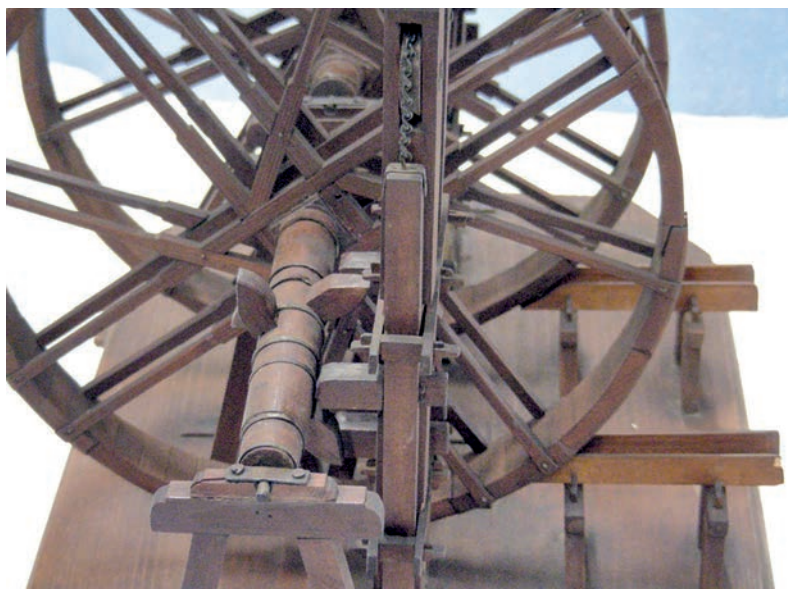
**Eintritt:** frei

**Ansprechperson:**

Prof. Dr. Konrad Samwer

Tel.: 0551 39-7602

[physik1@uni-goettingen.de](mailto:physik1@uni-goettingen.de)

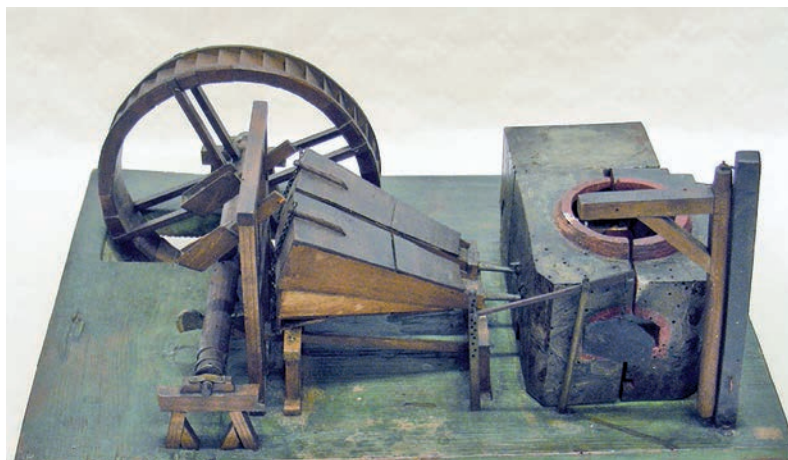


**Modell eines Pumpwerkes**, das durch zwei unterschlächtige Wasserräder betrieben wird. Foto: Oliver Zauzig

Verbindung gebracht. Und in der Tat nutzte Beckmann – neben seiner privaten Sammlung – die Modellkammer nicht nur für seinen Unterricht der Technologie, sondern auch für Vorbereitungen von Exkursionen, die den Studierenden den praktischen Bezug zum Harzer Bergbau oder zu Betrieben in der Göttinger Umgebung erleichtern sollten.

Der Name Modellkammer verweist eher auf einen Ort als auf die Sammlung selbst. In der Praxis waren die Objekte jedoch über die ganze Universität verteilt. Diese Situation änderte sich erst mit der Einrichtung des Akademischen Museums. Einige Räume konnten nun für die Aufstellung der Modelle genutzt werden.

Oliver Zauzig



**Modell eines Harzer Bleibofens** aus Beckmanns Sammlung. Foto: Oliver Zauzig

# Sammlung historischer Gegenstände am Institut für Geophysik

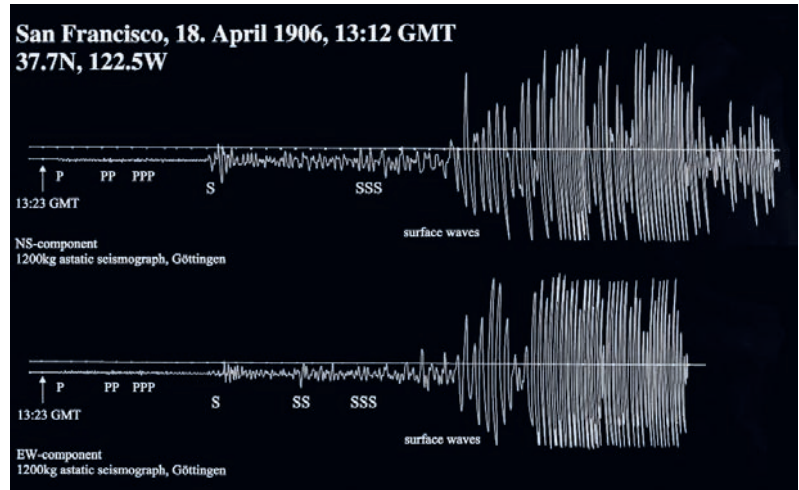
Institut für Geophysik der Universität Göttingen

Friedrich-Hund-Platz 1 • 37077 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/sammlung-geophysik](http://www.uni-goettingen.de/sammlung-geophysik)

Die Geophysik hat ihren Ursprung in der »magnetischen Abteilung« der Sternwarte der Universität Göttingen. Aus diesem Grund enthält die Sammlung vor allem Geräte und Apparaturen für geodätische und geomagnetische Messungen aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert.

**Seismogramm des San Francisco Erdbebens 1906**, Wiechert'scher astatischer 1200 kg-Seismograph, gerußtes Papier 45x150 cm. Foto: Stephan Eckardt

**Inklinatorium** von Meyerstein zur Messung des Erdmagnetfeldes, 1847, Messing, Kupfer, Höhe: ca. 35 cm. Foto: Stephan Eckardt



**Gründungsjahr:** 1997

**Anzahl der Objekte:** ca. 50

**Öffentliche Ausstellung:** ja

**Eintritt:** frei

**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Dr. Martin Leven

Tel.: 0551 39-7480

[martin.leven@phys.uni-goettingen.de](mailto:martin.leven@phys.uni-goettingen.de)



**Theodolit** von Reichenbach und Ertel. 1820 von Gauß angeschafft und bei der Hannoverschen Gradmessung verwendet, Messing, Glas etc., Höhe: 66 cm. Foto: Stephan Eckardt

Die ab 1900 von Emil Wiechert (1861–1928) gebauten Seismographen sind jedoch nicht mehr Bestandteil der Sammlung des Instituts für Geophysik, weil sie als »Immobilien« den Umzug aus dem bis 2005 genutzten Gebäude der Geophysik in das neue Institut am Friedrich-Hund-Platz nicht mitmachen konnten.

Karsten Bahr



# Sammlung historischer Gegenstände am Institut für Astrophysik

Institut für Astrophysik der Universität Göttingen

Friedrich-Hund-Platz 1 • 37077 Göttingen • [www.uni-goettingen.de/sammlungastrophysik](http://www.uni-goettingen.de/sammlungastrophysik)

Die Sammlung geht auf eine der ältesten Einrichtungen der Göttinger Universität zurück, die 1748 gegründete Sternwarte. Sie dokumentiert zweieinhalb Jahrhunderte Wissenschaftsgeschichte sowie das Wirken herausragender Göttinger Wissenschaftler, unter anderem Tobias Mayer (1723–1762), Carl Friedrich Gauß (1777–1855) und Karl Schwarzschild (1873–1916). Sie umfasst einen umfangreichen Bestand von Gegenständen und Instrumenten aus dem 17. bis 20. Jahrhundert, die für astronomische und geodätische Messungen sowie für andere wissenschaftliche Untersuchungen an der Göttinger Universitäts-Sternwarte verwendet wurden. Der Grundstock an astronomischen Geräten kam um 1750 aus dem Nachlass des Hannoverschen Geheimrates und Großvogtes Joachim Hinrich Freiherr von Bülow (1650–1724) an die Göttinger Universität.

**Heliotrop zweiter Bauart** vom Göttinger Universitäts-Mechanikus Moritz Meyerstein (1808–1882), um 1870. Foto: Gisa Kirschmann-Schröder



**Gründungsjahr:** 1748

**Anzahl der Objekte:** ca. 300

**Öffentliche Ausstellung:** ja

**Geöffnet:** nach Vereinbarung,  
öffentliche Führungen ca. einmal  
pro Monat

**Eintritt:** frei

**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Dr. Klaus Reinsch

Tel.: 0551 39-4037

[reinsch@astro.physik.uni-goettingen.de](mailto:reinsch@astro.physik.uni-goettingen.de)

Im Laufe der Zeit sind weitere Instrumente durch Schenkungen von Privatpersonen und Mitgliedern verschiedener Königsfamilien, die der Georgia Augusta verbunden waren, an die Sternwarte gelangt. Andere Instrumente wurden speziell für die Einsatzzwecke in der Sternwarte in Auftrag gegeben und von angesehenen Instrumentenbauern ihrer Zeit gefertigt. Darunter waren auch verschiedene Universitätsmechaniker aus Göttingen. Viele



**Sechsfüßiger Mauerquadrant**, gefertigt von John Bird (1709–1776) in London für die erste Göttinger Sternwarte. Mit diesem Instrument hat Tobias Mayer in den Jahren 1756 bis 1758 die Positionen von fast 1.000 Sternen im Bereich des Tierkreises mit zu damaliger Zeit sehr hoher Genauigkeit vermessen. Später wurde dieser Quadrant auch von Carl Friedrich Gauß verwendet. Seit 2005 ist der Mauerquadrant im Institut für Astrophysik aufgehängt. Foto: Klaus Reinsch

bis heute klangvolle Namen wie Bird, Fraunhofer, Gauß oder Herschel sind durch überkommene Instrumente vertreten. Zudem bewahrt das Institut eine Anzahl von Erinnerungsstücken an Carl Friedrich Gauß, den ersten

Direktor der 1816 fertiggestellten neuen (heute historischen) Sternwarte, auf. Im Jahr 2005 ist die Sammlung mit dem Institut für Astrophysik in den gemeinsamen Neubau der Fakultät für Physik auf dem Nordcampus der Universität umgezogen. Ein Teil der Sammlung ist seitdem im Eingangsbereich sowie in der Bibliothek des Instituts für Astrophysik ausgestellt und somit in begrenztem Rahmen öffentlich zugänglich.



Klaus Reinsch

**Messmikroskop** von Otto Töpfer, Potsdam, zur Auswertung von Fotoplatten, 1911. Foto: Gisa Kirschmann-Schröder

# Sammlung mathematischer Modelle und Instrumente

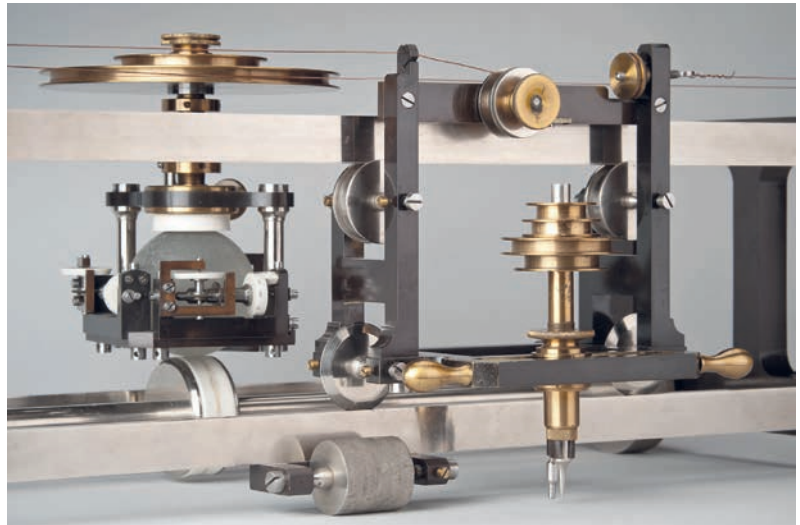
Mathematisches Institut der Universität Göttingen

Bunsenstraße 3-5 • 37073 Göttingen • [modellensammlung.uni-goettingen.de](http://modellensammlung.uni-goettingen.de)

Zu besichtigen sind über 500 Objekte, darunter viele geometrische Modelle aus Gips, Holz, Karton, Fäden oder Metall, sowie Rechenmaschinen, Zeichengeräte, Integratoren, kinematische und mechanische Modelle. Die ältesten Modelle sind Kartonpolyeder von 1780. Die meisten Objekte stammen allerdings aus der Zeit zwischen 1870 und 1920 und geben einen reichhaltigen Einblick in die Mathematik dieser Epoche, in der Göttingen zu einem der bedeutendsten mathematischen Zentren in der Welt wurde.

**Harmonischer Analysator** von Coradi-Henrici, Nr. 557, entworfen ca. 1895 von Max Kuntzel aus der Werkstatt Coradi. Foto: Stephan Eckardt

**Kummersche Fläche mit vier reellen Knotenpunkten**, Nr. 125, Material Gips. Foto: Stephan Eckardt



**Gründungsjahr:** 1881

**Anzahl der Objekte:** ca. 1.000 inklusive einer Dia-Sammlung

**Öffentliche Ausstellung:** ja

**Geöffnet:** Mo bis Fr 8–20 Uhr

**Eintritt:** frei

**Führungen:** nach Vereinbarung

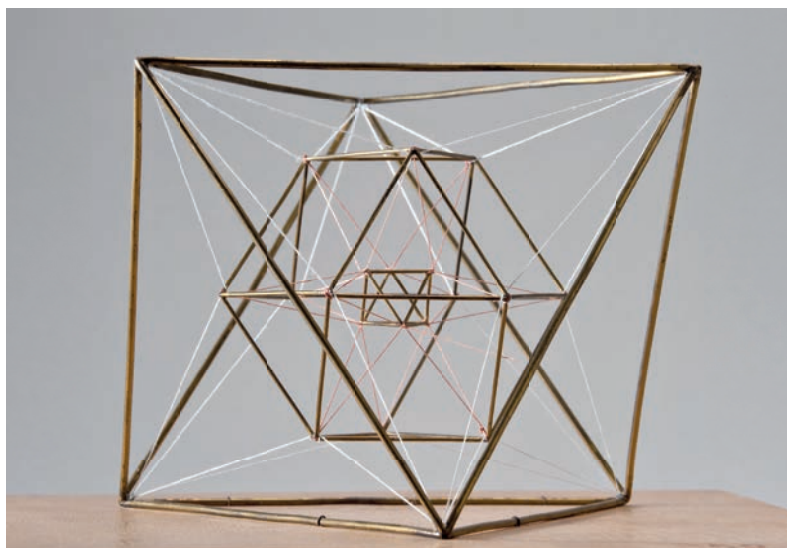
**Ansprechperson:**

Prof. Dr. Laurent Bartholdi  
[modellensammlung@math.uni-goettingen.de](mailto:modellensammlung@math.uni-goettingen.de)

Mit der Entstehung der Sammlung sind insbesondere folgende Namen verbunden: Von Alfred Clebsch (1833–1872) kamen Impulse, Hermann Amandus Schwarz (1843–1921) gilt als Gründer der Sammlung, und Felix Klein (1849–1925) hat sie durch neue Modelle vergrößert.



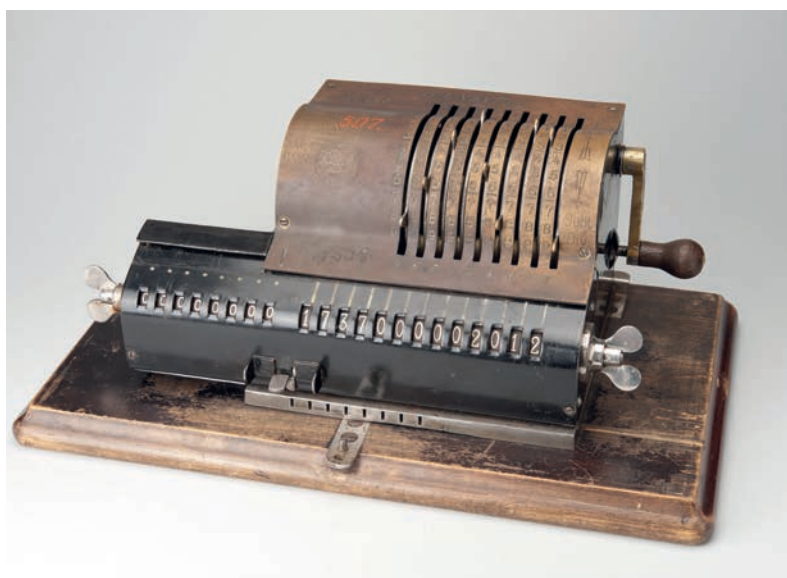
Mathematik beschäftigt sich mit abstrakten Strukturen, deren Visualisierung extrem wichtig ist. So wurden im 19. Jahrhundert von Professoren und Studenten



Projektion des regulären vierdimensionalen 24-Zells in den dreidimensionalen Raum, Nr. 352.  
Foto: Stephan Eckardt

Modelle zur Veranschaulichung von Flächen und anderen mathematischen Objekten konstruiert. Davon wurden viele serienmäßig hergestellt und von Universitäten zu Unterrichtszwecken erworben. Sie dienten aber auch der mathematischen Forschung. Heutzutage sind die Modelle wissenschaftshistorisch von großem Interesse. Zudem werden sie gerade für den Einsatz in der mathematischen Lehre wiederentdeckt. Die Modelle finden auch immer wieder das Interesse von Künstlern, die sich davon inspirieren lassen.

Ina Kersten



Altes Modell einer **Brunsviga Rechenmaschine**, Nr. 507, Baujahr 1892. Foto: Stephan Eckardt

# Rechnermuseum der GWDG

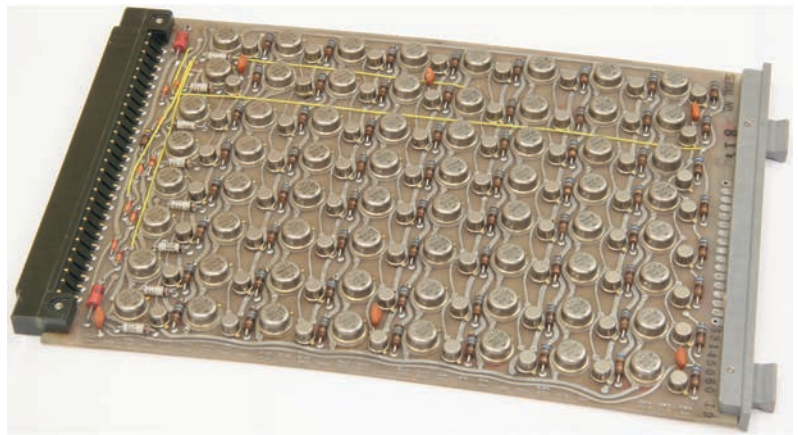
Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH Göttingen  
Am Faßberg 11 • 37077 Göttingen • [www.gwdg.de/rechnermuseum](http://www.gwdg.de/rechnermuseum)

Aus Anlass des zehnjährigen Bestehens der Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH Göttingen (GWDG) im Jahr 1980 wurden zur Wanddekoration ansonsten kahler Gänge und zur Schaffung von Blickfängen Teile alter Rechenanlagen ausgestellt. Da in den 1950er- und 1960er-Jahren die technischen Bestandteile einer Rechenanlage auch in ihren Grundkomponenten (Röhren, Transistoren, Flip-Flops, UND-Gatter usw.) noch mit Händen zu greifen waren und dem Auge vielfältige Ein-

**UNIVAC 1108 ICR.** Platine »Integrated Circuit Register« aus dem Registersatz (128 Wörter à 36 Bits) der Rechenanlage UNIVAC 1108 aus dem Jahr 1965. Foto: Uwe Nolte

**G3-KSP.** Eine von 40 Matrizen mit 1.024 Magnetkernen aus dem Hauptspeicher der Göttinger Rechenmaschine G3. Foto: Uwe Nolte

**UNIVAC 1108 Hauptspeicher.** Magnetkernspeichermodul (Kapazität 32K Halbwörter à 18 Bits) der Rechenanlage UNIVAC 1108 aus dem Jahr 1965. Foto: Uwe Nolte



drücke boten, eigneten sich solche Bauteile dafür, auch bei einem EDV-Laien Interesse für die Rechengeschichte zu wecken. Heute ist nicht mehr nur der optische Eindruck bemerkenswert, sondern es kann festgestellt werden, dass die nach und nach umfangreicher gewordene Sammlung einen sehr guten und umfassenden Überblick über die Entwicklungsgeschichte der

**Gründungsjahr:** 1980

**Anzahl der Objekte:** ca. 500

**Öffentliche Ausstellung:** ja

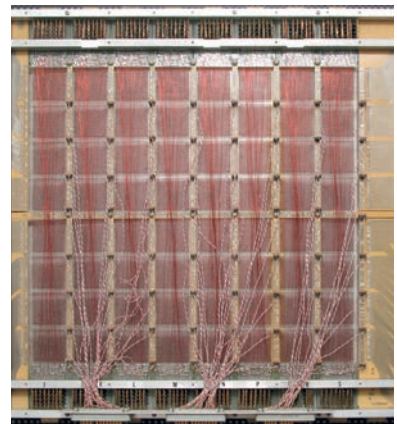
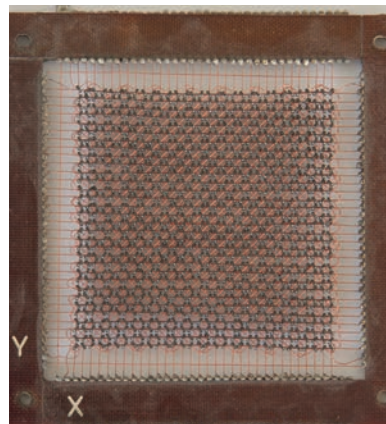
**Geöffnet:** Mo bis Fr 7–21 Uhr  
Sa und So 10–18 Uhr

**Eintritt:** frei

**Führungen:** nach Vereinbarung

**Ansprechperson:**

Dr. Thomas Otto  
Tel.: 0551 201-1828  
[thomas.otto@gwdg.de](mailto:thomas.otto@gwdg.de)





### Archimedes-GER.

Elektromechanische Staffelwalzen-Vierspezies-Rechenmaschine aus dem Jahr 1932. Foto: Uwe Nolte

Rechentechnik und Datenverarbeitung gibt. Dem elektrotechnisch Vorgebildeten ist es beispielsweise möglich, bei Computer-Steckkarten der 1960er, auf denen die Leiterbahnen mit bloßem Auge verfolgt werden können, die genaue Funktion einer Schaltung zu analysieren.

Die Sammlung enthält hunderte Bauteile von Rechenanlagen wie Prozessoren und Speicher und ebenso viele Zubehörteile wie zum Beispiel Speichermedien und Bauteile von Ein- und Ausgabe-Peripheriegeräten. Eine repräsentative Anzahl von Rechenhilfsmitteln, unter ihnen Rechenschieber und Blechrechner, Tisch- und Taschenrechner aller Epochen, sowie einige komplette Rechenanlagen und Speichersysteme runden die Sammlung ab.



Diese ist in der Eingangshalle und auf den Fluren des Rechenzentrums angesiedelt und soll den Benutzern des Rechenzentrums die Datenverarbeitung samt ihrer geschichtlichen Entwicklung anschaulich darstellen. Die Ausstellung erfreut sich reger Nachfrage, vor allem unter Schulklassen und Informatikkursen, aber auch bei anderweitigen kleineren Besuchergruppen.

Manfred Eyßell

**Parallelrechner »KSR1«** der Firma Kendall Square Research mit 32 Prozessoren aus dem Jahr 1991. Foto: Uwe Nolte



---

# Sachwortverzeichnis

Accouchierhaus	11, 78	Bücher	50, 51, 61, 62, 64, 68, 96, 109 111, 128, 139, 140, 141
Adolfinum	119, 130, 131	Bülowsche Bibliothek	56
Adversarien	59	Büsten	14, 25, 28, 100
Aegyptiaca	22, 23	Canoeiro	45
Akademisches Museum	4, 11, 22, 32, 33, 38, 40, 41, 42, 107, 119, 136, 145	Chemie	140, 141
Akten	58, 68	Chemisches Laboratorium	140
Algen	98, 99	Chinoiserien	40
Alpinum	83, 91	Computer	153
Alturtumswissenschaft	26, 35	Conchylien	130
Altes Auditorium	9, 11	Copialbücher	68
Anatomie	22, 73, 75, 76	Cycadeen-Haus	87
Antike	24, 36, 134	(Deutsch-)Dänische Arabien-Expedition	139
Antikenrezeption	28	Deutsche Drucke	55, 60, 61
Antikensammlung	26, 28	Deutsche Himalaya-Expedition	139
Apparatus diplomaticus	36	Deutsche Hindukusch-Expedition	111
Arboretum	88, 89, 126	Deutsche Loango-Expedition	46
Archäologie	24, 26, 32, 34	Dinosaurier	84, 130, 131
Archiv	69, 70	Diplomatisches Cabinet	36
Archivalien	139	Disziplinengeschichte	68
Aronstabgewächse	86	Donationen	138
Artefakte	27, 41, 45	Drucke	54, 55, 60, 61, 62, 65
Astronomie	144	Druckgrafiken	8, 12, 18, 58
Astronomische Instrumente	148	Druckplatten	13
Astrophysik	148, 149	Edelsteine	134, 135
Atlanten	56, 57	Edo	46
Aufklärung	38, 61, 142	Einzelautograf	59
Aufsitzerpflanzen	86	Elektrizitätslehre	142
Begonien	86	Elemente	28, 44
Bibliotheca Aschiana	62	Elfenbein	44
Biotechnologie	99	Embryogenese	75
Bleiabschläge	31	Embryonen	74, 75
Blockflöte	48	Enlhet	45
Bogenharfe	49	Entomologie	114
Botanik	82, 83, 94, 96, 100, 111, 122, 123	Epiphyten	86
Botanischer Garten	82, 84, 86, 88, 90	Erdbeben	146
Briefe	139	Erdgeschichte	121, 126
Briefwechsel	59	Erdmagnetismus	142
Bromelien	86, 87	Eskimo	44
Bronzeprägungen	31		
Buddhismus	40, 65		



Ethnien	39, 44, 47, 53	Grafische Sammlung	12
Ethnographie	41, 42, 46	Gutenberg-Bibel	54, 55
Ethnologie	23, 38, 47, 49	Halbedelsteine	134, 135
Etrusker	26	Handel	47
Ewenken	40, 41	Handschriften	36, 37, 54, 62, 64, 65, 111
Experimentalphysik	142	Handschriftenfragmente	36, 37
Farne	83, 84, 86	Hauptmassen	137
Farnhaus	83, 84, 85	Haushalt	47
Federarbeiten	45	Hautklinik	80
Festkörperphysik	143	Hebammen	78, 79
Film	34, 35	Heilkräutergarten	82
Fischfang	44	Heilpflanzen	94
Forensik	76	Heliotrop	143, 148
Forschungsbibliothek	54, 60	Heraldik	66
Forschungsgegenstände	62	Herbarium	92, 96, 131
Forstakademie Hann. Münden	88, 112, 114, 116	Historische Objekte	128, 140
Forstbotanik	83, 88, 89, 126	Historische Sternwarte	149
Forstzoologie	114	Holz	14, 15, 38, 39, 40, 42, 46, 71, 94, 96, 100, 112, 113, 123, 150
Fossilien	120, 124, 125, 127, 138	Holzforschung	112, 113
Fotografien	9, 18, 19, 23, 36	Holzwissenschaft	112, 113
Frühe Neuzeit	36	Hopi	44
Frühneuezeitforschung	61	Hortus medicus	82
Garten	82, 83, 84, 86, 88, 89, 90, 91, 92, 96, 126	Humanembryologie	74
Gebärbettmodell	78	Hydrographical Office	56
Gebärstuhl	78, 79	Insekten	88, 103, 106, 107, 114, 115
Geburtshilfe	79	Inuit	41, 44
Geburtsklinik	78	Iranxe	45
Geburtszange	78	Italienische Malerei	11
Gedenkkopf	46	Jagd	29, 39, 41, 44, 117
Gehölze	88, 89, 126, 127	Jakuten	41
Genealogie	66, 67, 68	Jugendliteratur	50, 51
Gemälde	8, 10, 11, 18, 19, 58, 63, 65	Juristische Fakultät	68
Gemäldegalerie	10, 11	Karten	36, 54, 56, 57, 62, 63
Gemmologie	134	Kartenblätter	56, 57
Geodäsie	143, 146, 148	Kartensammlung	56, 57
Geographie	56, 57, 127	Kalmücken	40
Geographischer Apparat	57	Keramiken	20, 44
Geologie	118, 120	Kinderliteratur	50, 51
Geschäftsbücher	68	Kirchendeputation	68
Geschenke	18, 32, 33, 44, 58, 63, 64, 66, 70, 136	Klamath	44
Geschichte	8, 15, 25, 37, 54, 76, 78, 81, 106, 120, 124, 126, 131, 136, 139, 140	Kleinbronzen	26
Geschichtskultur	35	Knochen	41, 70, 77, 105, 119, 130
Gips	14, 33, 64, 109, 150	Köpfe	25, 39
Gipsabgüsse	24, 25, 28		

Kolonialzeit	41, 46	Mittelalter	15, 30, 36, 100
Koptische Laute	48K	Modell	15, 34, 75, 109, 112, 113, 126, 127, 144, 145, 150, 151
Koptologie	22, 23	Moderne Kunst	11, 15, 19
Korrespondenz	62	Mollusken	124, 131
Krankheiten	73, 80	Moulagen	80
Kreidezeit	122, 130, 131	Münzabgüsse	31
Kris	40	Münzen	30, 31, 138
Kristallographie	133	Mumie	22, 70, 71, 76
Krokodile	130, 131	Museum für Völkerkunde Berlin	46
Kulturzeugnisse	38, 40	Museum für Völkerkunde Leipzig	46
Kunst am Bau	15	Musikethnologie	49
Kunstgeschichte	9, 10, 12	Musikinstrumente	21, 48
Kunsthandwerk	47	Musikwissenschaft	48, 49
Kunstsachen	30, 40	Nachlässe	34, 42, 43, 54, 56, 58
Kunstsammlung	8, 9, 12, 16, 17, 18, 63	Nationalbibliothek	55, 60, 61
Kunstwerke	8, 10, 18, 24, 62, 64	Naturalienkabinett	40, 122, 130
Kuratorium	68	Netsuke	41
Lagerstättenkunde	133	Nomaden	40
Landesmuseum Braunschweig	32	Nobelpreisträger	140
Lehrsammlung	22, 23, 32, 33, 80, 112, 114	Nordpolar-Expeditionen	139
Lengua	45	Optik	142
Magnetismus	142	Orangerie	84
Mapuche	44, 45	Orchideen	83, 86
Makrofossilien	125	Originalmaterial	132
Makropaläobotanik	122	Ornithologie	104, 114
Marmor	14, 26, 28, 29, 110	Paläobotanik	122, 123
Marmorwerke	28	Paläontologie	118, 130
Makonde	46	Papier	12, 13, 63, 93
Markt	16, 47, 59	Peperomien	86
Masken	39, 42, 46	Pergament	55
Mathematik	55, 150	Personalunion	56
Mathematisch-Naturwissen. Fakultät	68	Petrefakten	130
Mathematische Modelle	150, 151	Petrographie	120
Mathematische Instrumente	150	Petrologie	120
Mechanik	142, 143, 148	Pflanzen	82, 83, 84, 86, 87, 88, 90, 91, 92, 93, 94, 96, 97, 101, 109, 110, 129, 138
Medaillen	30, 31, 63	Pflanzenbau	110, 111
Medizin	62, 73, 74, 76, 78, 79, 81	Pflanzengeographie	88, 89, 92
Medizinische Fakultät	68	Pharmakognosie	94, 95
Messinstrumente	109, 141	Philosophische Fakultät	64, 68
Meteorite	118, 136, 137	Physik	142, 143
Mikroformen	54	Piro	45
Mikrofossilien	125	Plaketten	31
Mikropaläobotanik	122	Plastische Kunst	14, 15
Mineralien	119, 132, 133, 134, 138		
Mineralogie	118, 133		
Mineralvarietäten	132		

Plattwürmer	103	Tektite	137
Porträt	14, 25, 29, 44, 65	Textilien	41
Prähistorie	32, 70, 84	Thanatologie	77
Professoren	10, 58, 69, 138 144, 150	Theologische Fakultät	68
Provinzialmuseum Hannover	30, 32, 33	Tiefsee-Expedition »Valdivia«	102
Prozessoren	153	Tieftemperaturphysik	143
Quadrant	149	Tod	8, 12, 28, 58, 62, 77, 94, 105, 131
Raubkunst	45, 46	Tonfiguren	26
Realien	37, 50	Tschuktschen	41
Rechenanlagen	152, 153	Tungusen	40
Rechenmaschine	144, 150, 151, 152	Typen	31, 103, 107, 114
Rechtsmedizin	76, 77	Typusmaterial	92, 123, 125, 129, 132
Regenwälder	87	Übersetzungen	61
Regenwald-Haus	87	Universitätsarchiv	58, 68, 69
Regionalgeschichte	68	Universitätsbibliothek	24, 25, 38, 40, 50, 54, 56, 60, 62, 65, 66, 111
Rikbaktásá	45	Universitätsgericht	68
Ritualgegenstände	41, 43	Universitätsgeschichte	14, 15
Russisch-Amerika	39, 41	Urkunden	36, 37
Russisch-Türkischer Krieg	62	Ur- und Frühgeschichte	32, 33
Russische Weltumseglung	73, 139	Vakuumpumpe	142
Saatgut	110, 111	Vasen	26, 27
Samojeden	41	Vizeheliotrop	143
Scherben	26	Vögel	88, 102, 103, 104, 105, 114
Schildkröten	131	Völkerkunde	23, 41, 46, 70
Schlözer-Stiftung	64, 65	Vormoderne Kunst	13
Schmarotzerpflanzen	86	Waagen	141
Schmuck	42, 43, 44, 45, 134	Wachsabformungen	80
Schmucksteine	134, 135	Wachsbildner	80
Schnittserien	75	Waffen	40, 77, 117
Sekretariat	68	Wealden	131
Siegel	36, 37, 63, 66, 67, 94	Weltdokumentenerbe	54
Siegelabdruck	67	Wiegendrucke	54
Siegelabgüsse	36, 37	Wildbiologie	114, 116
Skelette	70, 77, 102, 105, 108, 117, 124, 130	Wildblumen	88
Skulpturen	9, 14, 15, 21, 24, 25, 26, 28, 46	Wirbeltiere	124
Sondersammelgebiete	54, 55	Wissenschaftsgeschichte	148
Spätantike	36	Yaka	39
Staatsarchiv	68	Zeichnungen	8, 9, 12, 18, 51, 65, 139
Statuen	24, 26, 28, 29, 40, 52, 53, 109	Zeitschriften	50, 54
Sternwarte	146, 148, 149	Zoologie	61, 95, 96, 102, 103, 104, 114, 124
Stratigraphie	120, 124		
Technologie	145		
Teich	83		
Teilnachlässe	58		

# Personenverzeichnis (Auswahl)

Aachen, Hans von	12	Bürger, Otto	44, 45, 102, 104
Abel, Othenio	125	Büttner, Christian Wilhelm	30, 31, 40, 102, 118, 135, 138
Achenbach, Andreas	12	Burchard, F. Wilhelm	130
Andrée, Karl	128	Burgkmair, Hans	12
Antes, Horst	15	Callauch, Rolf	90, 91
Asch, Baron Georg Thomas von	30, 38, 39, 40, 41, 44, 56, 62, 63, 72, 132, 135, 136	Camper, Peter	138
Ballerstedt, Max	130, 131	Cavaceppi, Bartolomeo	28, 29
Banks, Sir Joseph	42, 44, 72, 132, 136, 138	Chladni, Ernst Florens Friedrich	136
Bartling, Friedrich Gottlieb	83, 92	Christian VIII., König von Dänemark und Norwegen	72, 139
Bastian, Adolf	46	Chudoba, Karl Franz Johann	132
Baum, Julius	10	Clebsch, Alfred	150
Beckmann, Johann	56, 110, 144, 145	Cook, James	38, 42, 43, 92, 139
Beijerinck, Martinus Willem	99	Coradi, Gottlieb	150
Bendemann, Eduard	12	Cuvier, Georges	139
Benecke, Georg Friedrich	59	Dahrendorf, Malte	50
Benzing, Brigitta	47	Dilthey, Karl	26
Bernhards, Hilrich	131	Dilthey, Wilhelm	11, 14
Berzelius, Jöns Jakob	132	Doell, Friedrich Wilhelm	14
Billings, Joseph	41, 139	Domeyko, Ignacy	132
Biot, Jean-Baptiste	136	Drechlser, Gustav	110
Bird, John	149	Dürer, Albrecht	13, 19
Blaeu, Johann	56	Ebel, Wilhelm	69
Blechs Schmidt, Erich	73, 74	Ellenberg, Heinz	90
Blumenbach, Johann Friedrich	22, 32, 38, 41, 42, 44, 70, 71, 72, 73, 102, 119, 123, 124, 129, 135, 136, 138, 139	Ernst August, Erbprinz von Hannover	28, 69
Bonstedt, Carl	83, 84	Eschrich, Walter	88
Borgia, Kardinal Stefano	72	Ettingshausen, Constantin Freiherr von	122
Boehlau, Johannes	26	Finsch, Friedrich Herrmann Otto	104
Böhm, Barbara	23	Fiorentino, Rosso	12
Böhm, Wolfgang	111	Fiorillo, Johann Dominik	9, 10, 12, 18
Bohls, Jan	45	Fischer, Johann Heinrich	78
Bois-Reymond, Claude du	41	Florin, Rudolf	123
Botticelli, Sandro	12, 13	Foerster, Arnold	114
Botticini, Francesco	10, 11	Forrer, Alphonse	44
Braitsch, Otto	133	Forster, Georg	38, 42, 92
Brandi, Karl	37	Forster, Reinhold	38, 42
Brandl, Rudolf	48	Francken, Frans II.	12
Braukämper, Ulrich	47	Franz, Johann Michael	56
Brenner, Klaus-Peter	48	Fraunhofer, Joseph von	149
Brøgger, Waldemar Christofer	132	Fuchs, Peter	47
Buch, Leopold Freiherr von	139	Gall, Franz Joseph	72
Bülow, Joachim Hinrich Freiherr von	56, 148	Gatterer, Johann Christoph	37
		Gauß, Carl Friedrich	54, 58, 141, 142, 143, 147, 148, 149
		Georg II. August	28, 69
		Georg III. Wilhelm Friedrich	42

Georg Wilhelm, Fürst zu Schaumburg-Lippe	130	Kehr, Paul Fridolin	37
Georgi, Johann Gottlieb	41	Kirchhoff, Heinrich	102, 104, 105
Giesecke, Karl Ludwig	132, 136	Kirchhoff, Heinz	52, 53
Gizycki, Renate von	43	Klaproth, Martin Heinrich	132, 136
Glimmann, Wilhelm George	114	Klebs, Richard	128
Gmelin, Johann Friedrich	140	Klein, Felix	150
Goethe, Johann Wolfgang von	67, 72, 135, 139	Koch, Gerd	43
Golovačevskij, Kirill	63	Koch, Karl Richard	44
Gothan, Walter	122	Koenen, Adolf von	124, 132
Goya, Francisco de	13	Körte, Gustav	26
Goyen, Jan van	11	Kohlrausch, Rudolf	142
Grimm, Jacob	37, 59	Kolbow, Fritz	80
Grimm, Wilhelm	54	Kräusel, Richard	123
Grisebach, Heinrich August Rudolf	83, 92	Kröner, Alfons	80
Grun, Paul Arnold	66, 67	Kulmbach, Hans Süß von	12
Haidinger, Wilhelm Karl Ritter von	132	Kummer, Eduard	150
Hajek, Otto Herbert	14, 15	Kupčik, Vladimír	133
Haller, Albrecht von	62, 78, 82, 83, 92	Langsdorff, Georg Heinrich von	72, 73
Hartlaub, Carl Johann Gustav	104	Leibniz, Gottfried Wilhelm	119, 122, 125, 138, 144
Hasse, Karl Ewald	11, 14, 18	Leonhardt, August	80, 81
Hauser-Schäublin, Brigitta	43	Leuschner, Christoph	90
Hausmann, Johann Friedrich Ludwig	72, 132, 136	Lichtenberg, Georg Christoph	54, 138, 142
Heckel, Erich	12	Liebig, Justus von	95
Henle, Jacob	73	Lippmann, Friedrich	133
Henning, Carl	80	Lochte, Theodor	76
Hermann, Rudolph	132	Ludwig I., König von Bayern	136, 139
Herrliberger, David	60	Mall, Franklin P.	74
Herschel, Friedrich Wilhelm	149	Marc, Franz	13
Hessel, Alfred	37	Maucher, Wilhelm	133, 135
Heyne, Christian Gottlob	24, 30, 31, 38, 40, 58, 62	Mayer, Tobias	148, 149
Hickmann, Hans	48	Meischner, Dieter	125
His, Wilhelm	74	Merck, Carl Heinrich	41, 139
Hoerburger, Felix	48	Mettenheimer, Carl F. W.	94
Holbein d. Ä., Hans	12, 19	Meyer, Hermann von	124, 130
Homann, Johann Baptist	56	Meyer, Victor	140
Honthorst, Gerrit van	12	Meyer, Wilhelm	37
Hübner, Hans	140	Mirbt, Carl	41
Humboldt, Alexander von	67, 72, 86, 95, 114, 132, 136, 139	Modersohn-Becker, Paula	11
Husmann, Heinrich	48	Moeck, Hermann Alexander	48
Jacob-Friesen, Karl Hermann	32	Moeck, Hermann Johannes	48
Janson, August von	135	Momper, Joos de	11
Jansson, Johann	56	Müller, Karl Otfried	24, 26
Johann Heinrich, Herzog zu Mecklenburg	41	Müller, Wilhelm Conrad Hermann	59
Jopp, Werner	47	Nernst, Walther	140
Kästner, Abraham Gotthelf	144	Nolde, Emil	12, 13
Katharina II., die Große	30, 41	Nordenskiöld, Adolf Erik Freiherr von	132
Kees, Hermann	23	Osiander, Friedrich Benjamin	78, 79
		Pallas, Peter Simon	41, 138

Pechstein, Max	11	Shepard, Charles Upham	132
Peter, Albert	84, 96	Siebold, Eduard Kaspar Jakob von	78
Peter, Hanns	43	Soemmerring, Samuel Thomas von	72, 139
Picasso, Pablo	13	Solms-Laubach, Hermann Graf zu	83, 122
Piranesi, Giovanni Battista	13	Speyer, Arthur	46
Platte, Editha	47	Stahelin, Martin	48
Plischke, Hans	41, 46	Stechow, Wolfgang	10, 12
Potonié, Henry	122	Steen, Jan	11
Pringsheim, Ernst Georg	98	Stern, Tom	34, 35
Pütter, Johann Stephan	63	Straus, Adolf	121, 123
Quensel, Percy Dudgeon	132	Strecker, Ivo	47
Raddatz, Erich Carl	20	Stromeyer, Friedrich	132, 136, 140
Ratzeburg, Julius Theodor Christian	114, 115	Strunz, Hugo	132
Reinhard, Kurt	48	Tammann, Gustav	140
Reinhard, Ursula	48	Teniers d. Ä., David	11
Remane, Adolf	70	Tolksdorf, Fritz	45
Richter, Paul Boguslav	122	Uffenbach, Johann Friedrich Armand von	8, 12, 58
Riecke, Erhard	80	Valentiner, Justus Theodor	14
Rinne, Friedrich	132	Vanni, Lippo	11
Ronath, Emilie	23	Verworn, Max	44
Rose, Gustav	132	Victors, Jan	11
Runge, Michael	90	Volger, Luise (Lotte)	80, 81
Ruysdael, Salomon van	11	Vordemann, Karl	50
Schadow, Johann Gottfried	14	Waagen, Wilhelm	124
Schadow, Friedrich Wilhelm von	12	Waghenaer, Lucas Janszoon	57
Scheerer, Theodor	132	Wallach, Otto	140, 141
Scheibe, Arnold	111	Walliser, Otto Heinrich	124, 125
Schenk, August	122	Wallmoden, Johann Ludwig von	28, 29
Schetelig, Jakob	132	Waltershausen, Wolfgang Sartorius Freiherr von	132, 135, 136
Schlesier, Erhard	43	Wehner, Sigrid	51
Schliemann, Heinrich	26	Weber, Wilhelm Eduard	142
Schlözer, August Ludwig von	64, 65	Weisbach, Albin	132
Schlözer, Dorothea	64	Weule, Karl	46
Schlözer, Karl von	64, 65	Weyland, Hermann	122
Schlözer, Leopold	65	Wiechert, Emil	146, 147
Schlüter, Christoph Andreas	119, 136, 138	Wied-Neuwied, Prinz Maximilian zu	72, 139
Schmidt, Hermann	124, 125	Wieseler, Friedrich	26, 30
Schnorrer, Günther	133	Wiggers, Heinrich August Ludwig	94
Schrader, Heinrich Adolf	83	Windaus, Adolf	140
Schreibers, Karl von	136	Winkler, Helmut G. F.	133
Schröder, Edward	30	Witte, Friedrich Ernst	121
Schütte, Rudolf	102	Wöhler, Friedrich	132, 137, 140, 141
Schwarz, Hermann Amandus	150	Zach, Franz Xaver Freiherr von	136
Schwarzschild, Karl	148	Zemann, Josef	133
Seebach, Karl von	124	Zenker, Jonathan Karl	123
Seelhorst, Conrad von	111	Zschorn, Johann Wilhelm	8, 10, 11
Seifert, Jürgen	50	Zsigmondy, Richard	140
Selle, Götz von	69		

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über **dnb.dnb.de** abrufbar.

Wir danken:



Herausgeberin: Präsidentin der Universität Göttingen

Georg-August-Universität Göttingen  
Öffentlichkeitsarbeit  
Wilhelmsplatz 1  
D-37073 Göttingen  
pressestelle@uni-goettingen.de

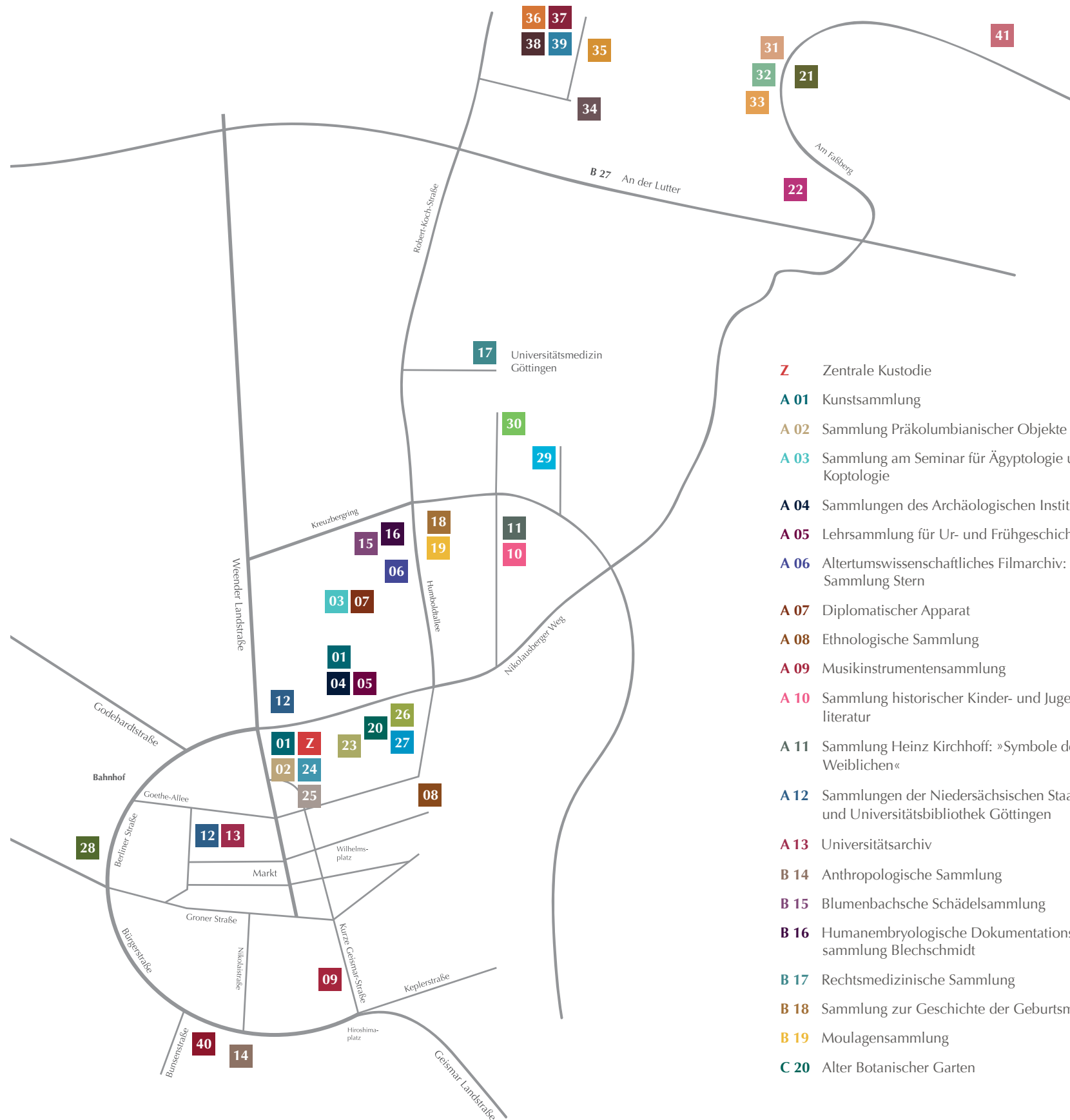
Dieses Buch ist auch als freie Onlineversion über die Homepage des Verlags sowie über den Göttinger Universitätskatalog (GUK) bei der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen ([www.sub.uni-goettingen.de](http://www.sub.uni-goettingen.de)) erreichbar. Es gelten die Lizenzbestimmungen der Onlineversion.

Redaktion: Dr. Katrin Pietzner, Christine Nawa, Detlef Schnier (Göttingen) & PD Dr. Mike Reich (München)

Layout und Satz: Aron Jungermann, Bad Münder

Ergänzende Titelfotos: Stephan Eckardt, Christian Fischer, Gerhard Hundertmark

© 2018 Universitätsverlag Göttingen  
2., erweiterte und aktualisierte Auflage  
[univerlag.uni-goettingen.de](http://univerlag.uni-goettingen.de)  
ISBN: 978-3-86395-338-6  
DOI: [doi.org/10.17875/gup2018-1064](https://doi.org/10.17875/gup2018-1064)



17 Universitätsmedizin Göttingen

- Z** Zentrale Kustodie
- A 01** Kunstsammlung
- A 02** Sammlung Präkolumbianischer Objekte
- A 03** Sammlung am Seminar für Ägyptologie und Koptologie
- A 04** Sammlungen des Archäologischen Instituts
- A 05** Lehrsammlung für Ur- und Frühgeschichte
- A 06** Altertumswissenschaftliches Filmarchiv: Sammlung Stern
- A 07** Diplomatischer Apparat
- A 08** Ethnologische Sammlung
- A 09** Musikinstrumentensammlung
- A 10** Sammlung historischer Kinder- und Jugendliteratur
- A 11** Sammlung Heinz Kirchhoff: »Symbole des Weiblichen«
- A 12** Sammlungen der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
- A 13** Universitätsarchiv
- B 14** Anthropologische Sammlung
- B 15** Blumenbachsche Schädelammlung
- B 16** Humanembryologische Dokumentationsammlung Blechschmidt
- B 17** Rechtsmedizinische Sammlung
- B 18** Sammlung zur Geschichte der Geburtsmedizin
- B 19** Moulagensammlung
- C 20** Alter Botanischer Garten
- C 21** Forstbotanischer Garten und Pflanzengeographisches Arboretum
- C 22** Experimenteller Botanischer Garten
- C 23** Universitätsherbarium
- C 24** Pharmakognostische Sammlung
- C 25** Sammlung Botanischer Nasspräparate
- C 26** Sammlung von Algenkulturen
- C 27** Sammlungen der Abteilung für Palynologie und Klimadynamik
- C 28** Zoologisches Museum, Vogelsammlung, Insektensammlung
- C 29** Sammlung der Nutztierwissenschaften
- C 30** Sammlung Pflanzenbau
- C 31** Holzwissenschaftliche Lehrsammlung
- C 32** Forstzoologische Sammlung
- C 33** Sammlung der Abteilung Wildtierwissenschaften
- C 34** Geowissenschaftliches Zentrum Göttingen: Museum, Sammlungen und Geopark
- D 35** Museum der Göttinger Chemie
- D 36** Sammlung historischer physikalischer Instrumente »Physicalisches Cabinet«
- D 37** Königliche Modellkammer
- D 38** Sammlung historischer Gegenstände am Institut für Geophysik
- D 39** Sammlung historischer Gegenstände am Institut für Astrophysik
- D 40** Sammlung mathematischer Modelle und Instrumente
- D 41** Rechnermuseum der GWDG





Mehr erfahren unter:  
[sammlungen.uni-goettingen.de](https://sammlungen.uni-goettingen.de)